Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

94 (5.4.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710422

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰.
Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 30 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 30, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Büchoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 94. Oldenburg, Donnerstag, 5. April 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser übersandte dem Botschafter Fürsten Radolin als Geburtstagsgeschenk eine prachtvolle Standuhr.

*

Der Reichstag hat den Militäretat in zweiter Lesung bewilligt.

*

Die Steuerkommission des Reichstages beendete die zweite Lesung der Erbschaftssteuer.

*

Die Mitglieder der Kommission für das neue Exerzier-Reglement erstattete dem Kaiser Bericht über das Ergebnis ihrer Arbeiten.

*

Der Ausstand im mitteldeutschen Braunkohlengebiet breitet sich weiter aus.

*

Der Verband der Metallindustriellen zu Dresden gab durch Anschlag in den Fabriken die Aussperrung aller organisierten Metallarbeiter der Dresdener Kreishauptmannschaft bekannt; 25 000 Arbeiter werden davon betroffen.

*

Der Streik unter den Hamburger Seeleuten scheint seinem Ende entgegen zu gehen. Der Lohn wurde erhöht.

*

Prinz Wilhelm und Prinzessin Luise von Schaumburg-Lippe sind beide verstorben.

*

Rußland hat für die zweite Haager Friedenskonferenz das ziemlich nichtssagende Programm überreicht.

*

In Frankreich wird ein oberster Rat für die nationale Verteidigung errichtet, dem die Minister der nächstbeteiligten Ressort angehören.

Kaiserliches.

Eine englische Stimme über die Haltung des Kaisers während des Burenkrieges.

Der bekannte englische Publizist William Thomas Stead veröffentlicht in dem von dem Londoner Anglo-German Friendship Committee herausgegebenen „Anglo-German Courier" einen Artikel, den er „Unberechtigte Undankbarkeit" überschreibt und in dem er energisch für eine Pflicht der Dankbarkeit Englands dem deutschen Kaiser gegenüber eintritt.

„Im Jahre 1901," erzählt Stead, „frühstückte ich mit meinem lieben alten Freunde M. Lessar, dem damaligen zweiten Haupte der russischen Botschaft, im Travellers' Klub. Nach dem Frühstück geriet M. Lessar in eine nachdenkliche Stimmung und bemerkte: „Ich bin gespannt, welchen Preis Deutschland für die Dienste erhalten wird, die es England während dieses Krieges leistet." „Dienste?" sagte ich, „was für Dienste?" „Dienste", antwortete er, „so groß, daß ich keine Belohnung, die England geben könnte, für angemessen halten kann." Ich wies darauf hin, daß die Unterstützung bei der anatolischen Eisenbahn und der venezolanischen Schulden-Eintreibungs-Expedition als à conto-Zahlung angesehen werden könnte. „Pah!" sagte M. Lessar, „das sind Kleinigkeiten. Was Ihr Euch nicht klar zu machen scheint, ist, daß der Kaiser mehr als einmal zwischen Euch und einer europäischen Koalition gestanden hat. Ganz allein tat er das, und dazu noch angesichts der leidenschaftlichen Begeisterung für die Buren auf seiten seines eigenen Volkes! Ich kann Ihnen versichern", sagte M. Lessar, „ich habe niemals ein Volk einem anderen gegenüber so tief verpflichtet gesehen, wie es England dem Deutschen Reiche gegenüber während dieses Krieges geworden ist. Und da die Deutschen niemals etwas umsonst tun, so bin ich gespannt, welchen Preis der Kaiser fordern wird."

M. Lessar ging nach Peking und starb, ohne dies Geheimnis zu lösen. Aber Erkundigungen an anderen Stellen überzeugten mich, daß die russischen Diplomaten nicht reden, ohne Beweise an der Hand zu haben. Sowohl von Paris als auch von Petersburg erhielt ich Bestätigungen. Die Intrige gegen England war dunkel, aber mächtig. Sie wurde vom Grafen Muraview ohne Wissen des Zaren fortgesponnen, wenn nicht ausgesonnen. Sie erfreute sich weitgehender Unterstützung von anderer Seite. Aber sie scheiterte an der absoluten Weigerung des Kaisers, irgend etwas damit zu tun zu haben. In jener Zeit hatten wir kaum eine Patrone in unseren Arsenalen oder einen Soldaten im Vereinigten Königreich. Wir hatten keinen Freund in Europa, außer dem Kaiser. Aber ein Freund in der Not ist ein wahrer Freund. Und der Herrscher, welcher in den dunkelsten Tagen nationaler Gefahr uns zur Seite stand, verdiente eine bessere Behandlung von uns, denn als Türkenkopf angesehen zu werden, den jede grimmige Schmähschrift angreifen darf. Unsere eigene Regierung, vom König bis zum letzten Mitglied des Ministeriums, schreckte natürlich davor zurück, zuzugeben, daß sie dem Kaiser so viel schuldete. Andererseits wünschte der Kaiser nicht, sein eigenes Volk dadurch zu verletzen, daß er bekannt machte, wie er das nationale Gefühl zu Gunsten der Buren unbeachtet ließ, um England von seinen Feinden zu befreien. Außerdem gab es noch verschiedene andere einleuchtende internationale Gründe, wegen deren der Kaiser nicht wünschte, für seine Handlungsweise Reklame zu machen.

Nun, wenn die Dinge so liegen, sage ich dann zuviel, wenn ich auf Grund der Kenntnisse der angeführten Tatsachen behaupte, daß seitdem Oesterreich im Jahre 1854 „die Welt durch seine Undankbarkeit gegenüber Rußland in Erstaunen setzte", kein so skandalöses Beispiel nationaler Undankbarkeit Europa entehrt hat wie die Art, in der des Kaisers Dienste durch den Feldzug schändlicher Schmähungen belohnt werden, der so viele britische Zeitungen geschändet hat?"

Wir können uns natürlich für die genaue Richtigkeit der Behauptungen der Herren Lessar und Stead nicht verbürgen, halten die Veröffentlichung aber in ihren Grundzügen für durchaus glaubwürdig und begrüßen es mit Genugtuung, daß die Haltung Kaiser Wilhelms und seiner Regierung in der Zeit des Burenkrieges auch einmal von englischer Seite in dieser Weise beleuchtet worden ist.

Die letzten Ansprachen des Kaisers.

In den letzten beiden Nummern konnten wir über drei Ansprachen des Kaisers berichten, welche das stark persönliche Gepräge tragen, das alle rednerischen Aeußerungen des Kaisers zu zeigen pflegen. Das Merkwürdigste ist eigentlich, daß diese Reden, die doch zum großen Teil durchaus den Charakter von Gelegenheitsreden tragen, halbamtlich verbreitet werden. Natürlich wird dadurch der Standpunkt der Kritik ihnen gegenüber ein ganz anderer, als es bei Privatäußerungen Wilhelms II. sein könnte. Wir müssen deshalb in den folgenden Betrachtungen den „Münch. N. N." Recht geben.

Wenn der Kaiser den Klosterfrauen von Drübeck, einem Kloster, welches unter die Versorgungsanstalten für unvermählt gebliebene adelige Damen gerechnet werden darf, einen Hirtenstab verleiht und dabei, entsprechend der Gelegenheit, des Ortes und der Zuhörerinnen, seiner christlichen Ueberzeugung Ausdruck verleiht, so handelt es sich im wesentlichen um einen reinen Privatakt, der für die Oeffentlichkeit fast ohne Interesse ist. Man kann deshalb kurz darüber hinweggehen.

Und nun zu den Krefelder Tanzhusaren. Der Ausdruck Tanzhusaren konnte bis vorgestern als ein Reservat der Witzblätter betrachtet werden, dessen die ernste Presse sich nicht wohl bedienen durfte. Nachdem jetzt in amtlichen Telegrammen mitgeteilt ist, der Kaiser habe den jungen Damen ihre Tänzer gebracht, und damit sei gegebenes Wort gehalten, hat der Name Tanzhusaren den kaiserlichen Stempel erhalten. Wir könnten uns denken, daß ernste Angehörige dieses kriegserprobten, tüchtigen Regiments es nicht als ein besonderes Lob empfinden, wenn ihre selbstverständliche gesellschaftliche Betätigung als charakterisierendes Moment vor allem hervorgehoben wird. Und auch denkende Bürgertöchter und Bürgersöhne Krefelds könnten vielleicht dazu kommen, zu überlegen, ob dieser seit vier Jahren ständig wiederholte kaiserliche Witz, denn mehr soll es ja nicht sein, wohl zu jenen Bonmots gehöre, für die sonst mit stürmischen Hochrufen und Beifall gedankt zu werden pflegt.

Allerdings, die Krefelder scheinen zur Zeit in eitel Wonne zu schwimmen. Sie haben 3½ Millionen für Kasernements und Exerzierplätze aus städtischen Mitteln aufgebracht, um ihren lieben Husaren ein freundliches Heim zu bereiten. Sie haben das Regiment mit solchem Pomp empfangen, daß der Kaiser selber sagte: „Wenn das Regiment nach einer Kampagne und gewonnener Attacke mit Lorbeeren und Trophäen geschmückt eingezogen wäre, hätte es schöner nicht empfangen werden können." Wir setzen hinzu: Wenn das Regiment nach einem siegreichen Feldzuge so empfangen worden wäre, auch dann ließe sich fragen, ob ein allzu festlicher Einzug, ein Uebermaß der Feier richtig sei gegenüber Männern, die schließlich nichts weiter getan haben als ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit. Aber in jedem Falle wäre ein Grund zur Feier dagewesen. Bei dem gestrigen Einzuge handelte es sich, ernsthaft gesprochen, um nichts anderes als um einen Triumph des Geldbeutels. Denn solche Idealisten sind die smarten Handelsherren dieser Stadt wohl kaum, daß sie vor Uebernahme der notwendigen Kosten nicht ungefähr einen Ueberschlag gemacht hätten, welchen Nutzen die Regimentsverlegung für ihre Stadt bedeute. Im allgemeinen pflegen sich Regimentsverlegungen als reine Akte der Militärverwaltung in einfacherem Rahmen zu vollziehen. Es ist eigentlich nicht bekannt geworden, was den Kaiser veranlaßt hat, bei dieser Regimentsverlegung persönlich anwesend zu sein, es ist aber unzweifelhaft, daß durch die kaiserliche Anwesenheit der Aufwand und das festliche Gepränge sich um ein Bedeutendes erhöht haben.

Eine Episode des Festtages war der Empfang der Retter von Courrières. Wir alle bewundern die schlichten Männer, die getrieben vom reinsten Mitgefühl, ohne viel nach Nationalität oder Lohn zu fragen, ihr Leben in die Schanze schlugen, um bedrohten Mitmenschen wenn möglich Hilfe zu bringen. Wir freuten uns, daß unsere Landsleute infolge ihrer besseren Ausrüstung zu ihrem Hilfswerk befähigter waren als ihre französischen Arbeitskollegen. Volles Verständnis und herzliche Sympathie haben wir alle für den Wunsch des Kaisers, den wackeren Männern die Hand zu drücken, ihnen auch an seinem Teile als Erster des Volkes noch einmal zu danken. Leider wird es auch bei diesem Vorgang an Stimmen der Kritik nicht fehlen können. Für Taten heroischer Nächstenliebe bieten Orden überhaupt kein rechtes Aequivalent, zumal die Rettungsmedaille diesmal nicht in Frage kommen konnte. Nachdem man nun aber glaubt, von Orden nicht absehen zu dürfen, wird natürlich alsbald gefragt, welche Auszeichnungen haben die Männer erhalten? Wir gestehen, daß unserer Meinung nach die Antwort darauf: „Das allgemeine Ehrenzeichen" viele enttäuschte Gesichter zeitigen wird. Was soll diesen Leuten, die ihr Leben hundertfach aufs Spiel setzten, das allgemeine Ehrenzeichen? Das ist die richtige Auszeichnung für treue, dauernde Pflichterfüllung, aber nicht für besondere Verdienste, wie sie hier unzweifelhaft vorliegen, so etwa dürfte das allgemeine Empfinden sein. Dieses Empfinden steigert sich peinlich, wenn man in den amtlichen Telegrammen über den gleichen Festtag liest, welch' vergleichsweise hohe Auszeichnungen die niederländischen Husarenoffiziere dafür erhielten, daß sie im Namen ihrer Königin dem nahe der holländischen Grenze weilenden deutschen Kaiser huldigten.

*

Der Kaiser sandte auf das Begrüßungs-Telegramm des Oberbürgermeisters von Krefeld folgende Antwort:

Ich danke Ihnen und der Bürgerschaft für Ihren Gruß. Der gestrige unvergeßliche Tag war der großartige Ausdruck patriotischer Gesinnung der Stadt, welche heute mit dem Offizierkorps der 11. Husaren die Zukunft feiert. Walte Gott, daß dieselbe für beide Teile eine glückliche sei.

Wilhelm I. R.

Der Kaiser stellte dem Oberbürgermeister Oehler in Aussicht, zur Einweihung des Krefelder Rheinhafens eine Torpedoflotille zu entsenden.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Massenausstände in Berlin.

Aus Berlin, 4. April, schreibt man uns:

Eine lange Reihe von Massenausständen scheint dies Jahr bringen zu sollen, nach der Rührigkeit zu urteilen, die in Berlin entfaltet wird. Bei dem Malerstreik, der gerade in die Zeit verlegt wurde, wo die Not der rechtzeitigen Fertigstellung von Neubauten am größten ist, durch Bewilligung der Forderungen seitens der Mehrzahl der Meister abgeflaut, so regen sich die Schlosser. Eine von 3000 Schlossern besuchte Versammlung beschloß, am Freitag bei Nichtanerkennung ihrer Forderungen die Arbeit niederzulegen. Ist das erledigt, werden andere sich melden. In Berlin und Umgegend herrscht eine derart lebhafte Bautätigkeit, wie sie seit den „Gründerjahren" kaum zu beobachten gewesen ist. In der Stadt wird das Abreißen ganzer Gruppen von älteren Häusern mit Eifer betrieben und dafür irgend ein protziger Riesenbau hingesetzt; draußen, in den Vororten, sucht man gewaltige Flächen fiskalischen Terrains möglichst billig zu erwerben, läßt sie parzellieren und — die „Erschließung eines romantischen Villengeländes" ist vollzogen. Es scheint das Ziel zu sein, jedem Berliner Einwohner, der ein paar Tausend Mark zur Verfügung hat, ein eigenes Heim „in nervverstärkender Luft" zu besorgen. Landhausterrains gibt es in Hülle und Fülle und zu allen Preisen, von 700 Mark bis zu 7 Mark die Quadratrute. Groß-Berlin wird „Gartenstadt" — oder könnte es wenigstens werden, wenn all diese ungeheuren, auf Spekulation gekauften Ländereien verkauft werden. Die kolossale Spekulation wird natürlich in den Arbeiterkreisen besprochen, die hier und da erzielten Gewinne werden verallgemeinert, und so ist es zu erklären, daß die Arbeiter, die irgendwie bei diesen Gründungen Beschäftigung finden, auch an der glänzenden Konjunktur durch höhere Löhne teilhaben wollen. Die Lohnbewegung auf diesen Gebieten dürfte so bald nicht zur Ruhe kommen, wenigstens solange nicht ein entschiedener Umschwung eintritt, wofür einstweilen die Anzeichen fehlen.

Landesbibliothek Oldenburg

Das neue Exerzierreglement.

Die Erfahrungen der letzten Kriege haben bekanntlich, so schreibt der „Lok.-Anz.", der deutschen Heeresverwaltung die Notwendigkeit einer Umarbeitung des Exerzierreglements für die Infanterie nahe gelegt. Am Dienstag abend hatte nun der Kaiser die zur Prüfung dieser Frage eingesetzte Kommission zu sich befohlen. Die Kommission weilte von 7—12 Uhr nachts im Schloß. Der Kaiser, der den Arbeiten dauernd das regste Interesse entgegenbringt, hörte zunächst den Vortrag des Präses der Gesamtkommission, des Generals der Infanterie von Bock und Polach, des kommandierenden Generals des badischen 14. Armeekorps, dann die Vorträge der Unterkommissionen, die seit Anfang Januar aus der Gesamtkommission gebildet wurden, und erklärte sich fast durchweg mit deren Vorschlägen einverstanden.

Kleine Nachrichten.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte gestern die Beratung des Pensionsgesetzes für Offiziere fort. Zu § 6 (Betrag der Pension) wurde ein Antrag Erzberger angenommen, daß in den Stellen vom Regimentskommandeur aufwärts die Pension nach dem 30. Dienstjahre nur um ein Einhundertzwanzigstel mit jedem weiteren Dienstjahre steigt. § 7 (Pensionsgewährung im Falle der Bedürftigkeit schon vor vollendeter 10jähriger Dienstzeit), § 8 (Steigen der Pension von wiederverwendeten Offizieren und § 12 (Kriegszulage), sowie eine Reihe weiterer Paragraphen wurden angenommen.

Der neue Gouverneur von Ostafrika. Nach einer Meldung der „Tägl. Rundsch." ist als Nachfolger des Grafen Götzen der Generalkonsul in Moskau, Freiherr v. Rechenberg, zum Gouverneur von Ostafrika in Aussicht genommen.

Ein Strafverfahren gegen Dr. Anita Augspurg ist von der Hamburger Staatsanwaltschaft eingeleitet. Frl. Augspurg hat in einem Hamburger Blatte das Vorgehen von Schutzleuten gegen Passanten in der bekannten Krawallnacht geschildert und soll dafür zur Verantwortung gezogen werden. Sie will den Wahrheitsbeweis antreten.

Russen-Ausweisungen aus Berlin. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums sind in der Zeit vom 20. März bis 4. April 104 Russen aus Berlin ausgewiesen worden. Gerade von russischen Flüchtlingen sind in letzter Zeit zahlreiche Schwindeleien, Betrügereien und Diebstähle ausgeführt worden, die der Berliner Polizei und anderen deutschen Behörden viel zu schaffen machten.

Noch ein Geretteter aus den Gruben von Coarrières.

Nach 25 bangen und langen Tagen ist es heute früh gelungen, noch einen Lebenden aus den Unglücksschächten von Courrières zu retten. Gestern morgen 9 Uhr wurde er aus dem Schacht 4 geborgen. Man glaubt, daß noch andere Lebende sich im Schacht befinden.

Der gerettete Bergmann heißt Berton; er ist 32 Jahre alt und erklärte, er sei der einzige Ueberlebende aus dem Schachte. Sein Zustand ist befriedigend; er hatte sich von Vorräten gefallener Kameraden genährt und von Wasser, das aus den Steinen herausrieselte. Er befand sich in guter Verfassung und lehnte jede ärztliche Hilfe ab. Danach scheint er in seiner längeren Abgeschlossenheit weniger zu leiden gehabt zu haben, als es bei den dreizehn Ueberlebenden in Billy-Montigny der Fall gewesen war. Berton glaubt in der Grube Stimmen gehört zu haben, aber aus weiter Ferne und durch ein Hindernis getrennt, das er nicht näher zu bezeichnen weiß. Gegenwärtig sind an 25 Punkten im Grubengebiet Abteilungen zu drei und vier Mann an der Aufsuchung weiterer lebender Bergleute beschäftigt. In Courrieres erneuerten sich die Szenen vom letzten Freitag. Die Erbitterung ist enorm.

Aus Lens wird weiter gemeldet: Die ersten Nachrichten über die näheren Umstände, unter denen sich die Rettung Bertons vollzog, lauten folgendermaßen: Eine Abteilung arbeitete Mittwoch morgen in Grube 4 auf der 331 Meter-Sohle. Gegen 8 Uhr fühlte einer der Arbeiter, daß ihm jemand auf die Schulter klopfte, und vernahm eine Stimme, die ausrief: „Ich bin gerettet!" Die beiden Ingenieure, ein Aufseher und ein Meister eilten zu dem hin, der so dem Leben zurückgegeben wurde und führten ihn zu der Förderschale, die sogleich auffuhr. Der Kranke wurde auf eine Tragbahre gebettet und mit Decken zugedeckt, die auch sein Gesicht verhüllten, um ihn gegen das Sonnenlicht zu schützen. So wurde er in das besondere Lazarett gebracht. Die Nachricht verbreitete sich rasch. Eine große Menge ging an den Eingang des Schachtes, Dragoner mußten zum Schutze herangezogen werden. Zwei Aerzte wurden telephonisch herbeigerufen, die Berton, der nicht sehr gelitten zu haben schien, die erste Pflege angedeihen ließen. Berton fand bei den Toten ausreichende Lebensmittel. Nach den ersten Erklärungen Bertons, welcher versichert, er sei der einzige Ueberlebende des Schachtes, hegt man keine Hoffnung mehr, andere Opfer bergen zu können.

Die Beine Bertons sind mit zahlreichen, jedoch wenig tiefen Wunden bedeckt. Berton glaubte, daß er acht Tage in der Grube gefangen gewesen wäre, während der Zeit trank er Kaffee und Branntwein, den er in den Feldflaschen der Toten fand. Als er endlich glaubte, nicht mehr auf Rettung rechnen zu können, suchte er nach einer Axt, um sich eine Hand abzuhacken und so den Tod schneller herbeizuführen. Nach seiner Rettung wollte Berton, der mit einer dichten Kohlenschicht bedeckt war, sich selbst mit Hilfe seiner Frau, die ihn weinend umarmte, waschen. Berton erzählte, daß er am Tage der Explosion bei dem Versuche, sich zu retten, hinfiel und dann einschlief. Als er erwachte, war er allein und in vollständiger Dunkelheit. Er wurde von Erbrechen befallen und schlief darauf wieder in einem Förderwagen ein. Nachdem er geschlafen hatte, fuhr er fort, in den Galerien umherzuirren und schnitt sich mit einer Axt einige Stücke Fleisch von einem getöten Pferde ab, konnte sie aber nicht genießen. Die Erinnerung an die Tageszeit war ihm verloren gegangen. Nachdem er nochmals geschlafen hatte, nahm er von neuem seine Wanderung auf und stieg in den Josephinenschacht hinab, wo er Vorräte fand. Dort nahm er auch Kleider und Schuhzeug von den Toten, um sich gegen die Kälte zu schützen.

Als um 1 Uhr der Ingenieur Fournier mit einer Abteilung Arbeiter aus dem Schacht zurückkehrte, stürzte sich eine große Anzahl Frauen auf ihn mit dem Schrei: „Töte ihn!" Die Dragoner kamen noch zur rechten Zeit heran, um den Ingenieur zu befreien. Die Erregung der Bevölkerung ist außerordentlich und man befürchtet ernste Zwischenfälle. Auf das Gerücht hin, daß sich trotz der entgegengesetzten Aussage Bertons doch noch Lebende in der Grube befänden, stiegen Aerzte mit Sauerstoffballons in die Grube hinab. Eine Menschenmenge drang in die Zugänge zu Grube 4 ein, Frauen krochen zwischen den Beinen der Pferde der die Eingänge bewachenden Dragoner durch und rissen die Holzabdämmungen ein. Mehr als tausend Personen erzwangen sich Eingang. Der Gendarmeriehauptmann suchte die Menge zu beruhigen, die von dem Glauben befangen ist, daß man ihr die Wahrheit verheimlicht und daß sich noch Lebende in der Grube befinden. Von den dreizehn am 30. März Geretteten wurde zwölf gestattet, sich nach Hause zu begeben. Nur einer ist wegen heftigen Fiebers im Lazarett behalten worden.

Lens, 4. April. Fünf Rettungsabteilungen, die heute früh in den Schacht 4 eingefahren sind, haben bis heute nachmittag 1½ Uhr niemanden gefunden. Es gehen neue Rettungsmannschaften in denselben Schacht. Der kontrollierende Oberingenieur weilt am Boden des Schachts und wird die Nacht über dort bleiben. Der Steiger Payen erinnert daran, daß von den 34 Mann, die am Tage der Explosion mit dem geretteten Berton zusammen gearbeitet haben, 22 sich damals retten konnten. Unter ihnen war der Bergmann Cerf, der am nächsten Tage zum Minister Dubief sagte, man müßte mehrere seiner Kameraden lebend finden können. Man begann seinerzeit sogleich die Nachforschungen an jener Stelle, gab sie aber der Schwierigkeit und der Gefahr halber wieder auf. Heute früh erklärte der Arbeitervertreter Dacheville, er sei an der Stelle, wo sich Berton befand, gestern vorüber gegangen, habe aber niemand gesehen. Die zuhörenden Frauen riefen: „Ihr seid Feiglinge. Wären wir hinuntergefahren, wir hätten unsere Männer lebend gefunden!"

Paris, 4. April. In der heutigen Sitzung des Gemeinderates sprach der Berichterstatter über den Feuerwehr-Etat, Withouard, den nach Courrières entsandten Feuerwehrmannschaften die Glückwünsche des Gemeinderates zu ihrem opferwilligen Verhalten aus. Colly erklärte, auch den deutschen Rettungsmannschaften seien die Glückwünsche der Stadt Paris auszusprechen, denn in Fragen der Opferfreudigkeit gebe es keinen Unterschied zwischen den Nationen. Polizeipräfekt Lepine dankte im Namen der Pariser Feuerwehr und schloß sich den an die deutschen Rettungsmannschaften gerichteten Glückwünschen an.

*

Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe, ein Onkel des regierenden Fürsten Georg und ein Bruder des verstorbenen Fürsten Adolf, ist gestern frü in Nachod in Böhmen am Herzschlag gestorben. Er war am 12. Dezember 1834 geboren, hat also ein Alter von über 71 Jahren erreicht. Er war der Schwiegervater des Königs von Württemberg und des Fürsten zu Waldeck und Pyrmont. Sein ältester Sohn, Prinz Friedrich, ist mit der ältesten Tochter des Königs von Dänemark, Prinzessin Luise, vermählt. Diese Prinzessin lag seit langem hoffnungslos darnieder und ist gestern früh gleichfalls gestorben. — Der Tod ds Prinzen erfolgte infolge Aufregung über die Agonie der Schwiegertochter, die fünf Stunden später verschied. Als er erfuhr, daß die Gliedmaßen der Prinzessin bereits im Erkalten begriffen seien, befahl er, ihn sofort einzukleiden. Während des Ankleidens verfiel er in Bewußtlosigkeit. Herbeigeeilte Aerzte stellten den inzwischen eingetretenen Tod fest. Der König von Württemberg, ferner König Haakon von Norwegen, werden zur Leichenfeier erwartet.

Der Selbstmord eines Generals, wird aus Algier gemeldet: Dienstag abend erschoß sich auf dem Boulevard de la République in einem Anfall von Geistesstörung der General im Ruhestande von Fontebrides. Der General erschoß sich gerade vor dem Cafèhaus, auf dessen Veranda sein Sohn, ein angesehener Advokat, sich befand.

Der Vesuv. Gestern hat ein neuer Ausbruch stattgefunden. Der Lavastrom ergoß sich in der Richtung auf Pompeji. Der Strom, der sich nach Nordwesten ergoß, hat abgenommen. Der Telegraph und die Instrumente des Observatoriums am Vesuv sind zerstört

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 5. April.

* **Der Hofuhrmacher Georg Wiebking** feiert am 9. April sein 50jähriges Geschäfts-Jubiläum. Herr Wiebking gehört zu den bekanntesten und allgemein beliebten Mitbürgern; gewiß werden ihm zu dem Festtage viele Sympathien ausgedrückt werden.

* **Die letzten Frühlingstage** haben stellenweise die Landwirte schon veranlaßt, ihr Jungvieh auf die Weide zu treiben; aus verschiedenen Ortschaften, Rodenkirchen, Strückhausen usw., liegen gleichlautende Meldungen vor.

d. **Im Anschluß an die gut verlaufene Spritzenprobe** hielt die Freiwillige Feuerwehr des Oldenburger Turnerbundes Montag abend in Eilers Restaurant am Wall eine außerordentliche Hauptversammlung unter Vorsitz des Herrn von Gruben ab.

* **Biochemischer Verein.** Freitag, den 6. d. M., findet im Kaiserhof die monatliche Mitgliederversammlung des hiesigen biochemischen Vereins statt. Es wird vorgetragen werden über den Blutkreislauf, über Arbeit und Schlaf und Sonstiges. Vorher werden einige geschäftliche Angelegenheiten, u. a. das diesjährige Stiftungsfest betreffend, besprochen werden. (S. Inf.)

* **Schweres Schicksal.** Vor etwa Jahresfrist brachten wir einen Bericht über eine seltene glückliche Familienfeier in Osternburg, die darin bestand, daß der Hofporzellanmaler Wagner mit seiner Gattin die goldene Hochzeit, die Tochter des Jubelpaares mit ihrem Gatten, dem Photographen Gräf, die silberne Hochzeit, und ein Sohn des Silberjubelpaares seine Verlobung an ein und demselben Tage unter den günstigsten Verhältnissen feiern konnten. Nachdem die Wagnerschen Eheleute und auch Herr Gräf sen. bald darauf in Wilhelmshaven in kurzen Zwischenräumen aus dem Leben schieden, ist jetzt auch Frau Gräf verstorben. Das tragische Geschick erregt in dem weiten Bekanntenkreise der im Vorjahre so glücklichen und beliebten Jubelpaare die größte Teilnahme.

* **Nach zwanzig Jahren wegen Fahnenflucht mit Zuchthaus bestraft.** Unser S-Korrespondent schreibt uns aus Wilhelmshaven, 5. April: Das Kriegsgericht verurteilte den 48-jährigen Matrosen Wiesnor aus Regensburg wegen Fahnenflucht zu 5 Jahren Zuchthaus. Das ist die Mindeststrafe, auf welche bei Fahnenflucht zum drittenmale erkannt werden darf. Der Verurteilte war wegen Fahnenflucht schon mit ½ und 1½ Jahren vorbestraft. Vor 20 Jahren desertierte W. vom Schiff „Friedrich Karl". Er hielt sich 4 Jahre in Oesterreich, 9 Jahre in Amerika und darnach 7 Jahre in seiner Heimat auf. Als er sich nun verheiraten wollte, kam die Sache ans Tageslicht.

* **Die ordentliche Mitgliederversammlung des Verschönerungsvereins** findet Freitag, den 6. April, abends 9 Uhr, im Klubzimmer des Ratskellers statt. Die Tagesordnung lautet: Erstattung des Jahresberichts über die Tätigkeit des Vorstandes im Jahre 1905, Rechnungsablage, Vorstandswahl, Beschlußfassung über die im laufenden Jahre vorzunehmenden Arbeiten.

* **In der gestrigen Generalversammlung der Nordwestdeutschen Bank** in Bremen wurde Gewinn- und Verlustkonto genehmigt, der Verwaltung Decharge erteilt und die sofort zahlbare Dividende auf 6½ Prozent festgesetzt. Der Fusionsvertrag mit der Deutschen Nationalbank, Bremen, wurde einstimmig genehmigt. In den Aufsichtsrat wurden einstimmig wieder- bez. neu gewählt die Herren: Konsul Fr. Achelis, Bremen, Bankdirektor B. Dernburg, Berlin, Detmer H Finke, Bremen, Direktor Ph. Heineken, Bremen, Geh. Oberfinanzrat von Klitzing, Berlin, J. L. Schrage, Bremen, Carl Tewes, Bremen, Konsul Georg Wätjen, Bremen, Emil Wätjen, Bremen. — Wir kommen auf die Versammlung noch zurück.

* **Die kinematographischen Vorführungen,** die heute in der „Rudelsburg" stattfinden, haben so lebhaftes Interesse gefunden, daß der Flottenverein genötigt war, die Schülervorstellung zu teilen. Die erste findet um 2,30 Uhr, die andere um 5 Uhr statt. An der zweiten Vorführung wird die Großherzogin mit dem Großherzog teilnehmen. Die Abendvorstellung beginnt um 8 Uhr. Der Eintritt kostet 50 Pfg. (Siehe Inserat.)

* **Die Ringkämpfe im Edentheater.** Almasio (Sponien) und Raiber (Tirol) eröffneten den Abend. Nach 12 Minuten konnte Raiber durch einen gewaltigen Seitenzug siegen.

H. Lang und Fred Howe (Neger) rangen zu 5 Minuten, dann unterlag der Neger durch einen Nelson.

Michael Hitzler und Oskar Schneider schlossen den Abend. Wir sprachen schon gestern von der besonnenen Ringweise des Sachsen, die er uns auch gestern gegen Hitzler zeigte. Viele blitzartige Angriffe Hitzlers konnte der Sachse im letzten Moment noch parieren, und auch die wunderbaren Kopf- und Armzüge Hitzlers, der Schneider hoch durch die Luft wirbelten, konnte er in Niederfallen ungefährlich machen. Der Kampf, wenn auch die große Ueberlegenheit Hitzlers ersichtlich war, gestaltete sich hochinteressant, der unglaublichen Geschwindigkeit Hitzlers setzte Schneider eine verblüffende Ruhe entgegen, seine Angriffe zeugten von hoher Muskelkraft. Erst nach 18 Minuten fiel der Sachse, und zwar durch einen Untergriff von hinten aus dem Stand, einen Griff, der so widerstehlich ist und der eben nur von Ringern wie Hitzler angewendet werden kann.

Die Zuschauer waren von diesem schönen Kampfe voll befriedigt.

Der heutige Abend bringt wahrscheinlich sehr spannende Kämpfe. Raicewich, der Europameister, ringt gegen den kolossalen Tiroler Raiber; der Sachse Schneider tritt gegen den schweren Russen Gertykoff an, und der Italiener Ruggiero ringt mit Lang um die Entscheidung des vorgestern unentschieden gebliebenen Kampfes.

Der Italiener Ruggiero, dem wir im gewöhnlichen Leben das Zeugnis eines recht sympathischen Menschen ausstellen können, fühlt sich durch unsere Kritik über seine scharfe Ringweise und über den Vergleich mit dem Ringer Romandos verletzt, er sandte uns folgende Zeilen:

Oldenburg, den 4. April 1906.

Geehrte Redaktion!

In Ihrer heutigen Zeitung berichten Sie über die Ringkämpfe im Eden-Theater, darunter auch in einer Weise über mich, als ob ich ein „wilder Mann" wäre. Sie vergleichen meine Person mit einem gewissen Romandos, welchen man in der Sportwelt garnicht kennt. Ohne mich zu schmeicheln, bin ich schon seit 10 Jahren ein bestbekannter professionaler Ringer, und habe mir seit 8 Jahren in Deutschland ein derartiges Renommee als erstklassiger Ringer erworben, daß es mir leid tut, wenn Sie mich mit einem so minderwertigen Ringer vergleichen.

Ueber meine Ringweise kann ich Ihnen nur sagen, daß ich nach dem Reglement meiner Heimat ringe und nach meiner Ansicht keine verbotenen Griffe mache, wie Sie in Ihrem Artikel schreiben.

Es würde mich freuen, wenn Sie diese Zeilen in Ihrer werte Zeitung aufnehmen, und zeichne mit bestem Dank im voraus

Hochachtungsvoll

C. Ruggiero.

Meisterschaftsringer von Italien und 2. Preisträger der Meisterschaft von Europa 1905.

*

kz. **Bürgerfelde**, 4. April. Der hiesige Gesangverein „Eintracht" beschloß in seiner am gestrigen Abend in Wachtendorfs Gasthof stattgefundenen, äußerst zahlreich besuchten Versammlung, einen Ausflug per Bahn nach Westerstede auszuführen. Der Ausflugstag soll noch festgesetzt werden. Ein schon in der Vorversammlung gestellter Antrag, im Vereine eine Bruckkasse zu gründen, fand nicht genügende Unterstützung.

* **Rastede**, 6. April. Die hiesige Fortbildungsschule ist am 1. April für das Winterhalbjahr geschlossen worden. Die schriftlichen Arbeiten und die Zeichnungen der Schüler, die in Gösseljohanns Gasthaus ausgestellt sind, erregen allgemeines Interesse; man hat sich deshalb entschlossen, die Ausstellung bis nächsten Sonntag dauern zu lassen. Namentlich ist ein Besuch der Lehrherren zu empfehlen. Den Unterricht leiteten die Lehrer Lampe und Ehrich; der Zeichenunterricht wurde von Techniker Meyer erteilt.

* **Wüsting**, 5. April. Der hiesige Radfahrerverein „Germania" veranstaltet am 20. Mai d. J. sein zweites Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, Wettrennen, Korsofahrt und nachfolgendem Ball. Da die bisherigen Feste des Vereins sich stets größter Beliebtheit erfreuten, so wird auch zu diesem Feste der Verein alle Kräfte einsetzen, um den Veranstaltungen den guten Ruf zu erhalten. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Alles nähere folgt durch Annoncen.

r. **Butjadingen**, 4. April. Der Umschlag der Witterung bewirkt bei vielen Landleuten eine Erleichterung. Nicht nur, daß im letzten Herbst wenig geackert worden ist, und viel Versäuntes nachgeholt werden muß, vor allem ist es der Futtermangel, der manchem so schwere Sorgen macht, Heu war kaum zu bekommen und es ist vorgekom-

Landesbibliothek Oldenburg

men, daß für ein Fuder 85 ℳ bezahlt worden sind. Daß das Stroh, welches meistenteils aus dem Münsterlande kommt, auch hier am Ort teuer kam, ist selbstverständlich. Mancher war denn auch gezwungen, Vieh, was auf Mailieferung verkauft war, schon jetzt zu liefern, vorausgesetzt, daß der Empfänger in glücklicheren Verhältnissen steckte. Jetzt sieht man schon viel Jungvieh draußen. Findet es auch nicht viel, „dodhungern deit't ok nich,“ sagt mancher mit bitterer Ironie.

Am seidenen Faden.

* Oldenburg, 5. April.

(Aus der gestrigen Landtagssitzung.)

Gestern nachmittag wurde die Situation im Hause der Landboten am Pferdemarktplatz kritisch. Morgens schon hatte Minister Ruhstrat I einen Kassandraruf erschallen lassen. Der Uebergang der Chausseen vom Staat auf die Amtsverbände war nicht durchzubringen. Gut, sagte die Regierung, wir schlucken die bittere Pille — aber in den sauren Apfel, daß man uns auch die Abgabe der Schullasten an die Gemeinden verweigert, beißen wir nicht. „Vier Mann hoch,“ war die Regierung zur Verteidigung der Vorlage herbeigeeilt. Es wäre auch zu ärgerlich gewesen, sie in den Orkus sinken zu sehen, nun die übrigen Teile der Steuerreform — bis auf den Uebergang der Staatschausseen — so gut unter Dach gebracht waren. Minister Ruhstrat II legte sich scharf für die Vorlage ins Zeug, und Geh. Ob.-Reg.-Rat Dugend und Geh. Ministerialrat von Finckh standen ihm bei, während Oberfinanzrat Meyer von der finanziellen Seite her sachte nachschob. Aus dem Landtage erstand der Regierung die wirksamste Hilfe in der Person des Abg. Burlage, der mit großem Ernst auf die Gefährdung der ganzen Steuerreform hinwies. Die Lage sei viel kritischer, als man ahne. Namentlich seinem Einfluß ist es wohl zu verdanken, daß die Verwaltungsausschußmehrheit eine Art Schlappe erlitt, daß gegen ihren Antrag — ein seltenes Schauspiel! — die Vorlage doch mit einigen Stimmen Mehrheit angenommen wurde. So büßte der Ausschuß sein Eintreten für ideale Dinge und sein sträfliches Außerachtlassen der Finanzen!!! Eine Anzahl Abgeordnete ließ sich durch den Verlauf der Debatte umstimmen; Abg. Rodenbrock z. B. sah die Reform schon wackeln und trat daher schleunigst auf die rechte Seite. Die Regierung hätte die Vorlage ja auch in der zweiten Lesung noch retten können, sie würde — Hand aufs Herz — schließlich doch wohl auch nachgegeben haben, ohne die 120 000 Mark, die diese Vorlage spart, in der Tasche zu fühlen — jetzt ist sie aller Sorge überhoben, schon die erste Lesung brachte ihr die Bewilligung, und die Gefahr war doch wohl ein wenig übertrieben.

Die unerwartete Lösung verursachte eine lebhafte Bewegung im Kreise der Abgeordneten. Nun sei jede Hoffnung auf Einreihung der Lehrer dahin, meinten die Lehrerabgeordneten, wohl weil sie von den Vertretern der Gemeinden befürchteten, sie würden weitere Aufbesserungen der Gehälter, die jetzt ihnen zur Last fallen müßten, ablehnen. Nun sei überhaupt erst Aussicht, wenigstens einen Teil der Wünsche der Lehrerschaft zu erfüllen, erklärten andere Abgeordnete, die ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. — Hoffentlich treffen die Befürchtungen nicht ein, die die Mehrheitsredner an die Annahme der Vorlage knüpften! Und hoffentlich schafft das neue Schulgesetz alle gestern beleuchteten Beschwerden und noch mehr aus der Welt. Uebrigens — nebenbei bemerkt — der Kultusminister müßte der allgewaltigste Zauberer sein, wenn er es für möglich hielte, die Unzahl von Wünschen und Hoffnungen sämtlich zu erfüllen, denen das neue Gesetz schon jetzt ein willkommenes Ziel ist!

Also vor der Uebernahme der Staatschausseen hat die Mehrheit die Amtsverbände bewahrt. Stempel- und Gerichtskostengesetz gingen glatt durch. In beiden Vorlagen suchte Abg. Ahlhorn-Osternburg und Abg. Hug zu bremsen — vergebens, der Defizitmoloch raste und wollte sein Opfer haben. Zu ersterem Gesetz schlug Abg. tom Dieck eine Reihe von Verbesserungen vor, die sich für die zweite Lesung zu Anträgen verdichten sollen. Eine Auskunftsstelle zu schaffen, regte derselbe Abgeordnete ferner an, die dem vom Abg. Ahlhorn so oft zitierten „Mann aus dem Volke“ die Anwendung des Gesetzes erleichtern helfen soll, ebenso wie die vom Landtage geforderte Volksausgabe des Gesetzes.

Abgesehen von der Erregung über das Schicksal der Schullasten-Vorlage fehlte es der gestrigen Sitzung an rechten Höhepunkten. Man müßte denn schon die schaurige Szene dahin rechnen, in der Abg. Ahlhorn-Osternburg der Regierung die Flüche vorhielt, die ihnen das Volk für die Stempelung der Sparbücher nachdonnern werde, und die dann in zwei zugespitzten persönlichen Bemerkungen ihre Spannung entlud. Aber der Landtag lehnte den besonderen Sparstempel doch ab, und das ist die Hauptsache. Einen erfreulichen Augenblick dankt der Landtag dem Abg. Feigel, der mit souveränem Humor die edle „Zunft der Ziegenböcke“ unter die Fittiche des Gesetzes bringen half.

Das finanzielle Ergebnis der bislang verhandelten Teile der Steuerreform stellt sich so: Eine Million Mark ist rund aufzubringen, davon wird die Hälfte aus den Eisenbahnüberschüssen gedeckt; es bleiben also noch etwa 500 000 ℳ aufzubringen. Das neue Einkommensteuergesetz ruft einen Ausfall von 60 000 ℳ hervor, die Ermäßigung der Wirtschaftsrekognition von 5 auf 4 Prozent einen Ausfall von 25 000 ℳ, die Ablehnung der Uebernahme der Staatschausseen auf die Amtsverbände hat einen Fehlbetrag von 275 000 ℳ zur Folge. Durch Annahme des Schullastengesetzes werden 120 000 ℳ gespart, das Stempelsteuergesetz erbringt 125 000 ℳ und 168 000 ℳ = 293 000 ℳ und das Gerichtskostengesetz 130 000 ℳ. Die Vermögenssteuer muß nun den Ausgleich schaffen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Kirchhof am Hochheiderweg.

Es sei mir gestattet, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß die Gräber in vielen Fällen von Hühnern zerkratzt werden. Es berührt die Angehörigen der dort zum ewigen Schlafe Gebetteten stets peinlich, die Gräber in so zerwühltem Zustande vorzufinden. Man wolle für Abhilfe sorgen, indem man dem Friedhof eine genügende Einfriedigung gibt.

Ein Interessent.

An die hochlöbl. Theater-Intendanz.

Leider wurde uns das letzte Hofkapellkonzert, auf welches wir uns schon so lange gefreut hatten, durch die Heiserkeit des Herrn Pennarini vereitelt. Nun möchten wir die hochlöbl. Theater-Intendanz bitten, als Ersatz dafür am Sonntag und Montag an den Gastspielen des Schweriner Hoftheater-Ensembles das schöne Wildenbruchsche „Hexenlied“, von Herrn Kammersänger Gura gesungen, folgen zu lassen. Die hochlöbl. Theater-Intendanz, welche schon so viele Bitten erhört hat, wird auch hoffentlich der unseren ein geneigtes Ohr schenken.

Mehrere Musikfreundinnen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Prinzessin Ena.

London, 4. April. Der König hat der Prinzessin Ena von Battenberg das Prädikat Königl. Hoheit verliehen.

Paris, 4. April. Die Exkaiserin Eugenie hat bei einem Maler in Rom das Porträt des Papstes bestellt, als Hochzeitsgeschenk für Prinzessin Ena. Prinz Albrecht von Preußen wird bei der Hochzeit als Vertreter des deutschen Kaisers zugegen sein.

Zum Grubenunglück in Frankreich.

Paris, 5. April. Die Familie des Ingenieurs Barraut, der am Tage der Katastrophe von Courrieres getötet wurde, macht bekannt, Barraut sei in voller Kenntnis der gefährlichen Lage am Morgen vor der Katastrophe mit den Arbeitern eingefahren. „Ich habe“, sagte er, „alles getan, die Vorgesetzten zu warnen. Jetzt gebietet es die Pflicht, auf dem Posten zu sein.“

Lens, 5. April. Gerüchtweise verlautet, es sei gelungen, vier als scheintot aufgefundene Bergleute durch Eingebung von Sauerstoff wieder ins Leben zu rufen.

Lens, 5. April. Der Generalstaatsanwalt in Douai eröffnete die gerichtliche Untersuchung gegen die Ingenieure, die die Rettungsarbeiten in Courrieres unternommen haben.

Neue Unruhen in China.

Peking, 5. April. Der Tod des chinesischen Beamten in Nanchang, welcher einen Angriff auf ein Missionsgebäude zur Folge hatte, ruft nach wie vor unter der Bevölkerung Nordchinas große Erregung gegen die Missionare hervor. An vielen Orten sind Truppen in die Nähe der Missionen beordert worden.

Aus Südwestafrika.

Swakopmund, 5. April. Nach den Berichten eines Farmers, der Morenga am 25. März persönlich gesprochen hat, soll Morenga nur noch 80 erschöpfte Orlogleute und für jeden Mann noch 3—4 Patronen gehabt haben. Der Hottentottenhäuptling Cornelius, der sich vor kurzem ergeben hat, ist von Lüderitzbucht nach Swakopmund und von dort mit der Bahn nach Omaruru gebracht worden.

Aus Rußland.

Petersburg, 4. April. Die Zählung der Stimmzettel ergab den Sieg der konstitutionell-demokratischen Partei, deren Kandidaten mit großer Stimmenmehrheit zu Wahlmännern gewählt worden sind.

Petersburg, 4. April. Witte soll nach Eröffnung der Duma von seinem Amte zurücktreten, das ihm so viele Enttäuschungen gebracht hat, und daß er dann nach einer kurzen Ruhepause in das Direktorium einer großen Bank eintreten werde.

Petersburg, 4. April. Dem Vernehmen nach machte Witte sein ferneres Bleiben von der Publikation einer Amnestie abhängig. Diesem Verlangen soll in letzter Stunde entsprochen sein.

Warschau, 5. April. Der Kanzleichef des Generalgouverneurs von Russisch-Polen wurde von Ausständigen in der Nähe einer Eisenbahnstation überfallen, ausgeraubt und splitternackt im Straßengraben aufgefunden.

Kleine Depeschen.

Köln, 5. April. Die Polizei verhaftete mehrere Mitglieder einer Bande von Kollidieben, die seit Jahresfrist auf dem Kölner Betriebsbahnhof ankommende Eilgüterfrachten erbrach und ihres Inhaltes beraubte. Unter den Dieben befinden sich zwei Bahnwärter.

Mailand, 5. April. Die Stadt ist gestern von einer furchtbaren Windhose heimgesucht worden. Mehrere Ausstellungsgebäude sind bedeutend beschädigt worden. In Bergamo wurden neun Personen in den See geweht.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Kirchengemeinde Ofen vom 25.—31. März.

Aufgebote:

Keine.

Eheschließungen:

Keine.

Geburten:

Tochter des Haussohns Albert Georg Friedrich Kayser, Petersfehn. — Tochter des Anbauers Johann Heinrich Janßen, Petersfehn; des Landmanns Hermann Diedrich Ahlers, Ofenerfeld.

Sterbefälle:

Haustochter Anna Sophie Helene Dählmann aus Osternburg, 46 J.

Geschäftliche Mitteilungen.

Hausfrauensorgen machen sich in der jetzigen Zeit der Fleischnot immer drückender fühlbar, und längst hat die dringende Notwendigkeit, mit dem Wirtschaftsgeld auch jetzt auszukommen, gelehrt, alte Vorurteile zu überwinden. Sparsame Hausfrauen verwenden daher längst Margarine statt der teuren Naturbutter, und zwar „Mohra“, die Spezialmarke der A. L. Mohr, Aktiengesellschaft, Altona-Bahrenfeld, der einzigen, welcher die Königl. Preuß. Staats-Medaille zuerkannt wurde, weil sie aus feinsten Rohmaterialien durch Verbuttern mit Milch und süßer Sahne gewonnen wird. „Mohra“-Margarine schmeckt gleich gut auf Brot gestrichen, wie in der Küche verwendet. Das Aroma derselben beim Braten ist das bester Butter, sie bräunt, schäumt und spritzt nicht aus der Pfanne. Beim Einkauf ist die Mohra-Kartonpackung, weil diese die beste Gewähr für die Echtheit der Mohrschen Spezialmarke bietet, genau zu beachten.

Rauchende Damen. Der Tabak hatte auf seinem Eroberungszuge dieser Tage in England einen neuen Sieg zu verzeichnen, indem in einem Schnellzuge von London nach Liverpool ein Raucherabteil für Damen 1. Klasse bereitgestellt wurde. Es waren drei Damen, die die Reise machten und die ihr Abteil ausdrücklich in dieser Form bestellt hatten, und die Gesellschaft hatte sie auch so angenommen. Man kann in England, bemerkt dazu die Fr. D. Pr., besonders in London, eine stetig zunehmende Vorliebe der Damen, in der Oeffentlichkeit zu rauchen, beobachten. In den vornehmen Restaurants und den eleganten Cafés achtet heute niemand mehr darauf, wenn eine Dame raucht, während es noch vor 10 Jahren großes Aufsehen erregt hätte, wenn eine Dame in vornehmer Gesellschaft nach Tisch in einem solchen Restaurant eine Zigarette angezündet hätte. Die Damen rauchen gewöhnlich Zigaretten von sehr teurem ägyptischen, türkischen oder russischen Tabak. Aber die neue Leidenschaft der Frauen beschränkt sich nicht nur auf die Kreise der vornehmen Gesellschaft, sondern alle Beobachter stimmen darin überein, daß in allen Klassen des englischen Volkes die Frauen immer mehr Geschmack am Tabak finden.

Gebr. Posnansky, Inhaber: A. Posnansky.
Färberei und chem. Wäscherei
für alle Damen- und Herrenbekleidung, Möbel-Dekorations-Stoffe aller Art 2c.
in sauberer, erstklassiger Ausführung
zu soliden Preisen bei schnellster Rücklieferung.
Hauptgeschäft: 16 Donnerschweerstr. 16.
Filialen: Kurwickstraße 1, Gaststraße 2. Osternburg: Bremerstraße 2a, Schulstraße 24.

Feinste **Zentrifugenbutter**
Pfund 1,20 Mk.
J. B. Harms,
Fernspr. 346.

Gesangbücher, Konfirmations-Karten u. Geschenke.
H. Bischoff,
Osternburg,
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papier-Handlung,
Filial-Expedition der „Nachrichten“.

Harms gebrannte Kaffees
in allen Preislagen
beachtenswert
90 ₰ bis 140 ₰ Fernspr. 346.
J. B. Harms, Haarenstr. 3, Auguststr. 55.

Hochst. Rosen
i. sch. Sorten à 75 Pfg. u. 1 Mk.
Auguststraße 31.

Rastede-Südende.
Meine beiden einstimmig angkorten Eber, 12 bezw. 7 Monate alt, empfehle zum Decken. H. Kuck.

Großenmeer-Oberstr. Seite. Zu verkaufen hochtragende Kuh.
H. Hullmann jr.

Es können jetzt wieder einige Schülerinnen zur Teilnahme am
— Handarbeitsunterricht —
Platz finden. Auch erteile von Mai an jungen Damen Unterricht in feinen Handarbeiten, auch Klöppeln.
Osternburg, Eichstr. 1. Marie Harms.

Zu verk. gut erhaltenes Knabenrad, 25 ℳ. Rosenstraße 28.

Zu verkauf. ein fast neuer moderner Kinderwagen, Pr. 20 Mk.
Nelkenstraße 2.

Ohmstede. Zu verkaufen eine junge, güste Kuh, ev. Umtausch gegen eine gute Milchkuh, die kürzlich kalbte.
Ferner verkaufe aus meiner mit Sieger-, Ehren- und I. Preisen ausgezeichneten „gelben Orpington-Zucht“ zwei 1.-klass. schwere
Zuchthähne.
A. Parussel, Auktionator.

Klavierlehrer und Stimmer:
H. Varding,
Frau **D. Varding,**
geb. Lonke, Privatlehrerin.
Auch Beaufsichtigung b. Schularbeiten.
(Vom 17.—21. April verreist.)
Friederikenstr. 1.

G. Boycksen,
Langestr. 80.
Reizende Neuheiten in Batist- u. seid. Hütchen, Tellermützen, Kinderjäckchen.
Neu aufgenommen: Wagendecken.

Ratten und Mäuse,
Wanzen, Schwaben und alles andere Ungeziefer vertilgt sicher u. dauernd ohne Anwendung gefährlicher Gifte
W. Petz, Kammerjäger,
Oldenburg, Ofenerchaussee 18.
NB. Zur Bestellung genügt Postkarte.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg. G. F. Eiben. Brake.

Bevor Sie Ihre Einkäufe machen, beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Blusen-Anzüge, bewährte, gute Qualitäten, von den einfachsten bis zu den apartesten Ausführungen, 3, 3.25. 3.75, 4.25, 5, 6, 8, 9—21 M.

Leibchen-Hosen in allen gangbaren Qualitäten von 1 M an.

Durch den großen Konsum meiner beiden Spezial-Geschäfte bin ich in der angenehmen Lage, meiner werten Kundschaft stets eine großstädtische Auswahl vorlegen zu können.

Marken des Rabatt-Sparvereins oder 5% — in Bar. —

Kieler Pyjacks 5, 6.50, 8—15 M.

Kieler Anzüge, garantiert reinwollene Tuche und Cheviots, 10.50, 12, 13.50, 15—26 M

Kittel-Anzüge, besonders kleidsame Tracht als Erstlings-Anzug. Vornehmer Geschmack! Mit u. ohne Ueberkragen! 6.50, 7.50, 9, 10, 12 bis 18 M.

Jünglings-Anzüge.

Herren-Hosen.

Rock-Anzüge.

Gehrock-Anzüge.

Loden-Joppen.

Loden-Capes.

Piquee-Westen.

Herren-Anzüge, Herren-Paletots, allerneueste Stoffe, — vorzüglicher Sitz, erstklassige Verarbeitung, 18, 21, 27, 29, 32, 35, 38—55 M

Jede Größe, auch für korpulente Herren, ist am Lager.

Erstklassige Verbindungen setzen mich in den Stand, stets nur das Neueste und Hervorragendste, was die Herren- und Knaben-Konfektion bringt, anzubieten und bitte ich um gütige Berücksichtigung.

Oldenburg. G. F. Eiben, Brake.

Größtes Spezial-Geschäft mittlerer und feiner fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Aktiengesellschaft **Isselburger Hütte** vormals Johann Nering Böget & Cie. **Isselburg** a. Niederrhein.

Gusseiserne Fensterrahmen nach über 16000 vorhandenen Modellen

bruchfreie Lieferung nach jeder Bahnstation.

Katalog Nr. 27 gratis zur Verfügung.

Möbellager

Kl. Kirchenstrasse 12. **Gust. Havekost,** neben d. neuen Markthalle.

Lieferung kompl. Ausstattungen, sowie größtes Lager **selbstverfertigter Möbel,** als: Hochfeine **Bettikows** mit Spiegelaufsatz von 40 M an, **Säulenspiegel** mit Stufe und Facettglas von 85 M an, alle anderen Größen in Spiegeln, **billige Schlafzimmer-Einrichtungen, Stahldrahtmatratzen** zu jeder Bettstelle passend, **Stühle** in unerreicht großer Auswahl, **kl. Tische** von 2,10 M an, **Paneelborten, Flurtoilletten,** echt Eichen mit Krystallfacettglas von 9 M an, **Kleiderschränke, Kommoden, dunkel mahagoni Salons, Polstermöbel.**

Große Tischlerei- und Polsterei-Werkstätten.

Nach auswärts franko. — Rabatt-Spar-Verein.

Normalfeder SOENNECKEN

1 Auswahl (12 Federn) mit Halter 50 Pf 1 Hdt. No 181 : M 2.50 Überall vorrätig

181

Für flotte Schönschrift. Bringt die Schriftzüge glatt und geschmeidig hervor. F. SOENNECKEN · BONN Berlin W, Taubenstr. 16–18

Sofas, Draht- und Sprungfedermatratzen zu jed. Bettst.pass., lief. sehr preiswert mit 5% Rabatt. **Aufpolstern** v. Sofas u. Matratzen in u. außer d. Hause, bill. Tapezier **Fieck,** Jakobist. 4b.

Mk. 3.25. Schultornister, sehr dauerhaft und preiswert. **Heinr. Hallerstede,** Mottenstr. 20.

---

zu verk. 1 schw. **Damen-Sommerjackett,** fast neu. Nelkenstr. 27 oben.

---

1 Mk. 50 Pfg. kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß. **Heinr. Hallerstede,** Mottenstr. 20.

Kriegerverein Tweelbäke.

Am Sonntag, den 8. April, abends 7 Uhr:

Versammlung im Vereinslokal. Der Vorstand.

Große Sendungen neuer **Jacken-Kleider, Jacketts, Frühjahrs-Mäntel Frauen-Paletots, Sport- u. Costume-Röcke, — Blusen —** sind eingetroffen. **Reichhaltige Auswahl** und **sehr billige Preise.**

S. Hahlo, Hoflieferant.

Milchzucker, seines hohen Nährwertes wegen unentbehrlich zur Säuglings-Ernährung. Infolge großen Umsatzes stets frisch in der **Victoria-Drogerie Konrad Beike** Heiligengeistsstraße 4.

Gardinen in **weiss u. crême,** abgepaßt und vom Stück, **in sehr großer Auswahl.**

Aeltere Muster unter Preis.

S. Hahlo, Hoflieferant.

Pariser Schnittmuster-Manufaktur, **Oldenburg, Hotel zur Post.** Tadellos sitzende Schnittmuster nach Maß werd. verabfolgt, nach denen sich jede Dame selbständig ihre Garderobe herstellen kann. Schnitt: Worth-Paris.

Vereinigung Oldenburger Kunstfreunde.

Vortrag (der vierte im Abonnement) von **Herrn Professor Neumann** aus **Kiel** über

● Rembrandt ●

Montag, 9. April 1906, abends 7½ Uhr, **im Kasino.**

Die Abonnenten sind im Besitz ihrer Eintrittskarten. Eintritt für Nichtabonnenten bei Eichen und Fasting und an der Kasse: für Mitglieder 1 M, Nichtmitglieder 1.50 M, Schüler 50 ₰.

Im Augusteum werden **Reproduktionen nach Rembrandt** ausgestellt werden. Die Ausstellung ist geöffnet:
am Sonntag von 10—6 Uhr.
„ Montag „ 11—2 „
und „ Dienstag „ u. v. 4—6 „
Eintritt zur Ausstellung ist frei.

Fräulein, 23 J., Verm. 220 000 M bar, sp. no. erb. wünscht **Heirat.** Verm. n. Bed. Jed. aufrichtige **Liebe.** Brief an Fr. Gombert, Berlin 26.

Bavaria. Vollst. renoviert, neue Bewirtschaftung — Vorzüglicher **Mittagstisch.** — Reichhaltige **Abendkarte.**

Gura-Konzert Freitag, den 6. April.

Großherzogliches Theater. Donnerstag, den 5. April 1906. 94. Vorstellung im Abonnement. **Einsame Menschen.** Drama in 5 Akten von G. Hauptmann. Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden, welche uns durch die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer silbernen Hochzeit erfreuten, sagen wir hierdurch unseren wärmsten Dank.

Christ. Flottmann und Frau.

Nordermoor. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben unvergeßlichen Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten, sowie Herrn Pastor Holje für seine trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen unseren herzlichsten Dank.

Frau **H. Bolte** und Kinder.

Verlobungs-Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich:

Gesine Klages
Karl Gerken

z. Zt. Washington D. b. (Nordamerika) 5. April 1906.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 4. April 1906. Heute morgen entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau und unsere liebe Mutter

Auguste Oldigs, geb. Schwarz.

Tiefbetrübt bringen dies zur Anzeige **H. Oldigs** und Kinder nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachm. 2¼ Uhr, vom Peter Friedrich Ludwig-Hospital aus nach dem alten Osternburger Kirchhof statt.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 94 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 5. April 1906.

Deutscher Reichstag.

84. Sitzung.

* **Berlin**, 4. April.

Die **Etatsberatung** wird fortgesetzt mit dem Etat der Zölle und Verbrauchssteuern, zunächst der Zölle.

Abg. **Dove** (fr. Vg.) will nicht auf die heutige Situation eingehen, die seit dem 1. März eingetreten sei, — es wird sich so noch früh genug herausstellen, wie recht er und seine Freunde seiner Zeit gehabt hätten in Bezug auf die Gefahr einer Uebersiedelung von Fabriken ins Ausland — zur Sprache müsse er aber heute wenigstens einen Punkt bringen, nämlich die Verzollung auch der Tara (§ 4 der Taraordnung) bei nicht flüssigen Gegenständen zu dem höheren Zollsatz des Inhalts, der Ware. Die Schädigungen, von denen Handel und Industrie ohnehin durch die neue Zollpolitik betroffen würden, sollten doch wenigstens nicht noch durch Mißgriffe des Zollbureaukratismus gesteigert werden.

Schatzsekretär **v. Stengel** bemerkt vorweg, daß die amtlichen Nachrichten über alle Zollangelegenheiten demnächst bei den Postanstalten zu beziehen sein würden. Daß Irrungen und Mißverständnisse bei der Verzollung vorkommen können, bedarf keiner weiteren Begründung, aber im allgemeinen, das wird mir wohl vom Vorredner zugegeben werden müssen, sind jedenfalls die neuen Vorschriften günstiger als die früheren. Ich gebe aber zu, daß gerade bezüglich der einen Bestimmung, derjenigen des § 4, Mißgriffe vorgekommen sind. Wir haben deshalb auch bereits ein Rundschreiben an die Zollstellen erlassen, des Inhalts: „Dem Vernehmen nach wird von den verschiedenen Zollstellen nicht gleichmäßig verfahren bezüglich der Umschließung nicht flüssiger Waren. Die Bestimmung, wonach bei der Verzollung der Waren die im Klein- und Einzelverkauf übliche Umschließung mit verzollt werden soll, ist vielfach dahin mißverstanden worden, daß man unter „Kleinverkauf“ auch den Verkauf des Großhändlers an den Kleinhändler verstanden hat. Im Gegensatz dazu sollen nur diejenigen Umschließungen mit verzollt werden, die in die Hand des Kleinkäufers übergehen.“ Wir gehen davon aus, daß durch dieses Rundschreiben Mißverständnisse beseitigt werden, die heute bei einigen Zollstellen in bezug auf Auslegung der Tara bestehen. Sollten noch anderweite begründete Beschwerden sich zeigen, so werden wir in gleicher Weise wie hier Remedur eintreten lassen.

Der Etat der Zölle wird hierauf genehmigt, desgleichen debattelos der Etat der Verbrauchsabgaben. Hierbei werden die beiden von der Kommission vorgeschlagenen Resolutionen angenommen, in denen der Reichskanzler ersucht wird, 1. noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen betreffend Herabsetzung der Zuckersteuer von 14 auf 10 Mark pro Doppelzentner, 2. bei den handelspolitischen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten in Amerika dafür Sorge zu tragen, daß der deutsche Zucker mit dem kubanischen Zucker, wie überhaupt mit Rohzucker auf dem amerikanischen Markt gleichgestellt wird.

Auch der Etat der Stempelabgaben wird debattelos genehmigt.

Sodann ist vom Etat für das **ostafrikanische Schutzgebiet** die Position „Regierungsschulen“ noch zu erledigen, über welche neulich die Beschlußfassung ausgesetzt wurde.

Abg. **Arendt** (Rp.) bittet, die Position zu genehmigen und den inzwischen eingegangenen Antrag Graf Schwerin-Löwitz (kons.) und Bachem (Ztr.) abzulehnen, die von der im Etat geforderten Summe für die Regierungsschulen einen Betrag von 11 200 *M* abzweigen wollen zum Betriebe einer evangelischen Regierungsschule in Dar-es-Salaam und einer reformierten Regierungsschule in Meruberg. Redner macht gegen diesen Antrag geltend, die Regierungsschulen seien ja doch nur für die Kinder der Eingeborenen da, denn weiße Kinder säßen mit den farbigen doch nicht auf einer und derselben Schulbank. Die Kinder der Eingeborenen, die im allgemeinen mohammedanisch seien, sollten in den Regierungsschulen an deutsches Wesen und deutsche Kultur gewöhnt werden.

Abg. **Erzberger** (Ztr.) tritt für den Antrag der Konservativen und des Zentrums ein.

Abg. **Bebel** (Soz.): Der Vorschlag der Kolonialverwaltung, nicht konfessionelle Regierungsschulen einzurichten, ist sehr vernünftig. Wollen die Herren schon einmal Kolonialpolitik treiben, sollte man kulturfördernd wirken und nicht konfessionelle Streitfragen hineintragen.

Abg. **Paasche** (natl.): Meine Freunde werden einfach den Vorschlägen der Regierung zustimmen. Wir können unmöglich gleich bei Beginn der Errichtung von Regierungsschulen den konfessionellen Grundsatz festlegen. In Dar-es-Salaam handelt es sich zurzeit überhaupt nur um 35 weiße Kinder, teils evangelische, teils katholische. Ehe wir uns entscheiden für konfessionelle Schulen, in welchem Falle doch neben den Evangelischen und den Reformierten auch die Mohammedaner eine konfessionelle Schule beanspruchen könnten, warten wir doch erst einmal die weitere Entwickelung ab.

Nach einer Entgegnung des Abg. **Spahn** (Ztr.) wird der Antrag des Grafen Schwerin abgelehnt. Für ihn stimmen die Konservativen, das Zentrum und der Antisemit Werner, gegen ihn die ganze Linke und die Reichspartei.

Es folgt die zweite Beratung des an die Budgetkommission zurückverwiesenen Titels **Etat für Kamerun** „Für Bauten usw.“ Ohne Debatte wird der Titel gemäß dem Antrage der Kommission mit einer Streichung von 166 250 *M* bewilligt.

Darauf folgt die zweite Beratung der ebenfalls an die Kommission zurückverwiesenen Positionen des **Etats für Südwestafrika.**

Die Kommission beantragt für Baggerungen an der Mole und Landungsbrücke bei Swakopmund 100 000 *M* zuzusetzen, die Wiederherstellung der dortigen Hafenanlage abzulehnen, zur Verlängerung und Unterhaltung der Landungsbrücke aber 100 000 *M* und zu Vorarbeiten für Verbesserung der Landungsverhältnisse 20 000 *M* neu einzustellen.

Das Haus tritt diesem Antrage ohne Debatte bei und nimmt auch die von der Kommission beschlossene Resolution an, die Verträge über Lieferungen für die Schutzgebiete, die über die Dauer eines Etatsjahres hinausgehen, sofort zu lösen, nachdem in kürzerer Debatte getrennte Abstimmung über das Wort „sofort“ beantragt und dessen Streichung abgelehnt worden war.

Damit ist die **zweite Lesung des Kolonialetats erledigt.**

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. Abänderung des Gesetzes über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen vom 30. Juni 1873 und des Gesetzentwurfes betr. den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte.

Der Entwurf der Wohnungsgeldzuschußnovelle sieht eine Aufbesserung für die unteren Beamtenklassen um 50 Prozent vor. Bezüglich des Servistarifes beantragt die Kommission als Termin für die nächste Revision des Servistarifes und der Klasseneinteilung der Orte den 1. April 1908, anstatt des 1. April 1913 nach der Regierungsvorlage.

Abg. **Eickhoff** (frs. Vpt.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu beiden Vorlagen, die jetzige Regelung aber dürfte nicht als endgültige erachtet werden, zumal auch insbesondere die mittleren Beamtenklassen einer Aufbesserung der Wohnungsgeldzuschüsse dringend bedürften.

Nach weiteren zustimmenden Erklärungen zu den Kommissionsbeschlüssen der Abgg. **Erzberger** (Ztr.), **Werner** (w. Vgg.) wird den Beschlüssen der Kommission gemäß beschlossen, darnach werden vom 1. April 1906 ab an Stelle der verschiedenen Servisklassen die Servisbeträge nach der Servisklasse 9 festgesetzt.

Es folgt die zweite Lesung eines Gesetzentwurfes betr. Abänderung des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden.

Die Regierungsvorlage sieht als Vergütung für Naturalverpflegung des gemeinen Mannes für die volle Tageskost mit Brot 1 *M* und ohne Brot 85 ₰, die Kommission dagegen 1,20 *M* resp. 1,05 *M* vor. Auch bei den sonstigen Verpflegungsarten schlägt die Kommission eine entsprechende Erhöhung vor.

Abg. **v. Riepenhausen** berichtet über die Kommissionsverhandlungen und empfiehlt die Annahme ihrer Beschlüsse.

Die Abgg. Dr. **Bachem** (Ztr.), **Schöpflin** (Soz.), **Graf Oriola** (natlib.) und **v. Elern** (kons.) sprechen die Zustimmung ihrer Parteien zu den Kommissionsbeschlüssen aus.

Das Haus beschließt entsprechend diesen Beschlüssen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr (Etat des Reichskanzlers, der Reichskanzlei, des Auswärtigen Amts usw.).

Schluß 5 Uhr.

Achtes Abonnementskonzert

der Großherzoglichen Hofkapelle am 4. April 1906.

Die Reihe der Hofkapellkonzerte fand mit dem gestrigen achten ihren Abschluß. Obwohl es vom Mißgeschick verfolgt war — der zuerst in Aussicht genommene Tenorist Senius hatte wegen Erkrankung absagen müssen, und auch der zum Ersatz erschienene, mit Spannung erwartete Pennarini aus Hamburg konnte infolge einer heftigen Indisposition sein Programmm nicht vollständig erledigen —, kann man doch nicht von einem Mißerfolge reden. Die Leistungen der Hofkapelle, die durchweg glänzende waren, brachten vielmehr hinreichende Entschädigung. Eine andere Frage ist die, ob es von Herrn Hofmusikdirektor Manns klug war, vor der vollständigen Aufführung der 9. Symphonie Beethovens, die der Singverein noch für diesen Frühling geplant hat, jetzt schon die drei ersten Sätze mit auf das Programm zu setzen. Die Zahl derer, die so schnell hintereinander Beethovens schweres, tiefgründiges Werk genießen wollen, namentlich, wenn künstlerische Veranstaltungen aller Art sich in solcher Weise häufen, wie es gerade in diesen Tagen kurz vor Ostern bei uns der Fall ist, ist doch verhältnismäßig gering. So war auch dieses Konzert nur schwach besucht. Der Umstand, daß der Sänger mit Rücksicht auf seine leidende Kehle genötigt war, auch schon bei der Hauptprobe die Gralserzählung nur zu markieren und den Gesang der Sololieder ganz zu unterlassen, mochte allerdings manchen, der vielleicht davon gehört hatte und sonst des Solisten wegen gekommen wäre, vom Besuche zurückgehalten haben. Herrn Pennarini übrigens, dessen Stimmmittel gewiß ganz hervorragend sind, wie man auch bei seinem hiesigen Auftreten immerhin erkennen konnte, wäre eine längere Zeit vollständiger Schonung zu gönnen, damit die Stimme wieder gesunde. Augenblicklich ist sie — jedenfalls infolge übermäßiger Anstrengung — krank, hoffentlich nur vorübergehend!

Außer den schon erwähnten drei Sätzen der Neunten, deren Besprechung wir uns bis zur vollständigen Aufführung durch den Singverein aufsparen möchten, brachte das Orchester als Wiederholung aus dem Vorjahr den „Symphonischen Satz“ von C. Klapproth und als Erstaufführung die Ouverture zum „Barbier von Bagdad“ von P. Cornelius. Klapproths schönes Werk, das damals bereits so großen Anklang fand und in diesem Blatte eingehender gewürdigt worden ist, hat inzwischen einige Aenderungen und Erweiterungen erfahren, die dem Ganzen zum Vorteil gereichten. Der phantasieartige Satz, über dessen wirkungsvolle Instrumentation und kunstvolle thematische Behandlung man sich wieder im höchsten Maße freuen konnte, machte auch bei dieser Wiederholung einen tiefen Eindruck, und der Komponist, der bescheiden am Bratschenpult die gewohnte Stelle einnahm, konnte für den herzlichen Beifall quittieren. — Herr Hofmusikdirektor Manns hatte sich des Werkes in liebevollster Weise angenommmen und brachte es mit allen Feinheiten zur vollen Geltung. — Eine wahre Freude und schönsten Genuß gewährte auch die prächtige Wiedergabe der Ouverture zum „Barbier von Bagdad“, die uns den liebenswürdigen, geistvollen Meister mit seinem sonnigen Humor von seiner besten Seite zeigt. Und von derartiger Musik ist die ganze Oper voll, die leider trotzdem noch immer kein dauerndes Heimatrecht auf den deutschen Bühnen hat gewinnen können. Um so mehr danken wir es Herrn Hofmusikdirektor Manns, daß er uns wenigstens die Bekanntschaft dieser köstlichen Ouverture vermittelt hat. Wir hoffen, sie bald einmal wieder auf dem Programm zu finden.

G. Götze.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 5. April.

* **Marine-Personalien.** Dietert, Oberleutnant zur See vom Stabe S. M. kleinem Kreuzer „Pfeil“, ein Sohn des in Oldenburg im Ruhestande lebenden Admirals Dietert, ist zum überzähligen Kapitänleutnant befördert. — v. Koblinski, Leutnant z. S., ist zum überzähligen Oberleutnant zur See befördert. Derselbe ist ein Sohn des früheren Kommandeurs des Landwehrbezirks II Oldenburg, Oberstleutnant von Koblinski.

* **Militärbeamten-Personalien.** Rademacher, Zahlmeister der Schutztruppe für Südwestafrika, vordem Zahlmeister-Aspirant im Oldenb. Drag.-Regt. Nr. 19, ist mit dem 31. März d. Js. behufs Wiederanstellung in der Königlich Preußischen Heeresverwaltung aus der Schutztruppe ausgeschieden.

* **Der hiesige „Nationalliberale Jugendverein“** beriet in der gestrigen Versammlung zuerst seine Satzungen. Aus den einhellig angenommenen Satzungen ist hervorzuheben, daß der Nationalliberale Jugendverein, der dem Reichsverbande der Nationalliberalen Jugendvereine beitritt, nationalliberal gesinnte Männer vom Jünglingsalter bis zum 40. Lebensjahre umfassen will. — Sodann verbreitete sich Assessor Wilms in einem Vortrage über die „Geschichte der nationalliberalen Partei“. Redner schilderte mit kurzen festen Strichen die Entstehung, die Blütezeit und den Niedergang dieser Partei, die sich wie keine andere um Deutschlands Macht und Größe verdient gemacht hat; besonders eingehend wurden die Ursachen des Niederganges, das Eintreten der nationalliberalen Partei für den Kulturkampf, für das Sozialistengesetz und namentlich ihre unentschlossene Haltung in Zollfragen bei Beginn der Schutzzollpolitik beleuchtet. Der Vortragende zeigte, wie aus der ruhm- und tatenreichen Vergangenheit der nationalliberalen Partei ein kräftiger, junger Nationalliberalismus erstehen kann und erstehen wird, wenn die Anhänger der nationalliberalen Sache mit Entschiedenheit die alten liberalen Grundsätze vertreten und die Zeichen der Zeit verstehen lernen. — An den Vortrag knüpfte sich eine anregende Diskussion, an der sich auch einige Herren des Vorstandes des hiesigen nationalliberalen Vereins mit großem Interesse beteiligten. In der Diskussion trat zutage, daß durch die hiesige nationalliberale Jugendbewegung ein frischer liberaler Zug geht, so daß diese Bewegung der auch hier angestrebten Einigung des Liberalismus nur förderlich sein wird. — Der letzte Teil des Versammlungsabends war dem Andenken des Schöpfers der deutschen Einheit und Größe, Bismarck, dem die nationalliberale Partei stets eine treue Helferin war, geweiht. — Die nächste Versammlung des „Nationalliberalen Jugendvereins“ findet am 24. April, abends 9 Uhr, im „Anton Günther“ statt.

* **Moorkulturen.** Ein holländischer Herr namens Berends erwarb sich neuerdings in Moslesshöhe eine bedeutende Fläche Moor und hat bereits mit der Kultivierung begonnen. Er bestellte hier große Posten Kunstdünger und kaufte bei der Firma Gerd Even hier Kulturpflüge und Kultureggen, die diese Firma ja bekanntlich in großen Massen für Moorbereitung abletzt. Verschiedene andere holländische Herren beabsichtigen ebenfalls im Oldenburgischen sich größere Moorflächen zuzulegen.

* **Bavaria.** Die neu auf das Gediegenste hergestellten Weinstuben des Bavaria-Restaurants haben seit Sonntag ihren Betrieb eröffnet. Die Räumlichkeiten mit ihrer geschmackvollen und zweckentsprechenden Einrichtung laden zum gemütlichen Verweilen ein; dem Lokal dürfte es daher an regem Zuspruche nicht fehlen, zumal sich dasselbe auch durch seine vorzüglichen Weine aus ersten Häusern und Speisen auf das Beste empfiehlt.

*

n **Ohmstede**, 5. April. Der hiesige landwirtschaftliche Verein hielt am 3. April in Stührenbergs Lokal zu Etzhorn eine Versammlung ab. — Zuerst wurde die Jahresrechnung festgestellt. Die bisherigen Mitglieder der Tierschaukommission wurden wiedergewählt, außerdem aus den verschiedenen Bezirken einige Herren gewählt, die vor der Tierschau für die Beschickung derselben mit gutem Vieh agitieren, die Anmeldebescheinigungen ausfertigen rc. — Auf Ersuchen des Vorstandes hatte Schlachthofdirektor Sosath-Oldenburg es übernommen, über die Schweineseuchen und deren Bekämpfung einen Vortrag zu halten. Da im Bezirke des landw. Vereins in letzter Zeit häufig Schweineseuche festgestellt worden war, hatten sich viele Zuhörer eingefunden. Der Inhalt des sehr reichhaltigen Vortrages sei hier kurz wiedergegeben: Die hauptsächlichsten Seuchen der Schweine seien Rotlauf, Backsteinblattern (Nesselfieber) und Schweineseuche. Die Unterscheidungsmerkmale der beiden ersteren von einander seien besonders die Form und Beschaffenheit der entstehenden Flecke. Sehr häufig trete jetzt die Schweineseuche, auch Schweinehusten genannt, auf. Die Gefahr, die in der noch weiteren Ausdehnung derselben liege, sei den meisten Schweinezüchtern nicht bekannt. Die Krankheit, die früher vereinzelt in heftiger Form aufgetreten sei, äußere sich in scharfem Husten, Fieber, Atembeschwerden und Bildung von grauweißen Herden in den Lungen, sie nehme in den letzten Jahren mehr eine schleichende, chronische Form an. Die erkrankten Tiere husten manchmal auch nur, wenn sie aufgetrieben werden oder der Zugluft ausgesetzt sind. Da die Tiere in der Entwickelung zurückbleiben, müssen sie vorzeitig jung geschlachtet werden. Nach dem Schlachten sehe man dann an den Lungen die besonderen Zeichen der chronischen Schweine-

Landesbibliothek Oldenburg

seuche, abgestorbene graue oder dunkelrote Lappen und Spitzen, vergrößerte Lymphdrüse ꝛc. Die Seuche sei im Oldenburger Lande durch Ferkelverkauf aus verseuchten Gehöften und Ansteckung immer weiter verbreitet worden. Hierauf erklärte Referent die gegen die Seuche anzuwendenden Maßregeln und Vorbeugungsmittel. Um einen milderen Verlauf der Seuche zu veranlassen, seien die Tiere möglichst im Freien laufen zu lassen, damit dieselben sich abhärten, die Ferkel möglichst spät abzusetzen, nicht vor 8 Wochen, ferner für trockene und warme Stallungen Sorge zu tragen und das Abferkeln der Säue in einem besonderen Stall vornehmen zu lassen. Alle Kümmerer und Huster seien zu beseitigen und die Ställe möglichst wöchentlich zu reinigen und zu desinfizieren. Um sich vor Ansteckungen zu schützen, seien die neuen angekauften Tiere in besonderen, von den übrigen Stallungen vollständig getrennten Stallungen längere Zeit unter Beobachtung zu stellen. Ein Verheimlichen der Seuchenherde, durch welches die Anordnungen der veterinärpolizeilichen Organe immer wieder auf Schwierigkeiten stoßen, sei ein großer Fehler der Züchter, wodurch sie sich selbst am meisten schädigten. Durch die jetzigen Verfügungen der Behörden würde es jedoch wohl gelingen, die Seuche einzudämmen. Der Vortrag fand den Beifall und Dank aller Anwesenden. — Der bisherige Vorstand wurde auf zwei Jahre wiedergewählt, und zwar: Herm. Harms als Vorsitzender, G. Hanken als dessen Stellvertreter, F. Hanken als Schriftführer, Stellvertr. G. Wöbken und B. Wempe als Kassenführer. — Beschlossen wurde, Ende Mai oder Anfang Juni einen Ausflug per Wagen zu machen. Als Vertreter des Vereins zur Zentralausschußsitzung wurde J. Küpker-Wahnbeck gewählt. Aufgenommen in den Verein wurden 5 neue Mitglieder. Nächste Versammlung in Ohmstede.

Handelsteil.

Von Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Status der Reichsbank und die neue russische Anleihe. Zum Quartalswechsel ist die Reichsbank in sehr starkem Maße in Anspruch genommen worden. Die bisherige steuerfreie Notenreserve hat sich in eine Steuerpflicht von 236 Mill. Mark verwandelt, so daß der Status des Instituts sich um mehr als eine halbe Milliarde Mark innerhalb einer Woche verschlechtert hat. Recht ungünstig ist das Deckungsverhältnis geworden, indem nur noch 54 Prozent des Notenumlaufs per 31. März 1906 durch Metall gedeckt sind. Der gegenwärtige Status der Reichsbank zeigt zur Genüge, wie sich die Reichsregierung zur Frage der neuen russischen Anleihe stellen wird, wenn die Einführung derselben an den deutschen Börsen von der Lage des Geldmarktes abhängig gemacht wird. Die Entscheidung dürfte nämlich ablehnend ausfallen, vorausgesetzt, daß nicht etwa in der nächsten Zeit ein unerwarteter Wechsel in den Geldverhältnissen eintritt. Hiermit ist aber wohl nicht so leicht zu rechnen, da der Geldmarkt noch die Bedürfnisse des Reiches und eventuell Preußens zu befriedigen haben wird.

Kaliindustrie. Nach etwa anderthalbstündiger Debatte überwies das Abgeordnetenhaus in seiner letzten Sitzung die Herzynia-Vorlage an die Budgetkommission. Aus dem Verlaufe der Diskussion ergab sich, daß alle Parteien, die zu Worte kamen, der Regierungsvorlage im wesentlichen wohlwollend gegenüberstehen. Bedenken wurden allerdings gegen den Preis laut, den der Fiskus für die Herzynia in Aussicht genommen hat. Jedenfalls wurde aber, in Erinnerung an die unliebsame Hibernia-Angelegenheit, anerkannt, daß der Weg, den die Regierung bei ihrer diesmaligen Verstaatlichungsaktion gewählt hat, einem freihändigen Ankaufe durchaus vorzuziehen sei, selbst wenn der Fiskus dabei etwas teurer weggekommen sein sollte. Der freisinnige Abg. Cassel richtete in der Debatte das Ersuchen an den Minister, dafür einzutreten, daß dem Handel vom Syndikat die gleichen Bezugsbedingungen gestellt werden, wie der Landwirtschaft. In dieser Beziehung ist ja unter dem Vorgänger des Ministers Delbrück eine Besserung eingetreten, es ist aber noch vieles gutzumachen, bis der Handel der Landwirtschaft gleichgestellt ist.

Nordwestdeutsche Bank. In der gestrigen Generalversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende auf 6,5 Prozent festgesetzt und der Fusionsvertrag mit der Deutschen Nationalbank Bremen einstimmig genehmigt. Gleichfalls genehmigte die gestrige Generalversammlung der Deutschen Nationalbank in Bremen unter eingehender Darlegung der Gründe seitens des Vorsitzenden die Verschmelzung mit der Nordwestdeutschen Bank.

Geldmarkt, 4. April. Der Geldmarkt zeigte sich heute bedeutend erleichtert. Tägliches Geld wurde mit 3,5 Proz. angeboten, der Privatdiskont ging auf 3,5 Proz. zurück.

Wertpapiermarkt, 4. April. Heute ist von einer schwächeren Börse zu berichten. Die Depesche über die deutsch-russischen Beziehungen konnte nicht verfehlen, die Tendenz ungünstig zu beeinflussen. Auch verstimmte die zunehmende Streikbewegung der Bergarbeiter an unserer Westgrenze. Eine Ausnahme von der allgemeinen Schwäche machten Russenwerte, die gut erholt waren auf die Meldung, daß neue Russen in Paris bereits mit 3 Prozent Agio gehandelt würden.

Schiffsnachrichten.

4. April.

Norddeutscher Lloyd.

„Wittekind", H. Vogt, von Baltimore, gestern 4,45 Uhr nachm. St. Catherines passiert. „Stuttgart", Wilhelmi, von Wladiwostok, gestern 9 Uhr abends in Colombo. „Gera", Prösch, von Wladiwostok, gestern 9 Uhr abends in Colombo. „Prinzeß Alice", Polack, von Ostasien, gestern 5 Uhr nachm. in Suez. „Prinz-Regent Luitpold", Kirchner, gestern 2 Uhr nachm. von Nagasaki nach Shanghai. „Neckar", Harrassowitz, nach Taku, gestern 2 Uhr abends von Nagasaki abgegangen. „Kronprinz Wilhelm", Richter, gestern 2 Uhr mittags in Newyork. „Barbarossa", Langreuter, gestern 1 Uhr nachmittags von Newyork via Gibraltar und Neapel nach Genua. „Kaiser Wilhelm der Große", Güppers, heute 12 Uhr mittags von Southampton nach Cherbourg. „Weimar", Traue, von Newyork, gestern 11 Uhr abends in Neapel. „Friedrich der Große", Bleeker, von Australien, heute 6 Uhr morgens in Suez. „Roon", Meiners, heute 9,30 Uhr vorm. von Southampton nach Gibraltar. „Therapia", Zachariae, von Brasilien, gestern 8 Uhr abends in Antwerpen. „Wittenberg", Willensen, heute 8,30 Uhr vorm. von Antwerpen nach Coruna. „Karlsruhe", Franck, nach Baltimore, gestern 10,15 Uhr abends Borkum Riff passiert. „Frankfurt", Kasten, von Baltimore, heute 9 Uhr vorm. Dover passiert. „Zieten", v. Binzer, von Ostasien, heute 9,30 Uhr vorm. in Antwerpen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Reidenjels", Hartzog, gestern einkommend Dover passiert. „Ockenfels", Probst, gestern in Antwerpen. „Trifels", Feltrup, vorgestern in Hamburg. „Goldenfels", Schwarz, gestern von Rangoon nach Kalkutta. „Bärenfels", Engelage, gestern von Algier nach Boston und Newyork. „Liebenfels", Wittenberg, heute in Colombo.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Tanger", Schumacher, ist am 3. April in Huelva angekommen. „Vianna", Spieker und „Sines", Sandersfeld, passierten am 4. April einkommend Quessant. „Mazagan", Schnieedrs, ist am 4. April in Lissabon angekommen. „Mogador", R. Schoen, ist am 4. April in Huelva angekommen.

Stärkt eure Nerven und befolgt den Rat der Aerzte!

wie er sich aus den nachfolgenden Berichten ergibt:

Dr. med. Töpfer, Friedenau b. Berlin, schreibt unter dem 1. 9. 05: „Biosyn wurde bei Neurasthenie mit sehr gutem Erfolge angewandt. Aussehen und Kräftezustand des betr. Patienten besserte sich, Biosyn wurde gerne genommen."

San.-Rat Dr. Schumann, Löcknitz bei Stettin, schreibt unter dem 5. 2. 05: „Biosyn wurde bei einer etwas herunergekommenen, nervösen, appetitlosen Frau versucht. Das Präparat wurde gerne genommen, besonders war die Zunahme des Appetits in die Augen fallend."

Dr. med. Kühlwetter, Köln a. Rh., schreibt unter dem 2. 9. 05: „Biosyn wurde bei allgemeiner Neurasthenie mit sehr gutem Erfolge angewendet. Das Mittel ist Appetit erregend und kräftigend und bei Tabes incipiens lichtere Schmerzen und die ataktischen Störungen in ziemlichem Grade nach."

Dr. med. F. Weber, Laichingen, Donaukreis, schreibt unter dem 3. 9. 05: „Biosyn wurde nach schwerer Perityphlitis, Neurasthenie infolge Ueberarbeitung und bei allgemeiner Schwäche infolge raschen Wachstums angewendet. In allen drei Fällen auffallende Besserung, rasche Appetitzunahme bei 2 und 3 und bei allen Gewichtszunahme. Der angenehme Geschmack sagt Kindern besser zu als die Eisenpräparate."

Erhältlich fertig zum Gebrauch das halbe Kilo 3 Mk. in Apotheken, Drogerien usw. **Versandtapotheke in Oldenburg: Ratsapotheke.** Man lese die Berichte der medizinischen Zeitungen, Krankenhäuser, Professoren, Aerzte usw.

Gesunder Schlaf ist für die Säuglinge ebenso notwendig wie die Nahrung. Viele Säuglinge können jedoch abends keine Ruhe finden, sondern sie schreien. Dies ist nun nicht etwa, wie viele Eltern glauben, auf Nervosität des Kindes zurückzuführen, sondern sehr oft auf die gewöhnlich bestehende chronische Stuhlverstopfung und die deshalb auftretenden Blähungen, welche häufig durch eine zu reichliche Ernährung mit Kuhmilch im frühen Alter verursacht werden. Durch den Zusatz von Kufekes Kindermehl zur genügend verdünnten Kuhmilch, welches die Milch im Magen des Kindes feinflockiger gerinnen und daher leichter verdaulich macht, wird diese chronische Verstopfung behoben und die nun nicht mehr von Blähungen geplagten Kinder bekommen wieder den ihnen so notwendig ruhigen Schlaf.

Eden-Theater

(früher Dodt).

Größtes Ringkampf-Championnat.

Donnerstag, den 5. April d. J., ringen:

Raicevich Champion von Europa — gegen — **Reiber** Meisterringer von Tirol.

Schneider Sachsen — gegen — **Gerigkoff** Rußland.

Entscheidungs-Ringkampf

zwischen

Hans Lang Bayern — und — **Ruggiero** Italien.

Es ladet freundlichst ein

Martin Janßen.

Immobil-Verkauf.

Die zum Nachlasse des kürzlich verstorbenen Getreidehändlers **Heinrich Cording** zu **Osternburg** gehörigen

Immobilien

nämlich:

a) **das an der Cloppenburgerstr. unter Nr. 26 belegene**

Wohnhaus

mit Nebengebäuden und Garten, groß 15 ar 94 qm,

b) **das bei der Wunderburg belegene, im besten Kulturzustande befindliche**

Ackerland,

groß 1 ha 78 ar 29 qm

sollen mit Antritt auf sofort bezw. 1. November 1906 öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden und haben wir hierzu Termin auf

Mittwoch, den 11. April d. J., nachmitt. 5 Uhr,

in **Aug. Frohns Wirtschaft** zu Osternburg, Cloppenburgerstraße 69, angesetzt, wohin wir Reflektanten einladen.

Jede weitere Auskunft erteilen wir bereitwilligst.

Köhler & Behnke.

Fernsprecher Nr. 600.

Schweine-Verkauf.

Osternburg. Die Handelsleute **Blendermann & Schipper** hieselbst lassen am

Dienstag, den 10. April d. J., nachm. 3 Uhr,

bei G. Hullmann's Wirtshause hies. Bremerchaussee:

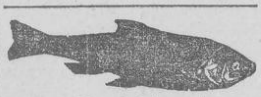
30—40 große und kleine

Schweine

öffentlich meistbietend auf **längere Zahlungsfrist** verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Georg Maas, Rechtsanw.



Von **sicher** Zufuhr empfehle:

Hochfeine Angelschellfische (das beste, was hierin existiert),

Isländer Schellfische, kopflos, Bratschellfische, Kabliau, kopflos, Bratschollen, Rotzungen, Stinte, Flußhechte, Schleie, Karbonadenfisch u. Knurrhahn (fertig abgezogen), frische große Seegranat (Langousten), neue große Matjesheringe und Kartoffeln.

Sämtliche frische Fische sind von Donnerstag nachmittag 5 Uhr an zu haben.

Herm. Braun,

Dänische Fischgroßhandlung, Inh.: Joh Stehnke.

Achternstr. 53.

Fernsprecher 185.

G. Boyeksen,

Langestr. 80.

Eingang sämtlicher Neuheiten in

— Besatzartikeln, —

Spitzen, Durchsätzen, Einsatzstoffen, Sammete u. Seide, Chiffon in allen Farben, Gemusterte Tressen, Blenden, Sammetbändern, seid. Bandern, Perl-Besätzen.

Grosse Auswahl in Kragen, Futtersachen, sowie sämtliche andere Zutaten zum Schneidern.

Stets das Neueste, — billigst gestellte Preise. —

Moorhausen bei Altenhuntorf. Verkaufe **zwei j. Hunden (Ulmer Dogge Kreuzung) einen zu verkaufen.**

Aug. Siemer.

Neuenfelde b. Elsfleth. Kann noch **2 Studenten in Grafung** nehmen.

Joh. Ostendorf.

Billig zu verkaufen: 1 fast neues besseres Plüschsofa, 1 neuen Sofatisch, 1 gestickte Tischdecke, 4 Stühle, 1 großer Spiegel mit Unterfatz, alles zus. für nur 125 Mk. Wilhelmstr. 1 a.

Oberlethe. Empfehle meinen junge **Eber** zum Decken.

D. Wöbken.

Ein großer Posten

Gardinen

u. Zugrouleaux

außergewöhnlich billig.

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

L. Trommer

Achternstraße 46.

Etzhorn.

— Klub Brüderschaft. —

Sonnabend, den 7. April:

Versammlung,

abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Kohlen.

Am löschenden Dampfer „Ostsee" habe billigst abzugeben

beste Nußkohlen

1, 2 u. 3.

S. de Jonge,

Brake i. Oldb.

Einfriedigungsrohre

empfiehlt billigst in allen Dimensionen

B. F. Wallheimer,

äußerer Damm 22

Leimkuchenmehl

traf wieder ein in frischer Qualität.

Herm. Helms,

Nadorsterchaussee 13.

Zu verk. 1 Sofa, 3 Tische, [illegible] Stühle, 1 Waschtisch, 2 buch. Stühle, [illegible] sonstiges. Ziegelhofstr. 34 d. [illegible]

Landesbibliothek Oldenburg

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 5. April.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	98,50	99,—
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinss.)	99,—	99,50
3pCt. do. do.	86,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (unk. b. 1. Okt. 1906	100,50	101,25
3½pCt. do. do.	98,20	98,75
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	133,20	134,—
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. v. 1. Juli 1907	101,—	101,50
4pCt. Bareler v. 1882, Jeversche v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	99,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	97,75	98,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25
3pCt. do. do.	89,—	89,55
3½pCt. Preußische Konsols	100,70	101,25
3pCt. do. do.	89,—	89,55
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,70	—,—
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	98,10	98,65
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	98,30	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	97,50	98,05
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	72,10	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	97,35	98,—
3½pCt. do. do. mündelf.) Serie V.	89,60	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	97,75
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,70	100,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,60	102,15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	102,45	102,75
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	98,95	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,25	95,—
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,95	100,50
3½pCt. do. do. do.	94,20	94,75
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	101,—	101,50
4pCt. Gewerksch. König Ludwig Oblig. rückz. 102	100,35	101,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	100,35	101,—
4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphengef. unk. bis 1912	100,30	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	96,20	96,75
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	100,—	100,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,20	169,—
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,435	20,515
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4,1925	4,2275
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1775	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,79	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	189,50pCt.bz.G.
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	100,50pCt.bz.G.

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenb. kons. Anl. m. ganzj. Zinsen	98,50	99,—
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	99,—	99,50
3pCt. dergleichen	86,20	86,75
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	133,20	134,—
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., kündbar ab 1906	—,—	—,—
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	98,20	98,75
4pCt. Oldenburger Stadtanl. v. 1901, verst. Tilgung bis 1907 ausgeschlossen	101,—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	101,—	—,—
4pCt. versch. Oldenburg. Amisverbands- und Kommunalanleihen	101,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	97,75	—,—
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	97,75	98,25
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25
3pCt. dergleichen	89,—	89,55
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	100,70	101,25
3pCt dergleichen	89,—	89,55
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. b. 1916	98,20	98,50
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1907	98,70	99,25
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	98,70	99,—
3½pCt. Kieler Stadtanleihe von 1904	98,40	98,95

Mündelsichere Anlagewerte.

4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	96,20	96,75
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	102,45	102,75
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1918	102,—	102,30
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	99,70	100,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	97,20	97,75
4pCt. Preuß. Boden-Creditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	102,45	102,75
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	99,70	100,—
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	102,20	102,50
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	—,—	102,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	99,70	100,—
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	100,50	100,80
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	102,—	102,30
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	97,60	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250	97,45	98,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündelf. à Mk. 1125	97,70	98,25
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	97,60	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	94,20	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	—,—	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,70	100,25
4pCt. Malmö Stadtanleihe von 1905, unkonvertierbar bis 1915	100,45	101,—
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,20	169,—
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,435	20,515
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,1925	4,2275
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1775	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,79	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Oldenburger Bank.

Zweigniederlassungen der Nordwestdeutschen Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	98,50	99,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	98,50	—,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (Januar—Juli)	99,—	99,50
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatliche Kredit-Obligat., unkündbar bis 1906	100,50	101,—
3½pCt. desgl.	98,20	98,75
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	101,—	101,50
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	133,20	134,—
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	101,—	101,50
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	89,—	89,55
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	100,70	101,25
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	89,—	89,55
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	99,40	99,95
4pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unk. b. 1911	102,45	103,—
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	98,40	98,95
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	98,10	98,65
3½pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	98,—	98,55
3½pCt. Lübeck-Büchener Eisenbahnanl. v. 1902	—,—	—,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,75	—,—
3½pCt. Gothaer Landeskredit-Oblig., unk. b. 1908	99,20	99,75
3½pCt. Lübecker Staatsanl., unk. b. 1914	98,70	99,25
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Deutsche Dampffischerei-Ges. „Nordsee"-Oblig., von 1904 durch erstes Schiffspfandrecht sichergestellt	—,—	101,50
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblig. rückzb. à 102 pCt.	102,20	102,75
5pCt. Obligat. der Baumwollspinnerei „Rothe Erde" zu Bocholt, unkündb. bis 1910	—,—	101,—
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	102,20	102,50
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	100,45	100,75
4pCt. Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	102,30	102,85
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	99,70	100,—
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	97,20	97,75
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	95,45	95,75
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in Dänemark)	97,45	98,—
3½pCt. dergl.	—,—	—,—
4pCt. Oesterreichische Goldrente	99,90	100,45
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à ℳ 1012,50)	95,—	95,55
4pCt. Ungarische Kronenrente	94,20	94,75
3½pCt. Ungarische Kronenrente	85,—	85,55
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	99,70	100,25
3½pCt. Kopenhagener Stadtanleihe	—,—	—,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,20	169,—
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,4350	20,5150
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk.	81,30	81,70
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4,1925	4,2275
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,1775	4,2275
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,79	16,89

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.

Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 27. März bis 2. April 1906.

In der Berichtswoche kamen nur noch vereinzelte Niederschläge vor, dagegen herrschte nachts an vielen Orten 5—6 Grad Frost, und auch bei Tage blieben die Temperaturen niedrig, wodurch die Vegetation gehemmt wurde. Im Ausland verstimmten befriedigende Saatenstandsberichte aus Nordamerika und erhöhte Schätzungen für Australien, bei gleichzeitig stärkerer Exportbeteiligung sämtlicher Bezugsquellen. Auf den deutschen Märkten machten sich diese Einflüsse weniger geltend, weil das ungünstige Wetter Besirchtungen erweckte. Lebhafter als im Ausland war der Verkehr indes auch hier nicht, doch lag dies an dem Verhalten der Warenbesitzer, die ihre Forderungen erhöhten und auch teilweise durchsetzen konnten. Das Warenangebot hat vielfach nachgelassen und genügte auch in qualitativer Beziehung nicht immer den Ansprüchen des Bedarfs. Auch wurden dem Inlande wieder manche Posten durch den Export entzogen, wobei es sich gerade um die besseren Qualitäten handelte. Im allgemeinen ist die Neigung, mit Verkäufen abzuwarten, vorherrschend, und besonders am Rhein und in Süddeutschland vermochte der langsamere Warenabzug keinen Preisdruck herbeizuführen. Die Weizenpreise haben sich überall gut behauptet, vereinzelt auch 2—3 Mark gegen letzte Woche angezogen. Die stärkeren Roggenzufuhren versagten in qualitativer Beziehung vollständig, wodurch das Geschäft andauernd sehr erschwert wird, doch bietet die bessere Verwendung an der Küste und in Mitteldeutschland den Preisen einige Stütze. Für Hafer bestand neuerdings etwas mehr Kauflust, so daß sich die Preise trotz ausreichenden Angebots überall gut behauptet haben. Die kleineren Maiszufuhren fanden zu 1—2 Mark höheren Preisen schlank Aufnahme.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 Klgr. je nach Qualität an den nachgenannten Orten, wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	179 (+3)	151 (+1)	158 (+3)
Danzig	178 (+2)	153 (+1½)	156 (+4)
Stettin	172 (—2)	152 (—)	159 (+3)
Posen	175 (—)	154 (—)	153 (—)
Breslau	173 (—)	154 (—)	153 (—)
Berlin	175 (—½)	159½ (—3)	166½ (—½)
Magdeburg	18) (—)	165 (—)	173 (—)
Leipzig	172 (—)	167 (—)	174 (—)
Rostock	179 (+1)	157 (+2)	157 (+1)
Hamburg	178 (+3)	167 (—)	
Hannover	179 (+2)	170 (—)	185 (—)
Münster	178 (—)	164 (—2)	168 (—)
Düsseldorf	183 (+1)	165 (—1)	164 (+4)
Köln	172 (—)	160 (—)	165 (+1)
Frankfurt M.	188 (+½)	171 (+1)	177½ (—)
Mannheim	191½ (—½)	173 (+½)	163 (—)
Straßburg	195 (—)	175 (—)	180 (—)
Stuttgart	195 (—)	177½ (—)	180 (—)
München	194 (+2)	174 (+4)	188 (—)

Eisen-
Somatose
EISENHALTIGES FLEISCHEIWEISS
Hervorragendstes, appetitanregendes und nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige.
Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Amtliche Bekanntmachungen.

Amtsgerichte.

Amtsgericht Westerstede, Abt. II. Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Lengenermoor belegene, im Grundbuche der Gemeinde Apen Band 26 Artikel Nr. 966 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fabrikarbeiters Johann Hinrich Wehmeyer zu Lengenermoor eingetragene Grundstück zur Größe von 1 Hektar 41 Ar 56 Quadratmeter mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3 ℳ 98 ₰, einem Mietwert von 6 ℳ, am 20. Juni 1906, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 24. März 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Diejenigen Grunddienstbarkeiten, die nach Artikel 187 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche der Eintragung in das Grundbuch nicht bedürfen, sowie die als Leibgedinge, Leibzucht, Altenteil oder Auszug eingetragenen Dienstbarkeiten oder Reallasten bleiben von der Zwangsversteigerung unberührt, unbeschadet der Vorschriften des § 9 Abs. 2 des Einführungsgesetzes zum Reichsgesetze über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung.

1906 März 29.

Amtsgericht Cloppenburg. Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Beverbruch belegene, im Grundbuche der Gemeinde Garrel Artikel Nr. 544 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Clemens Meyer, Anbauer zu Beverbruch, eingetragene Grundstück, aro 14 Hekt. 04 Ar 94 Quadratmeter, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 22 ℳ 15 ₰, am 23. Mai 1906, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 19. Dezember 1905 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Diejenigen Grunddienstbarkeiten, die nach Artikel 187 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche der Eintragung in das Grundbuch nicht bedürfen, sowie die als Leibgedinge, Leibzucht, Altenteil oder Auszug eingetragenen Dienstbarkeiten oder Reallasten bleiben von der Zwangsversteigerung unberührt, unbeschadet der Vorschriften des § 9 Abs. 2 des Einführungsgesetzes zum Reichsgesetze über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung.

1906 März 17.

Amtsgericht Löningen. Aufgebot. Der Eigner Heinrich Nikolaus Einhaus zu Liener hat das Aufgebot der folgenden im Grundbuche der Gemeinde Lindern unter Artikel Nr. 160 in Abt. III unter Nr. 1 und 2 eingetragenen Hypotheken beantragt:

Nr. 1 — 120 Taler pro resto ingrossiert als Generalhypothek auf den Köter Joan Bußmann zu Liener am 9. Februar 1824 für den Zeller Herm. Bußmann zu Liener.

Nr. 2 — 100 Taler ingrossiert als Generalhypothek auf den Zeller Joan Bußmann zu Liener am 23. Septemb. 1824 für den Kaufhändler Gerd Weß zu Holthaus.

Der unbekannte Gläubiger der Hypotheken wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

31. Mai 1906, vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung des Gläubigers mit seinem Recht erfolgen wird.

1906 März 22.

Sielsachen.

Dalsper. Die Schauung der Wasserzüge hiesiger Verlatacht wird am 15. d. M. vorgenommen. Vorgefundene Mängelpöste werden gebrückt und auf Kosten der Säumigen ausverdungen.

Joh. Heinemann, Geschw.

Dalsper. Die Aufräumung der Sieltiefe wird am Sonnabend, den 21. d. M., abends 7 Uhr, im Kuds Wirthshause hierselbst ausverdungen.

Joh. Heinemann, Jurat.

Dalsper. Die Schauung der Sieltiefe, Wetterungen, Gräben und Gruppen hiesiger Verlatacht wird am 15. April d. J. vorgenommen. Alsdann vorgefundene Mängelpöste werden gebrückt und auf Kosten der Säumigen ausverdungen.

Joh. Heinemann, Jurat.

Gemeindesachen.

Strückhausen. Sämtliche Wegegräben an den Gemeinde- und Genossenschafts-Wegen sind bis zum 8. Mai d. J. bei Vermeidung von Brüche gehörig aufzuräumen und in schaufreien Stand zu setzen.

Colmar, den 2. April 1906.

Der Gemeindevorstand.
Herm. Bunnemann.

Gemeinde Jade. Die gewöhnliche Unterhaltung der Fahrwege, sowie das Anliefern des erforderlichen Sandes auf die Fußwege soll am Sonnabend, d. 7. d. M., in Brumunds Gasthause in Jade nachm. 4 Uhr öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden.

A. G. Ahlers.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

mit Filialen in Brake, Delmenhorst, Jever, Lohne, Nordenham, Varel und Wilhelmshaven.

Monats-Uebersicht per 1. April 1906.

Aktiva.	Mark.		Passiva.	Mark.	
Kassebestand	453,142	10	Aktienkapital	4,000,000	—
Kommunal-Darlehen und Hypotheken	7,621,845	91	Reservefonds	1,600,000	—
Darlehen gegen Unterpfand	8,667,398	14	Einlagen:	37,054,497	70
Wechsel	8,900,947	01	(Davon stehen ca. 93% auf halbjährige Kündigung.)		
Konto-Korrent-Debitoren	20,303,907	71			
Effekten	3,045,457	34	Check-Konto	2 ,41,141	02
Verschiedene Debitoren	2,851,287	15	Konto-Korrent-Kreditoren	3,246,723	18
6 Bankgebäude	269,000	—	Verschiedene Kreditoren	3,797,623	46
	52,112,985	36		52,112,985	36

Wir vergüten z. Zt. an Zinsen für Einlagen:

bei 6monatiger Kündigung: nach Wahl des Einlegers
½% unter dem jeweiligen Diskont der Deutschen Reichsbank, **mindestens 2½%, höchstens 4% p. a., augenblicklich also 4%.**
oder einen festen Satz von **3%.**
„ **Belegung auf 4—6 Monate fest:** ½% unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens 2½%, höchstens 3½% p. a., **augenblicklich also 3½%.**
„ **3monatiger Kündigung** und auf 3—4 Monate fest: **2½%.**
„ **kurzer Kündigung und auf Check-Konto: 2%.**
Diskont der Deutschen Reichsbank 5%. Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6%.

Die Direktion.

Jaspers. Janssen.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne in meinem Hause **Auguststraße 19** ein

Trikotagen-, Strumpf-, Woll-, Weiß- u. Kurzwaren-Geschäft

und bitte ich ein geehrtes Publikum, mich durch regen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen.

Oldenburg, 4. April 1906.

Diedrich Helmers, Auguststr. 19.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

NB. **Der Inhalt der gestr. Annonce an dieser Stelle ist leider durch ein Versehen entstellt.**

Auf nur kurze Zeit findet ein großer

Inventur- u. Räumungs-Ausverkauf in Glas, Porzellan u. Steingut

statt:

Mehrere Eßservice, hübsche Decor, für 12 Personen 32 Mk.
do. für 6 Personen, echt Porzellan, 20 Mk.
100 Waschservice, große Becken, farbig, von 2,25 Mk. an.
25 bunte Eßservice, bunt Steingut, von 6,50 Mk. an.
Küchenborten, kompl., blau Delft, von 10 Mk. an.
100 blaue Salzmetzen, pr. Stck. 1 Mk.
Reste von Wein- und Biergläsern, hübsch graviert.
500 fein gravierte Bierbecher, pr. Dtzd. 1,50 Mk.
Majolika-Vasen, Fensterkasten, Wandbilder, neu und modern, zum Ankaufspreis.
Einen Posten indisch blau Geschirr, Tassen 30 Pfg.
Einen Posten Partieware zu jedem Preise.
Echte Teller, Feston, tf. u. fl., pr. Dtzd. 1,20 Mk.
50 Dtzd. Obertassen, 3 Stück 10 Pfg., Kummen, Glocken 2c.

Für neue Haushaltungen, Wirtschaften die denkbar günstigste Gelegenheit.

Um zahlreichen Besuch bittet

Georg Stöver,

Langestr. 75.

Gewinnbringende Sand- u. Kies-Verwertung durch Herstellung von **Mauersteinen, Cement-Dachfalzstein — Fliesen, Röhren, Brunnenringen** auf meinen erprobten, leistungsfähigsten Handmaschinen.

H. Engelhardt, Germersdorf b. Guben (Brdg).

Zwangs-versteigerung.

Am **Freitag,** den **6. April 1906,** nachm. 4 Uhr, gelangen in **Mohnkerns Wirtshause** in Bürgerfelde:

3 Sofas, 5 Tische, 1 Spiegel, 1 Schrank, 3 Bilder und andere Gegenstände

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Hammelwarder Moor.

Für die diesjährige Deckzeit empfehlen wir unsern **Prämienhengst**

„Falko"

vom „Ruthard", Mutter v. „Wallenstein".
Deckgeld tragend 35 ℳ, güst 10 ℳ

Schröder u. **Addicks.**

Verkauf einer Hausmannsstelle in Nuttel.

Wiefelstede. Hausmann Friedrich Hobben in Nuttel will wegen anderweitigen Unternehmens seine zu **Nuttel** unweit der **Chaussee Wiefelstede-Rastede recht günstig belegene**

Hausmannsstelle,

bestehend in **neuem Wohnhause, Stall, Scheune, Wagenremise u. reichlich 13 Hektar ertragreichen, besten Garten-, Acker-, Weide- u. Wiesenländereien,** durch mich mit **Antritt zum 1. Mai 1907** verkaufen lassen.

Die Bewirtschaftung der Stelle ist eine bequeme und leichte, da die Ländereien unmittelbar bei den Gebäuden belegen sind, auch vortreffliches Weideland vorhanden ist. Das bei der Stelle befindliche Torfmoor, groß 2 ha, unweit der demnächst gebaut werdenden Chaussee in Hollen belegen, liefert vorzüglichen schweren Torf.

Oeffentlicher Verkaufstermin ist anberaumt auf

Dienstag, 10. April,
nachm. 4 Uhr,
in Claußens Gasthause in Nuttel.

Bemerkt mag noch werden, daß die Stelle auch parzelliert zum Auffatz kommt.

Kauflustige ladet ein

H. Brötje, Auktionator.

Grundstücksverkauf in Neuenkruge.

Wiefelstede. Landwirt Eil. Kloppenburg in Wiefelstede beabsichtigt die von Hillmer-Neuenkruge erworbenen **Grundstücke**(Acker-u. Wiesenländereien),

groß plm. 230 Scheffelsaat,

mit Antritt zum Herbst d. J. zu verkaufen.

Die Ländereien sind sämtlich **bester Bonität** und in einem **Komplex** belegen, eignen sich vortrefflich zu einer **Baustelle** oder zu **mehreren Baustellen.**

Es erfolgt der Auffatz sowohl im **Ganzen,** wie auch in **Abteilungen** und ist eine Parzellierung wie folgt vorgesehen:

Abt. 1.

Parz. 151 am Heidkamp, groß 1,6304 ha
„ 152 „ „ „ 1,5199 ha
„ 153 „ „ „ 1,8108 ha
„ 154 „ „ „ 2,5157 ha

Abt. 2.

Parz. 158 vor Bentsfort, groß 0,3243 ha
„ 159 an „ „ 1,2366 ha
„ 155 „ „ „ 3,9620 ha

Abt. 3.

Parz. 157 vor Bentsfort, groß 0,1613 ha
„ 160 an „ „ 0,3301 ha
„ 161 „ „ „ 2,6382 ha
„ 162 „ „ „ 0,7187 ha
„ 163 „ „ „ 1,7850 ha

oder in sonst **gewünschten Abteilungen.**

Die vor den obigen Parzellen liegende **Wegerde** ist bereits angesucht und kommt den obigen Flächen noch hinzu.

Oeffentlicher Verkaufstermin ist angesetzt auf

Mittwoch, 11. April,
nachm. 5 Uhr,
in **H. Bremers Gasthause in Neuenkruge.** — Kauflustige ladet ein

H. Brötje, Auktionator.

Zu kaufen gesucht ein alter, **gebrauchter**

Geldschrank.

Offerten mit Preisangabe unt. S. 627 an die Exped. d. Bl.

Verkauf in Wiefelstede.

Wiefelstede. Holzhändler Gerd Kuck und Müller H. Rabe hierselbst lassen am

Sonnabend, 7. April,
nachm. 1 Uhr anf.:

2 trächtige Marschschafe, 30 Haufen geschnittene Richeln, 30 Haufen Latten, 50 Haufen tann. Dielen, 100 Haufen Richelpfähle, Schalholz u. Brennholz, 30 Haufen Umleger, 20 Band- und Beinhecken, Wagen-, Haus- u. Hillen-Leitern, Deichseln, Langwagen, Vorf- und Gropenkarren, Schweineblöcke, 10—15 Schweinekasten, mehrere Eschenstämme und Bohlen,

ferner: eine Partie Wagenholz, eich. u. buch. Bohlen u. Bretter, für Tischler und Stellmacher passend, sodann 5000 Pfd. Kleiheu, mehrere 1000 Pfd. Uelzener Original-Saathafer, 6 Fahrräder 2c.

meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

H. Brötje, Auktionator.

Hausbesitzer-Verein Oldenburg E.V.

Zu vermieten:

Auf sofort oder später:

Möbl. Zimmer mit o. ohne Pens.
Pferdestall m. Burschenzimmer.
Oberw., sep., 7 R. u. Zbh., Erk., Blk. Badez., Gas, Bremerstr., 600 ℳ.
Bäckerei m. **Unterw.** u. **Laden,** Gas, Garten, Peterstr., 700 ℳ.
Eckladen m. Kabinett, 2 Schaufenster.

Zum 1. Mai oder später.

Unterw., 2 R. u. Zbh., Kriegerstr., 140 ℳ.
Oberw., sep., 4 R., Nadorst.str., 175 ℳ.
Oberw., sep., 6 R., Milchstr., 280 ℳ.
Unterw., sep., 3 R., Flurstr., 206 ℳ.
Unterw., sep., 3 R. u. Zbh., 200 ℳ.
Oberw., sep., 5 R., Garten, 280 ℳ.
Oberw., 3 R., Balk., 1. Juni, 240 ℳ.
Unterw., sep., m. Sout., 3 R. u. Zbh., Gas- u. Wssl., Grt., Sonnenstr., 300 ℳ.
Laden m. abgeschl. Oberw., **Markt 3,** Lager- u. Kellerr., Gas, Gart., **v. Juli,** 1400 ℳ.

Zu mieten gesucht:

Oberw., sep., 4—5 R. u. Zubeh., Gas, Gart., f. kl. Fam., Dobben o. Haarentor, **pr. 1. Nov.,** 500 ℳ.
Ober- od. Unterw., sep., 3—4 R. u. Zbh., f. 2 Pers., Hunteviertel bevorz., **pr. Mai od. später,** b. 300 ℳ.

Zu verkaufen:

Wohnh., 2 abgeschl. Wohn., Stall und schön. Gart., a. gut. Lage, 15000 ℳ.
2stöck. Wohnh., neu, 2 sep. Wohn., gr. Gart. m. Obstb., Weskampstr., 16500 ℳ.
Wohnh. m. Sout., **Zeughausstr. 23,** Grt., auch zum Alleinbewohnen, 15 000 ℳ.

Anzuleihen gesucht:

10—15 000 ℳ, 2. Hyp., zu 4½% v. Sept.
4000 ℳ, 2. Hyp., zu 4½% pr. Mai.

Zu belegen:

9000 ℳ, 1. Hyp., pr. 1. Mai.
10000 ℳ, 2. Hyp., pr. 1. Mai.
5000 ℳ, 1. Hyp., pr. 1. Mai.

Weitere Listen von gesuchten oder zu vermietenden Räumen liegt in der Geschäftsstelle Gaststr. **6** von 11—1 und 4—7 Uhr aus.

Gefunden.

Gefunden eine helle Boa.
Auguststraße 44.

Verloren.

Verloren am Sonntag ein gold. Trauring mit Inschrift Johann Eckhoff. Abzugeben gegen Belohnung
Osternburg. Cloppenburgerstr. 72.

Verloren ein schwarzer seidener **Sonnenschirm** ohne Griff. Abzugeben gegen Belohnung im alten Palais.

Zu belegen.

Mehrere Banken u. Geldgeber geben Kapitalien zu jedem Zweck in jeder Höhe zu 4, 5 und 6 %
an jedermann.

Ratenw. Rückzahlung. Streng reell u. diskret, wie dies zahlreich vorliegende **amtlich bestätigte Erfolge** beweisen. Ich verlange **keine Auskunftspesen.**

Näh. d. **K. Schünemann, Berlin 243,** Friedrichstr. 242. Jede Anfrage wird sofort beantwortet. Eventl.

garantiere für Erfolg.

Wer Geld braucht

zu jedem Zwecke und in jeder Höhe, schreibe sofort an: **Reinke, Berlin, Camphausenstr. 13.** Auch ratenweise Rückzahlung. Rückporto.
— Glänzende Dankschreiben. —

Geld-Anleihe.

Eversten. Anzuleihen gesucht zum 1. Mai d. J. auf gute 4% Landhypotheken: ℳ 1700, 2 × 2000, 2 × 3000, 5000, 6000, 7000 u. 10,000 ℳ

Zu belegen: ℳ 13,000 zu 3,6%.

B. Schwarting, Auktionator.

Umständehalber werden zum 1. Mai d. Js. ev. später auf ein neu.solide gebautes Haus **5000** ℳ von einem pünktlichen Zinszahler **anzuleihen gesucht.** Offerten unter S. 610 befördert die Exped. d. Bl.

Osternburg. Zum **1. Mai** noch anzuleihen gesucht: **5000 Mk., 2500 Mk.** und 2 × **1000 Mk.** gegen gute Hypotheken. **Georg Maas,** Rchstllr.

Wer leiht durchaus strebsamem Manne **6500 Mk.** Nur Selbstgeber werden berücksichtigt. Offerten unter S. 6.. an die Exped. d. Bl.

Rastede. Auf mündelsichere Landhypothek suche ich zum **1. Mai 2500 Mk.** zu 4% anzuleihen. **H. Hoes.**

Zum 1. Mai ev. 15. Mai d. J. werden umständehalber auf ein neues, solide gebautes Haus **6000 Mk.** von einem pünktlichen Zinszahler **anzuleihen gesucht.** Offerten unter S. 630 befördert die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Gesuche

In Rastede od. Zwischenahn sucht ein älteres Ehepaar 3 oder 4 wenn auch einfach möblierte **Zimmer,** vielleicht mit ganzer Pension oder wenigstens Mittagstisch. Passendenfalls auf Dauer.

Anerbieten unter S. 609 an die Exped. d. Blattes.

Junger Mann sucht freundl. **möbl. Zimmer** im Zentrum der Stadt, evtl. volle Pension.

Offerten unter R. F. an die Filial-Expedition dieser Zeitung.

Gesucht eine **kleine Wohnung** zum 1. Mai, Pr. 150—200 ℳ

B. Aswendt, Diedrichsweg 8.

Jg. Mann s. p. sofort **möbl. Zimmer** mit od. ohne Pension. Offerten unter V. 65 an die Fil. Exped., Langestr.

Wohnungs-Angeb.

Osternburg. Zum 1. Mai 2 **Unterwohnungen** zu verm., Preis 84 ℳ und 100 ℳ Näh. Cloppenburgerstr. Nr. 66.

Per 1. Mai ger., beq. eing. **Oberw.** 2 St., K., Küche u. Zub. Mietpr. 150 ℳ Offert. u. S. 542 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten 1 **Wohn.** mit Land z. Mai. Milchbrinksweg 54.

Zu verm. kl. **Oberwohnung** mit Wassl. Preis 125 Mk. Rankenstr. 6b.

Zu vermiet. auf Mai eine kl. **Unterw.** mit Land. Näheres

Bürgeresch. Heinrichstr. 37.

Möblierte **Stube und Kammer** zu vermieten. Rosenstraße 6.

Separ. Oberwohnung zu vermieten. Wilhelmstr. 6a.

Freundliches, gut möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** auf sofort zu vermiet. Zu erfragen Langestr. Nr. 23 unten.

Herrschaftliche Oberwohnung,

Gas-, Wasserleitung, Badezimmer, großer Balkon, Garten, in guter Lage,

umständehalber sofort oder 1. Mai zu vermieten.

Anfragen Aeußerer Damm ..

Freundl. **Logis.** Nelkenstr. ..

Gutes Logis. Haarenstr. ..

Auf sofort oder später eine freundl. möblierte **Stube mit Kammer** zu vermieten in der Nähe der Artilleriekaserne. Ofenerstraße 31.

Zimmer für junge Herren.
Mühlenstraße 12, oben.

Zu vermieten kl. **Oberwohnung.**
Lindenstr. 57, Eingang Milchstr.

Freundl. möbl. **Zimmer mit Bett.**
Steinweg 8a.

Unmöbliertes Zimmer zu vermieten.
Rankenstraße 1, unten.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks, — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 94 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 5. April 1906.

30. Landtag des Großherzogtums.

18. Sitzung.

* Oldenburg, 4. April.

Um 10 Uhr eröffnet **Präsident Schröder** die Sitzung.

Am Regierungstische Minister Ruhstrat I, Geh. Ober-Reg.-Rat Dugend, Ober-Finanzrat Meyer, Oberfinanzrat Dr. Meyer, Reg.-Rat Willms, Geh. Min.-Rat v. Finckh. Später Minister Ruhstrat II, Oberfinanzrat Bödecker.

Abg. Voß-Eutin verliest das Protokoll, Abg. Falz die Eingänge.

Der **Präsident** teilt mit, daß ein selbständiger Antrag des Abg. Feldhus eingegangen ist, wonach das Wartegeld der Minister auf das Maximum der vortragenden Räte erhöht werden soll (von 7000 auf 7700 *M*).

Uebergang der Staatswege auf die Amtsverbände.

(Vorlage 28 III.)

Berichterstatter Abg. **Wilken.**

Die Vorlage bildet einen nicht unwesentlichen Teil der Steuerreform, sie hat den Zweck, die bisher vom Staate getragene Unterhaltung der Staatswege auf die einzelnen Amtsverbände zu übertragen. Hierdurch soll erreicht werden erstens, daß die Staatskasse von der nicht unbedeutenden Last der Unterhaltung der Chausseen befreit wird, was eine jährliche Minderausgabe von 275 000 *M* ausmacht, und zweitens, daß die Unterhaltungskosten nach den Bestimmungen der Wegeordnung, betreffend die Unterhaltung der Kommunalchausseen, getragen werden, nämlich nach dem Fuße der Gesamtsteuer (Einkommensteuer und Grund- und Gebäudesteuer), daß also die Heranziehung der Grund- und Gebäudesteuer zu den Unterhaltungskosten gesetzlich festgelegt wird.

Der Ausschuß muß anerkennen, daß die Vorlage mit großer Sorgfalt ausgearbeitet ist, es haben mancherlei Erhebungen und Berechnungen stattfinden müssen, um einen einigermaßen gangbaren Weg zu finden, die mannigfachen und sehr verschiedenartigen Verhältnisse soweit wie möglich auszugleichen. Trotz dieser umfangreichen Arbeit und trotz des anzuerkennenden Bestrebens, einen möglichst gerechten Ausgleich herbeizuführen und die Vorlage somit annehmbar zu gestalten, hat doch dieselbe in der vorgelegten Steuerreform die wenigsten Sympathien im Ausschusse gefunden.

Die Verteilung der Unterhaltungslast

über die einzelnen Amtsverbände ist nämlich mit derartigen Schwierigkeiten verbunden, daß sie in völlig einwandfreier Weise kaum durchzuführen sein wird.

Ein weiterer erheblicher Grund,

der gegen die Uebernahme von Staatschausseen auf die Amtsverbände spricht, ist der, daß durch diese Maßnahme Ungleichheiten und Streitigkeiten innerhalb der einzelnen Amtsverbände entstehen werden.

Ferner ist noch zu erwägen, daß durch die Uebernahme der Staatschausseen die **Steuerlast** nicht verringert, sondern nur verschoben wird, die Kommunalverbände werden zu gunsten der größeren und leistungsfähigeren Staatskasse mit neuen Steuern zum Teil schwer belastet, was nicht unbedenklich ist und in manchen Fällen dazu führen kann, daß Kommunalverbände infolge der eingetretenen neuen Belastung nicht so leicht oder überhaupt nicht dazu kommen werden, neue und notwendige Ausgaben zu bewilligen, die zur weiteren wirtschaftlichen Hebung der Bezirke dienen.

Die Regierung machte zwei Vorschläge:

1. Die Staatswege werden den Amtsverbänden überwiesen. Die Grund- und Gebäudesteuer wird zu ⅔ aufgehoben. Erbringt jedoch die vorgeschlagene Vermögenssteuer — 1 pro Mille — nicht den dann notwendigen Reinertrag von 800 000 Mark, so ist die Differenz durch Erhöhung des Auflassungsstempels auszugleichen. Andererseits soll die Grund- und Gebäudesteuer zu ¾ aufgehoben werden, wenn der Reinertrag der Vermögensteuer mindestens 885 000 *M* beträgt.

Der Staat zahlt an die Amtsverbände, die über 11 Prozent der Gesamtsteuer zu tragen haben, jährlich etwa 50 000 Mark aus der Staatskasse, neben der Leistung der drei städtischen Amtsverbände von 14 000 *M* jährlich. — Die vom Staate zu zahlenden 50 000 *M* sind durch die Erhöhung des Auflassungsstempels zu decken.

2. Die Unterhaltungskosten der Staatschausseen werden ferner von der Staatskasse getragen.

Von den 275 000 *M* betragenden Chausseeunterhaltungskosten entfallen nach der Gesamtsteuer berechnet 160 000 *M* auf die Einkommensteuer und 115 000 *M* auf die Grund- und Gebäudesteuer. Die 160 000 *M* sind aufzubringen durch eine Erhöhung des Auflassungsstempels auf 1 Prozent.

Die 115 000 *M* sind durch die Vermögenssteuer aufzubringen. Erbringt die vorgeschlagene Vermögenssteuer — 1 pro Mille — 630 000 + 115 000 *M*, zusammen 745 000 *M* oder weniger, dann werden sechs Zwölftel der Grund- und Gebäudesteuer aufgehoben; erbringt sie 830 000 *M*, dann werden sieben Zwölftel aufgehoben, erbringt sie 915 000 *M*, dann werden acht Zwölftel aufgehoben, und erbringt sie 1 000 000 Mark, dann werden neun Zwölftel aufgehoben, die letzten drei Zwölftel bleiben bestehen auch dann, wenn die Vermögenssteuer mehr als 1 000 000 *M* betragen sollte, —

Der Finanz-Ausschuß hat diese Vorschläge beraten, es soll an dieser Stelle nur insoweit über das Ergebnis der Beratung berichtet werden, als die Unterhaltung der Staatschausseen in Frage kommt, die übrigen Punkte in den beiden Vorschlägen, sind in dem Berichte zu dem Vermögenssteuergesetze und zu dem Stempelgesetze näher erörtert und darf hier auf die betreffenden Berichte verwiesen werden.

Für eine **Mehrheit** des Ausschusses ist der erste Vorschlag nicht annehmbar, da er die Staatschausseen den Amtsverbänden überweist, welches nach den zu Anfang dieses Berichtes erwähnten Gründen bedenklich erscheint; dagegen ist die Mehrheit mit dem zweiten Vorschlage einverstanden.

Eine **Minderheit** des Ausschusses stimmt dem ersten Vorschlage insoweit zu, als die Ueberweisungen der Staatswege an die Amtsverbände in Frage kommen, jedoch auch nur dann, wenn die drei städtischen Amtsverbände keine Vorbelastung zu übernehmen haben und der Staat die gesamte Entschädigung an die Amtsverbände, die mit mehr als 11 Prozent der Gesamtsteuer belastet werden, übernimmt.

Die **Minderheit** (Abg. Tappenbeck und Voß-Eutin) sieht an dieser Stelle von der Stellung eines Antrags ab.

Die **Mehrheit** (Abg. Ahlhorn-Ostbg., Burlage, Enneking, Feldhus, Gerdes, Hug, Jungbluth, Mohr, Schröder, Tews, Wenke und Wilken stellt den Antrag:

Der Landtag wolle die Vorlage 28 III **ablehnen.**

Abg. **Wilken** spricht im Sinne des Ausschußberichts. Der Ausschuß war anfangs geneigt, die Vorlage anzunehmen; aber die Schwierigkeiten der Uebernahme der Chausseen auf die Amtsverbände führten schließlich zu dem ablehnenden Antrage. Der Ausschuß erwog auch die Uebergabe der Chausseen an die Gemeinden. Aber davon schreckten auch die zu erwartenden Schwierigkeiten ab. Die 275 000 Mark Defizit, die durch die Ablehnung der Vorlage entstanden, werden wieder aufgebracht durch Erhöhung des Auflassungsstempels bis auf 1 Prozent und durch die Vermögenssteuer.

Minister **Ruhstrat I** erklärt das Einverständnis der Regierung mit den Ausschußanträgen. Der Minister bittet aber, zu berücksichtigen, daß, falls auch noch die Uebernahme der Schullasten durch die Schulachten abgelehnt würde, ein weiteres Defizit entstehe, wofür er keine Deckung wisse. Er glaube, aufmerksam machen zu müssen, daß man auf einen Mehrertrag der übrigen Steuern nicht allzu bestimmt rechnen dürfe. Falls er dennoch günstig ausfalle, müsse man doch zuerst an weitere Schuldentilgung denken, und daran, daß das Reich nun auch neue Steueransprüche stelle. Je weniger Ueberschüsse abgeworfen werden durch unsere Steuerreform, desto schwieriger wird es zudem der Regierung gemacht, weiter zu gehen in der Entlastung der kleineren Einkommen, die der Landtag forderte. Redner erklärt sich bei dieser Gelegenheit bestimmt gegen die Umwandlung unserer Gemeindeschule in eine Staatsschule.

Abg. **Schulte** spricht sich für die Vorlage aus und bedauert, daß der in ihr gewiesene Weg zu Ersparnissen nicht gegangen werde.

Abg. **Koch** bedauert ebenfalls, daß die Vorlage gefallen ist; die Schwierigkeiten würden sicher überschätzt. Redner hat ein größeres Zutrauen zu der Selbstverwaltung unserer Amtsverbände. Er bedauert, daß auch der Minister die Sache verloren gegeben und dann darauf gedrungen habe, daß die Schulvorlage (Entlastung des Staates zu Gunsten der Schulachten) nun angenommen werde. Dies sei der verderblichste Teil der Steuerreform. Man möge die Schulgesetzgebung nicht stückweise verändern, sondern durch das zu erwartende neue Schulgesetz gründlich Abhilfe schaffen und den Schulachten zwar neue Lasten aufbürden, aber ihnen dann auch neue Pflichten geben.

Nach dem Schlußwort des Abg. Wilken wird der **Antrag auf Ablehnung der Vorlage angenommen.**

Das Stempelsteuergesetz.

Der Finanzausschuß, und zwar Abg. **Burlage,** berichtet über den Entwurf eines Stempelsteuergesetzes für das Herzogtum Oldenburg, Vor. 28, VI. Der 28. Landtag hat den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Stempelsteuer, abgelehnt, und mit 21 gegen 15 Stimmen einen Antrag des derzeit mit der Vorberatung des Gesetzentwurfs befaßten Verwaltungsausschusses angenommen, durch den die Staatsregierung ersucht wurde, „die Beseitigung der Stempelsteuer in die in Aussicht gestellte Steuerreform einzubeziehen.“ Inzwischen hat sich jedoch die auch bei den damaligen Verhandlungen von verschiedenen Seiten ausgesprochene Ansicht, daß die gesamte Finanzlage eine Beseitigung der Stempelsteuer nicht ermöglichen werde, als richtig herausgestellt.

Abgesehen von dem Gedanken, daß die Stempelsteuer im Herzogtum abgeschafft werden könnte, ist für die ablehnende Stellungnahme des 28. Landtages, insbesondere des Verhaltungsausschusses A, hauptsächlich die Erwägung bestimmend gewesen, daß der Geschäftsverkehr durch ein bei seiner Handhabung verschiedene Schwierigkeiten bietendes Stempelgesetz übermäßig belastet werde. Andererseits wird in dem früheren Ausschußbericht ausdrücklich anerkannt, „daß „eine Verständigung und Einigung über die Steuersätze, welche rücksichtlich der Höhe in der Hauptsache nur bei den Versicherungen nicht annehmbar wären, wohl in allen Punkten zu erzielen gewesen sein würde.“ Jene die Verkehrsbelastung betreffenden Bedenken werden in dem Maße gehoben, in welchem die Stempelpflicht für die Privaturkunden wegfällt und auf die öffentlichen Urkunden beschränkt wird. In dieser Richtung enthält nun der gegenwär-

Kleines Feuilleton.

Die Tasche der modernen Frau.

Eine Plauderei über die Tücke des Objekts.

Auf nichts passen wohl die Wort Vischers von der „Tücke des Objekts“ besser, als auf die Tasche der Damen. In wieviel unangenehme, unfreiwillig komische und verlegene Situationen brachte sie nicht schon die lieben Frauen, und trotzdem in unserer Zeit der Reformierung nicht nur Schneider und Schneiderinnen, sondern auch Gelehrte, Künstler und Schriftsteller sich um die Kleidung der holden Weiblichkeit bemühen, trotzdem viele und dicke Bücher geschrieben sind, in denen zu lesen und zu sehen ist, wie die moderne Frau sich kleiden soll, so ist es doch von keinem gelungen, dem größten Uebel der Frauenkleidung abzuhelfen — nämlich den richtigen Platz und die rechte Art der Tasche zu finden.

„Mal sitzt sie vorn, mal sitzt sie hinten, doch sicher ist sie nie zu finden“ besingt ein echt Berliner Couplet dies Stiefkind der Damenkleidung, dies Sorgenkind aller Damenkonfektion. Denn eigentlich hat man nirgends Platz für sie und da sein muß sie einmal, da, die grausame Natur auch die lieblichsten Frauen und Mädchen mit Schnupfen heimsuchen kann und in dieser Welt des Realismus selbst die zartesten Frauenblüten irdischen Mammon bei sich tragen müssen, wenn sie Einkäufe machen wollen.

Vor Jahren kannte man es nicht anders, als daß die Tasche hinten am Kleiderrock angebracht war, und damals war es wirklich nur ein glücklicher Zufall, wenn sie deren Trägerin im geeigneten Moment fand. Je hastiger man suchte, um so tückischer versteckte sich dieses Objekt. Eine lustige kleine Episode — ich bitte im voraus um Pardon für ein bischen Berliner Derbheit — zwischen einem biedern Droschkenkutscher und einer Dame der Gesellschaft kennzeichnet deutlich eine derartige Situation. Als jene Dame nach einer Fahrt den Kutscher bezahlen wollte, konnte sie absolut die Tasche mit dem Portemonnaie nicht finden und suchte so lange, bis der gute Kutscher ihr treuherzig riet: „Kratzen können Se sich ja nachher, Fräuleinken, bezahlen Se man erst, damit ick weiter kann.“ — Auch eine beliebte Schauspielerin kann ein Lied von der Tücke der Tasche singen, die sie in der Premiere eines bekannten Schauspiels um die Wirkung ihrer besten Szene brachte. In dem Moment, wo sie sich weinend in die Arme des eben erklärten Bräutigams stürzen sollte, wollte sie als deutliches Zeichen der Rührung ihr Taschentuch hervorholen. Doch vergebens war ihr Mühen, ihr ängstliches Suchen erweckte wirklich denselben Eindruck, wie ihn jener brave Kutscher von seiner Fahrgastin erhalten hatte, und als sie nun dazu schluchzte: „O Fritz, wie glücklich macht mich dieser Augenblick“ — da war das Publikum noch viel glücklicher als sie und jubelte vor Lachen.

Aber außerdem, daß die „rückwärtige“ Tasche so gut wie unauffindbar war, hatte sie noch einen anderen großen Mangel. War sie von der Schneiderin nicht geschickt versteckt, so ließ sie sehen: „was man nimmer begehrte zu schauen“, ja, verhinderte auch ein festes Schließen des Rockes, ein Zustand, den der Berliner so reizend mit „blitzen“ bezeichnet.

All dieses wurde verhütet, als man die Tasche am vorderen Teil des Rockes anzubringen versuchte, aber auch dort ist dieser arme Tückebold ebenfalls sehr im Wege und nur kompliziert unterzubringen, wenn die Tasche nicht den ganzen Anzug verderben soll. Sie muß stets fest mit Druckknöpfen oder Haken verschlossen sein, da es sonst aussieht, als wäre ein Riß im Rock. Diese Druckknöpfe müssen also bei jedesmaligem Gebrauch geöffnet und sorgfältig geschlossen werden. Eine Mühe, die jedenfalls größer ist, als es die Tasche sein darf, die die Schar der Hacken hütet, denn viel kann nicht in sie hineingetan werden, wenn die Tasche nicht als gräßliche Geschwulst die Figur der Trägerin entstellen soll.

Man versuchte auf eine dritte Weise der Boshaften beizukommen, indem man sie, besonders bei Ballkleidern — in das Unterkleid verbannte, wo sie über dem Knie ihren Platz erhielt. Diese Modeart ließ im Ballsaal manchen Herrn erröten, der, ahnungslos mit seiner Tänzerin plaudernd, plötzlich mit Schrecken sah, wie diese rasch ihren Rock hob und sich ihr Spitzentüchlein holte. — Diese Art „Frauenbewegung“ war nicht nach Jedermanns Geschmack und so erfand ein Pariser Pfiffikus eine Tasche — im Handschuh. Sie hatte Platz für ein eigens dafür gearbeitetes winziges Seidentuch und für einen Liliputspiegel. Doch diese Tasche kann ja nichts weiter als ein capriziöser Modespaß bleiben und für eine praktische Verwertung der Tasche niemals in Betracht kommen. Aber in unserer Zeit, wo die Frauen nicht mehr nur Zierpuppen, sondern ins Leben hinausgetreten sind, ist die Hauptbedingung der Tasche: praktisch zu sein. Sie muß bequem erreichbar und nicht zu klein sein, sie muß eventuell außer Taschentuch und Börse noch Visitenkarten, Notizbuch und Schlüssel enthalten können. So kam man auf die nun ganz unentbehrlich gewordenen Handtaschen, die nicht allein praktisch sind, sondern auch die Möglichkeit geben, den eigenen Geschmack — oder seinen Mangel zu zeigen. Diese Täschchen sind wohl ursprünglich die Urenkel der berühmten „Gretchentasche“, die passend zum Kleide aus gleichfarbigem Samt oder oft vom selben Stoff wie das Kleid an einem langen Bande oder dicker Schnur am Gürtel getragen wurden; ganz vereinzelt sahen wir in jener Zeit auch schon feine, handgepunzte Ledertäschchen in derselben Weise. Doch die Mode jener guten alten Zeit, wo man noch gemächlich plaudernd durch ruhige Straßen ging, konnte nicht so unverändert in unsere Zeit des Eiltempos hinübergenommen werden. Die langen Bänder würden überall im Wege sein und hier und dort hängen bleiben. Darum formte man diese Mode um, und die Tasche an kurzer Kette in der Hand zu tragen aus Leder, Samt, Pelz, Nickel, Silber, Stahl und Gold in allen Formen und Formaten, eroberte das Feld. Das Ladenmädchen trägt sie aus billigem Leder, die Weltdame aus Silber, — die Halbweltdame aus Gold, reich mit Edelsteinen besetzt. Die Graziösen tragen sie in geschmackvollem Format, so groß, daß gerade Tuch, Buch, Schlüssel, Karte hineinschlüpfen können, die Plumpen tragen sie in ungeschickter Riesengröße, die den Wettstreit mit der geheimnisvollen Tasche der weisen Frau getrost aufnehmen könnte, und die nur um ein weniges noch größer zu sein brauchte, um selbst der plattnasigen Lappländerin willkommen zu sein, die auch niemals ohne ihre Tasche ausgeht, die sie allerdings auf dem Rücken trägt, die aber weder Batisttuch noch Zuckerportemonnaie, sondern — ihr kleines Lappenkind enthält. — Und die Ungeschickten verraten sich durch eine zu kleine, vollgepfropfte Tasche, die andauernd aufspringt und andauernd zugeknöpft wird und stets einen Taschentuchzipfel hinauslugen hat.

So gibt diese Tasche, chacun à son goût, Jedem das Seine und kann wirklich ein großer Schmuck des Anzuges sein.

Und ihre Fehler? Denn ich wollte doch von der Tücke des Objekts sprechen. Ach, man blättere nur die Zeitungen

Landesbibliothek Oldenburg

tige Entwurf einen bemerkenswerten Fortschritt, der durch die Beschlußfassung des Ausschusses noch eine wesentliche Ausdehnung erfahren hat. In betreff der früher bemängelten Höhe des Versicherungsstempels wird auf die neue Fassung des § 11 verwiesen. Er bringt ein Mehr von 168 000 Mark.

Zur Einführung in den Inhalt des Gesetzentwurfs darf im allgemeinen noch bemerkt werden, daß im 2. Abschnitt keine Bestimmungen über die Stempelpflichtigkeit der Urkunden enthalten sind, vielmehr an dieser Stelle nur Vorschriften über die Höhe des Stempels gegeben werden. Ob eine Urkunde überhaupt stempelpflichtig ist, muß nach dem Abschnitt I (§§ 1—6) in Verbindung mit dem Abschnitt XIX (§§ 69,70) beurteilt werden. So sind Gesellschaftsverträge, Bürgschaften, Kreditaufträge, Pfandverträge, die der § 8 u. a. aufführt, nur dann stempelpflichtig, wenn sie in öffentlicher Form (§ 2, Abs. 1) beurkundet werden. Es zeigt sich hierbei, daß eine nach der Gesetzestechnik richtige Anordnung für den das ganze Gesetz nicht übersehenden Laien die Folge haben kann, daß er im Einzelfalle auf die Frage nach der Stempelpflichtigkeit einer Urkunde aus dem Gesetz eine unrichtige Antwort ablieſt. Im Hinblick hierauf, sowie in der weiteren Erwägung, daß jede Stempelgesetzgebung, mag sie nun einen mehr oder minder vollständigen Tarif aufstellen oder andere Wege einschlagen, für das Verständnis des Laien besondere Schwierigkeiten in sich trägt, sieht sich der Ausschuß veranlaßt, den Wunsch auszusprechen, die Staatsregierung wolle im Falle der Annahme der Vorlage für die Herstellung einer mit knappen Anmerkungen versehenen Volksausgabe des Gesetzes Sorge tragen.

Die zu der Vorlage seitens der Handelskammer, Landwirtschaftskammer und Handwerkskammer gemachten Eingaben sind bei den Verhandlungen im Ausschuß gewürdigt worden.

Abg. **Burlage** weist darauf hin, daß man sich eigentlich für ein Stempelsteuergesetz nicht erwärmen könne. Zweierlei Gründe ständen ihm aber zur Seite: Einmal, daß hier ein Stempelgesetz bereits bestand, und dann, daß die Staatsfinanzen die Mehreinnahmen dringend erforderten. Im übrigen könne man sich mit dem Entwurf resp. dem durch die Ausschußanträge geänderten Entwurf deshalb wohl befreunden, weil er eine wesentliche Verbesserung gegen früher darstelle. Redner schildert dann im einzelnen die Vorzüge des jetzigen Entwurfs. Ein ganz befriedigendes Stempelgesetz gibt es nirgends. Dies ist so gestaltet, daß es der Landtag ruhig annehmen kann.

Abg. **Tantzen** sieht die Erhöhung des Kaufstempels als eine Art von Ausgleich an für die zum Teil aufzuhebende Grund- und Gebäudesteuer. Er könne deshalb, wenn auch schweren Herzens, den Ausschußanträgen im allgemeinen zustimmen.

Abg. **tom Dieck** regt die baldige Ausgabe einer Volksausgabe des Gesetzes an, sowie die Schaffung einer Stelle, die gegen Bezahlung Auskunft erteilt über die Auslegung des Gesetzes. Diese Maßregeln würden die Einbürgerung des Gesetzes fördern.

Die **Mehrheit des Ausschusses** (die Abg. Burlage, Feldhus, Gerdes, Enneking, Hug, Jungbluth, Mohr, Schröder, Tappenbeck, Tews, Voß-Eutin, Wenke, Wilken) stellt den Antrag:

An Stelle der Absätze 2 und 3 des § 2 tritt folgender Absatz 2:

Andere Urkunden, auch in der Form von Briefen, unterliegen der Stempelpflicht nur dann, wenn sie eines der nachstehenden Rechtsgeschäfte zum Gegenstande haben:

1. freiwillige Versteigerungen beweglicher Sachen,
2. Verträge über die Anerkennung oder Rückerstattung eines Darlehens, auf Geld lautende Schuldversprechen und Schuldanerkenntnisse sowie Rechtsgeschäfte der im § 13 bezeichneten Art,
3. Teilungs- und Auseinandersetzungsverträge,
4. Versicherungsverträge,
5. Abtretungen von Forderungen und Uebernahme von Verbindlichkeiten aus den in Nr. 1 bis 4 bezeichneten Rechtsgeschäften,
6. Vollmachtserklärungen,
7. letztwillige Verfügungen.

Die **Minderheit** (Abg. Ahlhorn-Ostbg.) stellt den Antrag, die ganzen Privaturkunden zu streichen.

Abg. **Ahlhorn-Osternburg** erklärt die Stempelsteuer für eine indirekte Steuer, und als liberaler Mann müsse er dagegen sein, allein unsere bedürftigen Finanzen erfordern die Stempelsteuer, und er gebe zu, daß der Entwurf eine bedeutende Verbesserung enthalte. Redner wünscht alle Privaturkunden zu streichen, damit dem gemeinen Manne nicht Gelegenheit gegeben werde, gegen das Gesetz zu verstoßen, denn auch von einer Volksausgabe des Gesetzes ist nicht zu erwarten, daß der kleine Mann sich genügend über die Gefahr orientiert, so daß er nicht wider Willen das Gesetz verletzt. Diese sittliche Gefahr des Gesetzes bestimme ihn, dagegen zu sein.

Abg. **Burlage** tritt dieser Auffassung entgegen und meint, Vorredner sehe Gespenster. Gesetze können nicht in Feuilletonstil verfaßt werden.

Oberfinanzrat Dr. Meyer spricht sich in ähnlichem Sinne aus. Der „Mann aus dem Volke" kann die Gesetze ohnehin nicht verstehen; selbst Juristen z. B. haben Last damit, das Bürgerliche Gesetzbuch zu verstehen.

Abg. **Burlage** bezieht sich auf eine frühere Aeußerung des Abg. Koch: wenn man, wie in Montenegro, nur Hammelverkäufe in Rücksicht zu ziehen habe, dann sei es leicht, ein Stempelsteuergesetz zu machen. Aber unsere komplizierten Handels- und Verkehrsverhältnisse erforderten auch ein kompliziertes Stempelgesetze. Das entgegne er jetzt dem Abg. Ahlhorn, der sich mit seinem Antrage „splendid isolation" befindet.

Für den Minderheitsantrag sind dann nur die beiden Abgg. Ahlhorn-Osternburg und Enneking. Der Mehrheitsantrag ist also angenommen.

Im selben Stimmverhältnis wird die Erhöhung des Auflaßstempels auf 1 Proz. angenommen, der „Notanker" der ganzen Steuerreform, wie Abg. Burlage bemerkte.

Abg. **tom Dieck** warf ein, in Rüstringen seien im letzten Jahre Grundstücksverkäufe im Werte von 14 Mill. *M* abgeschlossen, das mache bei 1 Prozent die nette Summe von 140 000 *M*. (Hört, hört!)

Abg. **tom Dieck** regt eine Reihe von Verbesserungen der Anträge an, und wird für die zweite Lesung die betr. Anträge stellen. Außerordentlich warm verteidigt Abg. tom Dieck seine Meinung von der Schädlichkeit des Stempels auf Sparbücher.

Um diese doch in weiterem Umfange, als nach der Vorschrift des Entwurfs, stempelfrei zu lassen, schlägt die Mehrheit des Ausschusses vor, die Freisumme von 200 *M* auf 300 *M* zu erhöhen. Sodann war es nach Ansicht der Mehrheit erforderlich, durch den Wortlaut des Gesetzes klar zu stellen, daß die Fortsetzung eines einmal gestempelten Einlagebuchs seitens desselben Einlegers in einem neuen Buche nicht die Verpflichtung begründe, die Steuer von neuem zu entrichten. Die Mehrheit (Abg. Burlage, Enneking, Feldhus, Gerdes, Jungbluth, Mohr, Schröder, Tappenbeck, Tews, Voß-Eutin, Wenke, Wilken) tritt für diesen Antrag ein.

Eine Minderheit (Abg. Ahlhorn-Osternburg und Hug) lehnt dies, da dadurch nach ihrer Ansicht eine große Belästigung des Verkehrs, der Einleger und der Banken entstehen würde, ab. Auch wurde bemerkt, daß das Sparen beeinträchtigt werden könne.

Abg. **Tappenbeck** tritt von seinem Mehrheitsstandpunkt ab und auf Seite der Minderheit.

Abg. **Ahlhorn-Osternburg** mahnt die Regierung und die Mehrheit, doch von der Besteuerung der Ersparnisse der kleinen Leute abzusehen. Es klebe Schweiß an diesen Spargroschen des Volkes, und er möge die Flüche des Volkes nicht auf sich nehmen, die die Besteuerer der Sparbücher treffen müßten.

Abg. **Burlage** meint unter dem heiteren Beifall des Hauses, wenn die Leute im Bezirke des Abg. Ahlhorn so leicht anfangen zu fluchen, dann hätte er sie als Kinder besser erziehen müssen. (Heiterkeit.) Im übrigen schildert Redner die Einwendungen gegen den Mehrheitsantrag als stark übertrieben.

Abg. **Koch** warnt davor, im jetzigen Augenblick, wo die Einführung der neuen Besteuerung Schwierigkeiten genug bereitet und die Steuerbehörde weitgehende Einsicht nehmen muß in die Privatverhältnisse der Steuerzahler, diese Bestimmung anzunehmen. Sie würde Beunruhigung hervorrufen in der Veranlagung, daß nun auch die Ersparnisse der Einsicht der Steuerbehörde unterbreitet würden.

Abg. **Ahlhorn-Osternburg** weist in einer persönlichen Bemerkung Abg. Burlages Aeußerung bez. des Fluchens zurück. Er habe damit auf seinen Beruf Bezug genommen, was er ablehnen müsse. Er könne nur bemerken, daß man nicht dazu beitragen solle, Gesetze zu schaffen, die die Flüche des Volkes auf sich ziehen.

Abg. **Burlage** erwidert darauf in seinem Schlußwort, er halte die Aeußerung des Abg. Ahlhorn, daß diese Bestimmung die Flüche des Volkes wachrufe, für so horrend übertrieben, daß er eine Zurückweisung derselben, in eine humoristische Bemerkung eingewickelt, für angebracht gehalten habe.

Der Antrag der Mehrheit fällt mit 22 gegen 17 Stimmen. Die Sparbücher bleiben also frei von einem besonderen Stempel.

Der Entwurf wird nach den Anträgen **angenommen.**

Mittagspause von 1½—4 Uhr.

Nachmittagssitzung.

Das neue Gerichtskostengesetz.

Der Finanzausschuß berichtet über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg und das Fürstentum Birkenfeld, betreffend Aenderung des Gesetzes vom 30. Dez. 1899, betreffend die Gerichtskosten, sowie die Gebühren der Zeugen und Sachverständigen, Vorlage 28 VII.

Berichterstatter Abg. **Ahlhorn-Osternburg.**

Durch Gesetz vom 18. Juni 1878 ist das Kostenwesen in Angelegenheiten der streitigen Gerichtsbarkeit einheitlich und in der Hauptsache erschöpfend für das ganze deutsche Reich geregelt; der Landesgesetzgebung ist nur die Beordnung einzelner ergänzender Vorschriften vorbehalten geblieben. Die Bestimmungen über die Kosten der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit sind dagegen von dem Reichsgesetze nicht berührt, ihre Regelung ist der Landesgesetzgebung verblieben. Die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs gaben 1899 Veranlassung, das Gerichtskostengesetz vom 15. Januar 1895 für das Herzogtum Oldenburg und dasjenigen für das Fürstentum Birkenfeld vom 15. August 1891 einer Revision und Umarbeitung zu unterziehen, eine wesentliche Gebührenerhöhung wurde aber nicht vorgenommen. Für das Fürstentum Lübeck trat eine Revision der Gerichtskosten im Jahre 1903 ein. In Rücksicht darauf, daß dort neben den Gerichtskosten keine Stempelabgabe besteht, sind in dem Gesetze vom 13. März 1903 die Gerichtskosten höher bemessen als im Herzogtum Oldenburg und im Fürstentum Birkenfeld.

Der vorliegende Gesetzentwurf verfolgt, wie aus der Begründung hervorgeht, in der Hauptsache den Zweck, eine Erhöhung der Einnahmen (130 000 Mark) für die Landeskassen zu erzielen. Zugleich wird aber auch die Gelegenheit benutzt, einige textliche Aenderungen an dem bestehenden Gesetze vorzunehmen. Den letzteren kann der gesamte Ausschuß im wesentlichen zustimmen, soweit aber eine Erhöhung der Gebührensätze in Frage kommt, hat eine Einigung nicht erzielt werden können.

Die **Mehrheit des Ausschusses** (Abg. Burlage, Enneking, Feldhus, Gerdes, Jungbluth, Mohr, Tappenbeck, Tews, Schröder, Voß-Eutin, Wenke, Wilken) hält die Erhöhung der Gerichtskostensätze für angemessen und nicht als drückend, sie stimmt

---

durch und lese von den unzähligen als verloren angezeigten und geraubten Täschchen, die leider nicht nur praktisch, sondern auch sehr praktikabel sind. Und die Frauen sind — manchmal — vergeßlich. Kurz in Warenhäusern, Droschken, elektrischen Bahnen, Theatergarderoben und Restaurants verschwinden sehr gern diese Taschen, die immer gesucht und selten gefunden werden. Der Mann aber, der Herr der Schöpfung, der, die Hände in den Taschen, spöttisch diesem ängstlichen Versteckspiel zuschaut, hat gut lachen — viele bequem erreichbare Taschen birgt jeder seiner Anzüge und trotz aller Fortschritte, trotz aller Kämpfe um Gleichberechtigung konnte die moderne Frau noch nicht einmal eine einzige erreichen. **Alice.**

* *

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Algeciras-Epilog. Ein vielgeplagter Zeitungsforscher stellt der „Voss. Ztg." folgenden Algeciras-Epilog zur Verfügung:

Algeciras ist zu Ende,
Dankend falten sich die Hände,
Daß die Herren Diplomaten
Nicht noch weiter dort beraten,
Und das Urteil, nicht mal schnöde,
Lautet: Herrgott, war das öde!

Als der Kaiser ging nach Tanger,
Schien die Lage unheilschwanger,
Aber dann kam es noch böser,
Nämlich für die Zeitungsleser;
Alle seufzten: „Ach wie fad ist
Dieser Sultan Abdul Asis
Oder gar der Buhamara!"
Und vom Nordpol zur Sahara
Und vom Rhein zum Orinocco
Schlief man ein, las man „Marokko".
Von Newyork bis Salamanca
Schimpfte man auf Casablanca
Und verdammt ward Algeciras
Von Oporto bis nach Schiras.

Delcassé, der wollt probieren,
Deutschland ganz zu isolieren,
Sah bereits in seiner Hitze
Kiel in britischem Besitze,
Sah die Russen schon in Posen
Und am Rheine die Franzosen.
Solches konnt' uns nicht gefallen,
Delcassé der mußte fallen,
Weil nach Rache er gedürstet,
Und Graf Bülow ward gefürstet;
Zu besänft'gen die Franzosen
Schickten rasch wir ihnen — Rosen,
Und nachdem dies war geschehen,
Konnte man nach Spanien gehen,
Zu zerstreu'n die faule Fabel,
Als ob Deutschland nègligeable.
Wie sie alle dann dort saßen,
Zankten sie sich ohne Maßen,
Im Hotel „Reina Christina"
Ging es zu, wie einst in China,
Und wir konnten unterdessen
Uns mit unsern — Freunden messen.
Einen schlimmen Pfeil, den schoß da
Gegen uns der Herr Venosta,
Auch schlug keine üble Bresche
An Cassini die Depesche,
Na, und was die andern taten,
Braucht man hier nicht zu verraten.
Einzig stand für uns auf Posten
Unser Nachbar im Südosten.
Zwar heißt schon die alte Lehre,
Viele Feinde sind viel Ehre,
Aber daß es so gekommen,
Kann uns trotzdem wenig frommen.

Amtlich heißt's nun, daß in Frieden
Die Vertreter sind geschieden;
Niemand sei dort unterlegen
Und das sei von großem Segen.
Also sind bloß die's gelesen
Opfer des Konflikts gewesen.

R. Rt.

Neues vom Präsidenten Viktor Napoleon. Es gibt unter den französischen Bonapartisten eine starke Partei, deren Wunsch dahin geht, Prinz Viktor Napoleon, das anerkannte Oberhaupt des „Kaiserlichen Hauses Frankreichs" und der Träger ihrer Ansprüche, möge die letzteren auf seinen Bruder, den Prinzen Louis Napoleon, übertragen, der, wie wir kürzlich meldeten, mit einjährigem Urlaub vorläufig aus dem russischen Heeresdienste ausgeschieden ist. In der Tat erscheint Prinz Louis, der in der Armee des Zaren bis zum General aufrückte und militärisch gut veranlagt sein soll, für die Rolle eines Thronanwärters sehr viel geeigneter als sein behäbiger Bruder, der in Brüssel, wenigstens noch bis vor kurzem, im Kreise einer von ihm begründeten kopfreichen illegitimen Familie höchst beschaulich lebte. Ohne standesamtliche Bescheinigung noch den Segen der Kirche brachte er in seiner Villa der Avenue Louise 241 seine Tage gemeinschaftlich mit einer früheren Tänzerin und den Kindern zu, die sie ihm im Laufe der Jahre geschenkt hatte. Nur der Einspruch einflußreicher Verwandter, insbesondere der Kaiserin Eugenie und des Königs Carlos von Portugal, seines Vetters, hinderten ihn, diesem Verhältnisse die standesliche und religiöse Sanktion zu Teil werden lassen. Man sprach dann eine Weile von einer schwärmerischen Neigung, die die Prinzessin Clementine von Belgien, die jüngste, aber schon 33jährige Tochter des Königs Leopold II., zu dem Prinzen Viktor gefaßt habe. Aber seitdem ist es von diesen Gerüchten wieder still geworden. Jetzt haben die Anhänger des Prinzen Louis als Ballon d' essai die Nachricht in die Welt gesetzt, daß der Prinz sich mit der Absicht trage, zu Gunsten seines jüngeren Bruders auf seine Stellung als Prätendent zu verzichten. Die Antwort hat aber nicht lange auf sich warten lassen, und im Auftrage des Prinzen Viktor Napoleon ist soeben in einem ihm nahestehenden Blatte die formelle Erklärung veröffentlicht worden, jene Mitteilung entbehre jeder Begründung und der Prinz dächte nicht im entferntesten daran, „seinen politischen Ambitionen zu entsagen".

Kleine Mitteilungen.

Im Wintersemester 1905/06 betrug die Zahl der Studierenden der Medizin auf den Universitäten Deutschlands 6080 gegen 6032 im letzten Sommer und 6[illegible] im Vorjahre. 1885 betrug ihre Zahl 7725, 1890 8986 (Höchstzahl) und 1896 7851. Der schon vor einigen Semestern eingetretene Rückgang scheint demnach jetzt nicht weiter anzuhalten.

Die Edinburger Universität hat den bekannten Berliner Chirurgen Professor v. Bergmann zum Ehrendoktor ernannt. Der akademische Festakt, zu dem sich Herr von Bergmann nach Edinburg begeben wird, findet am 12. statt. Durch diese Ernennung rückt der berühmte Operateur in die Zunft der Juristen ein; denn die schottische Universität kennt nur den „Doctor legum", nicht aber einen „Doctor medicinae" als „Ehrendoktor".

Oberregisseur Max Grube ist der neueste Direktionskandidat für das Breslauer Metropoltheater, das er am 10. September als „Schiller-Theater" zu eröffnen gedenkt. Er hat bereits eine Reihe von Verträgen für das Unternehmen abgeschlossen.

Landesbibliothek Oldenburg

deshalb der Vorlage im allgemeinen in Rücksicht auf den Zweck und das Zustandekommen der Steuerreform zu.

Der Mehrheit schließt sich der Abg. Hug zwar auch an, aber nur darum, weil durch seine grundsätzliche Gegnerschaft gegen die Vorlage der Bestand des Gerichtskostengesetzes nicht erschüttert wird und weil er für den Ertrag aus der Erhöhung der Gebühren, welche diese Vorlage bringen wird, einen anderen Ersatz zu bieten nicht in der Lage ist.

Eine Minderheit (Ahlhorn-Osternburg) kann im Hinblick darauf, daß die in Aussicht genommene Erhöhung der Stempelabgabe allein schon eine hohe Belastung bewirken wird, eine weitere Steigerung der Gerichtskosten nicht befürworten, zumal davon, wie die Tabelle ergibt, in vielen Fällen ganz besonders die niedrigen Werte betroffen werden und die gegenüber den Aktiengesellschaften ohnehin schon bestehende starke Belastung noch erhöht wird. Wenn auch unsere Gerichtskosten in verschiedenen Tarifpositionen noch um 25 Prozent hinter den preußischen Gerichtskosten zurückbleiben, so kann dieser Grund für die Minderheit nicht ausschlaggebend sein.

Abg. Ahlhorn verbreitet sich über das Gesetz im einzelnen. Der Antrag der Mehrheit auf Annahme der Erhöhung der Gebührensätze um 50 Prozent wird angenommen.

Eine Meinungsverschiedenheit entsteht über die Kosten für Eintragungen der Prokura für Aktiengesellschaften, die nach Ansicht der Minderheit, entsprechend der Eingabe der Handelskammer, zu hoch gegriffen sind. Ein Antrag des Abg. Müller wird abgelehnt und der der Mehrheit angenommen.

Die Abgeordneten Jungbluth und Mohr halten eine Aenderung des Gerichtskostengesetzes für das Fürstentum Birkenfeld z. Zt. für nicht erforderlich, und beantragen, das Inkrafttreten dieses Gesetzes für das Fürstentum Birkenfeld bis zu einer Steuerreform auszusetzen. Die übrigen Mitglieder des Ausschusses glauben diesem Antrage Rechnung tragen zu können.

Die Regierung ist damit einverstanden; Ober-Finanzrat Meyer bittet aber, etwaige finanzielle Schwierigkeiten des Fürstentums in Zukunft nicht der Regierung zur Last zu legen.

Abg. Jungbluth regt an, die Steuerreform erst im Herzogtum Oldenburg wirken zu lassen, damit man im Fürstentum sehe, welche Folgen es hat. (Heiterkeit.)

Abg. Koch spricht seine Verwunderung über eine solche Beordnung aus, die ihn an das bekannte Wort erinnere: „Hannemann, geh Du voran, Du hast die größten Stiefel an!" (Heiterkeit.)

Geh. Ministerialrat v. Finckh beantragt, das Gesetz für beide Landesteile am 1. Juni 1906 in Kraft treten zu lassen.

Oberfinanzrat Meyer erklärt, es bestehe bei der Regierung die Absicht, die Steuerreform auch für die Fürstentümer möglichst bald ins Leben treten zu lassen. Sie werde deshalb höchstwahrscheinlich schon im Herbste die entsprechenden Vorlagen machen.

Abg. Presser meint, nach dieser Erklärung habe es ja nichts mehr zu bedeuten, ob das Gesetz später für Birkenfeld in Kraft trete als im Herzogtum.

Der Antrag v. Finckh wird angenommen und damit das ganze Gesetz.

Die Ziegenbockkörung.

Der Verwaltungsausschuß (Abg. Feigel) berichtet zur zweiten Lesung über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betr. die Einführung einer Ziegenbockkörung. (Vorlage 75.) Der Landtag hat in 1. Lesung den Gesetzentwurf angenommen, wie er von der Staatsregierung vorgelegt worden, mit Ausnahme des Art. 3, welcher in folgender Fassung Annahme fand:

„Das Nähere zur Ausführung dieses Gesetzes, insbesondere wegen der Zusammensetzung der Körkommission, der den Mitgliedern derselben zu gewährenden Tagegelder und Reisekosten, wegen der Einteilung der Körbezirke usw., wird durch eine vom Staatsministerium, Departement des Innern, für die einzelnen Amtsverbandsbezirke mit Zustimmung des Amtsrats zu erlassende Körordnung bestimmt."

Die Staatsregierung ließ durch ihren Vertreter erklären, daß das Gesetz in der vorstehenden Fassung des Art. 3 für sie unannehmbar sei. Der Abgeordnete Koch hat nun zur zweiten Lesung folgenden Verbesserungsantrag eingebracht:

„Ich beantrage:

1. In Art. 3 des Gesetzentwurfs wird die Regierungsvorlage wieder hergestellt.
2. Dem Art. 3 wird folgender Absatz nachgefügt:

„Hat der Amtsrat den von ihm gemäß Art. 1 § 1 gestellten Antrag an Bedingungen über den Inhalt der Körordnung geknüpft, so kann das Staatsministerium die Einführung der Körung ablehnen, ist aber nicht berechtigt, bei dem Erlasse der Körordnung von diesen Bedingungen abzuweichen."

Der vorerwähnte Antrag wurde einer eingehenden Beratung unterzogen, fand auch die Zustimmung des Ausschusses, nicht aber die der Staatsregierung. Um nun die Vorlage, deren Bedeutung für das wirtschaftliche Leben unseres Landes der Ausschuß voll anerkennt, nicht scheitern zu lassen, beantragt der Ausschuß auf Grund einer mit der Staatsregierung getroffenen Vereinbarung folgenden Verbesserungsantrag zum Antrag Koch:

Annahme der Ziffer 1 des Antrags des Abgeordneten Koch.

Ablehnung der Ziffer 2 des Antrages des Abgeordneten Koch.

Art. 1 § 1 des Entwurfs erhält folgenden Zusatz:

„Auf den Antrag des Amtrats ist die Einführung der Körung auf die von ihm beantragte Zeit zu beschränken."

In sehr humorvoller Weise spricht Abg. Feigel über die großen Anstrengungen des Ausschusses, die Zunft der Ziegenböcke unter die Macht des Gesetzes zu bringen. (Bravo.)

Reg.-Rat Willms spricht die Zustimmung der Regierung aus, die indes eine Verbesserung des Entwurfs darin nicht sieht.

Die Anträge werden angenommen.

Das Diensteinkommen der Bürgerschullehrer.

(Vorlage 81.)

Berichterstatter Abg. Tantzen.

Die Festsetzung des Diensteinkommens der Lehrer an den Bürgerschulen liegt nach Artikel 16 des Schulgesetzes dem Schulausschusse ob. Dieser ist gebunden, höchstens bei einer von je vier für seminaristisch gebildete Lehrer bestimmten Stellen das Diensteinkommen auf dasjenige der Nebenlehrer an Volksschulen zu beschränken. Alle anderen Lehrer erhalten mindestens das einem Hauptlehrer an Volksschulen gesetzlich zustehende Gehalt.

Der Verein oldenburgischer Bürgerschullehrer hat an den 28. Landtag eine Petition, betreffend Regelung der Besoldungsverhältnisse an den Bürgerschulen, gerichtet und um eine Erhöhung des Gehaltes der Bürgerschullehrer im Betrage von 300 M über dasjenige der Hauptlehrer an den Volksschulen hinaus gebeten. Die Vorlage trägt dieser Bitte Rechnung. Sie nimmt für diejenigen Lehrerstellen, für deren Besetzung nach den für die Schule geltenden Bestimmungen wenigstens die Ablegung der Mittelschullehrerprüfung erfordert wird, ein um mindestens 300 M höher zu bemessendes Gehalt in Aussicht, als das des ersten seminaristisch gebildeten Lehrers an derselben Schule. Sie bestimmt ferner, daß bei einer etwaigen Erhöhung des Diensteinkommens der seminaristisch gebildeten Lehrer mit Hauptlehrergehalt das Diensteinkommen des Vorstehers und der akademisch gebildeten Lehrer an derselben Schule mindestens um denselben Betrag zu erhöhen ist. Der Gesetzentwurf will damit das Verhältnis zwischen den einzelnen Lehrerklassen ihrer Vorbildung entsprechend wahren.

Dem Verwaltungs-Ausschusse erschien die Verquickung des Gehalts der akademisch gebildeten Lehrer und der Mittelschullehrer mit demjenigen der seminaristisch gebildeten Lehrer nicht glücklich. Es wurde hervorgehoben, daß infolge dieser Bestimmungen beispielsweise ein Schulausschuß, der einem älteren seminaristisch gebildeten Lehrer, um ihn der Schule zu erhalten, ein höheres Gehalt gewähre, als ihm gesetzlich zustehe, gezwungen werde, das Gehalt der anderen, vielleicht erheblich jüngeren Lehrer mit höherer Vorbildung ebenfalls um denselben Betrag zu erhöhen. Auch werde durch derartige Vorschriften eine Gehaltsaufbesserung, die etwa für die eine oder die andere Kategorie von Lehrern als erforderlich sich herausstelle, erschwert. Das bedeute eine Einengung der Wirksamkeit der Schulausschüsse und eine unzulässige Bindung der Schulverwaltung.

Der Ausschuß richtete deshalb an den Regierungsbevollmächtigten die Fragen:

1) ob im Absatz 2 statt der Worte „als das des ersten, nur seminaristisch gebildeten Lehrers mit Hauptlehrergehalt an derselben Schule" nicht die Fassung gewählt werden könne: „als einem Hauptlehrer einer Volksschule an demselben Orte gesetzlich zustehen würde," und

2), ob nicht der Absatz 3 im Artikel 1 und folgeweise der Artikel 2 gestrichen werden könne.

Der Regierungsbevollmächtigte antwortete, daß der Gesetzentwurf, wenn dies geschähe, seinen Zweck fast vollständig verfehlen würde. Die Staatsregierung sei deshalb nicht in der Lage, dem so geänderten Entwurfe ihre Zustimmung zu erteilen.

Der Ausschuß kann der Vorlage aus den angegebenen Gründen nicht zustimmen. Er hält sie für eine bruchstückartige Regelung. Ihm scheint eine Neubeordnung der gesamten Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse der akademisch gebildeten und der Mittelschullehrer an den Bürgerschulen, unabhängig von der Gehaltsregelung für die seminaristisch gebildeten Lehrer, erforderlich. Dazu wird das in Aussicht gestellte neue Schulgesetz eine geeignete Gelegenheit bieten.

Dr Ausschuß stellt deshalb den Antrag:

Der Landtag wolle den Gesetzentwurf ablehnen und die großherzogliche Staatsregierung ersuchen, bei der Ausarbeitung des neuen Schulgesetzes auf eine Neuregelung der gesamten Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse der Lehrer, welche die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben, und der akademisch gebildeten Lehrer an den Bürgerschulen Bedacht zu nehmen.

Der Antrag wird angenommen.

Abg. Grape bringt dabei zur Sprache, daß die hier in Oldenburg abgelegte Mittelschulprüfung von Preußen nicht anerkannt wird. Redner interpelliert die Staatsregierung deswegen. Warum steht Oldenburg darin hinter Preußen zurück? Die Anforderungen stehen hier nicht hinter den preußischen zurück.

Geh. Ministerialrat v. Finckh bedauert die Ablehnung der Vorlage. Die Regierung habe den Bürgerschullehrern entgegenkommen wollen.

Auf die Anfrage des Abg. Grape geht die Regierung nicht ein.

Die Staatskasse und die Schullasten.

Berichterstatter Abg. Tantzen.

Der bezeichnete Gesetzentwurf zerfällt inhaltlich in zwei Teile, deren einer sich mit der Neuregelung der Lehrergehalte befaßt, während der andere diejenigen Bestimmungen der in Vorlage 28 bildenden Steuerreformvorlagen enthält, welche eine Aenderung in der Aufbringung der Schullasten zum Gegenstande haben.

Für die geschäftliche Behandlung dieses Teils der Steuerreformvorlagen erschien es dem Ausschusse zweckmäßig, über denselben getrennt von den übrigen Bestimmungen der Vorlage 28 IV zu berichten, damit er mit den anderen Steuerreformanträgen der Großherzoglichen Staatsregierung zusammen im Landtage zur Beratung kommen kann. Nach der jetzigen Beordnung trägt der Staat außer den Ruhegehältern und Wartegeldern der Volksschullehrer von jeder Alterszulage 75 M, den Betrag des aufgehobenen Schulgeldes und diejenigen persönlichen Schulausgaben, welche den zwölfmonatigen Einkommensteuerbetrag der einzelnen Schulacht übersteigen.

Um die Durchführung der in der Anlage 28 in Aussicht genommenen Reform der Staatssteuern zu erleichtern, will der Gesetzentwurf die Landeskasse dadurch entlasten, daß der Staat von der Erstattung des aufgehobenen Schulgeldes und von der Beteiligung an den Alterszulagen der Volksschullehrer befreit wird. Das würde, die Genehmigung der für die Volksschullehrer beantragten Gehaltserhöhung vorausgesetzt,

eine Ersparung der Landeskasse

um etwa 120 000 M bedeuten. Diese Summe würde sich auf diejenigen Schulachten verteilen, deren persönliche Schulumlagen den zwölfmonatigen Betrag ihrer Einkommensteuer nicht erreichen, denn den diese Grenze übersteigenden Teil der Schulausgaben trägt der Staat. Die in Aussicht genommene Regelung würde demnach bewirken, daß die soeben genannten Schulachten rund drei Fünftel der vorgeschlagenen Gehaltserhöhung, die insgesamt etwa 200 000 M jährlich ausmacht, vorab zu tragen hätten, während sie zu den der Landeskasse zufallenden zwei Fünfteln nach Maßgabe ihrer Steuerkraft wie alle anderen Schulachten beitragen würden.

Die Stellung der Mehrheit des Ausschusses zu den Bestimmungen der Anlage 28 IV, welche die Steuerreform betreffen, ist danach im allgemeinen eine verneinende. Sie hält dieselben sachlich nicht für gerechtfertigt und erblickt in ihnen eine ungerecht wirkende Verschiebung der Steuerpflicht. Auch ist sie der Ansicht, daß, wenn der Landeskasse höhere Einnahmen gesichert werden müssen, dies nicht auf Kosten der gesunden Entwickelung des Volksschulwesens geschehen darf.

Zu den einzelnen Bestimmungen bemerkt die Mehrheit folgendes:

Nach der bisherigen Beordnung trägt der Staat von jeder Alterszulage 75 M, die Schulacht 50 M. Das entspricht einem Verhältnis von ⅔ zu ⅓.

Ein Teil der Mehrheit des Ausschusses (Ahlhorn-Zetel, Falz, Feigel, Grape, Koch, Presser, Rodenbrock, Schwarting, Tantzen, Taphorn, Voß-Vansdorf) hält es für richtig, dieses Verhältnis auch in Zukunft beizubehalten und stellt den Antrag:

Zu § 2 erhält der erste Absatz folgende Fassung: „Die Zulagen sind zu ⅔ aus der Landeskasse, zu ⅓ aus der Schulkasse zu bezahlen".

Ein anderer Teil der Mehrheit (Schulz und Zeidler) will die Schulachten nicht über das jetzige Maß hinaus belasten, sondern wünscht, daß der Staat auch zu den neuen Alterszulagen je 75 M beitrage. Sie beantragt:

Der Landtag wolle die unter Artikel 42 § 2 beantragte Aenderung des Schulgesetzes ablehnen.

Im übrigen beantragt die gesamte Mehrheit:

Der Landtag wolle die betreffenden Artikel ablehnen.

Die Minderheit des Ausschusses (Ahlhorn-Hartw., Hollmann) teilt die Bedenken der Mehrheit nicht und hält die in der Vorlage beantragte Tragung der Alterszulagen und des aufgehobenen Schulgeldes durch die Schulachten für gerechtfertigt. Sie bezieht sich dabei auf die im Gesetzentwurf enthaltene Begründung zu den in Frage kommenden Bestimmungen und stellt den Antrag:

Der Landtag wolle die Abänderungsbestimmungen des Schulgesetzes annehmen.

Abg. Tantzen führt aus, daß die Mehrheit zu ihrem ablehnenden Beschlusse gekommen ist aus Interesse für die Schule, nicht, um die Steuerreform zu stören. Hätte die Regierung die Gemeinden schon als Schulverbände organisiert, wie der Landtag es vom neuen Schulgesetz erwarte, so wäre die Ersparnis von 120 000 M ohnehin da. Diese Beordnung sagt zugleich, daß die Schule keine Staatsschule wird, welche Befürchtung naheliegt, wenn diese Vorlage Gesetz wird. Die Ablehnung derselben wird die Steuerreform nicht berühren. Der gesamte Landtag will die Steuerreform zu einem guten Ende führen, was die ganze Behandlung der Vorlage zeigt, hier bei dieser Vorlage greift es aber in Kulturarbeiten ein. Man solle die Leistungsfähigkeit der Gemeinden nicht schmälern, das geht allein auf Kosten der Sule.

Oberfinanzrat Meyer erinnert daran, daß der Finanzminister sich sehr entschieden gegen die Ablehnung dieser Vorlage ausgesprochen hat. Er bitte deshalb, den Antrag der Minderheit anzunehmen, weil sonst die ganze Steuerreform gefährdet werde.

Abg. Schulz steht auf dem Standpunkt der Anerkennung der Staatsschule. Er und seine Freunde sind gern bereit, für die Besserstellung der Lehrer einzutreten. Der Staat könne diese Lasten sehr gut tragen, auch wenn er nicht, wie vorgeschlagen, von den Lasten befreit wird. Redner ist überzeugt, daß der Ausfall dadurch eingebracht wird, daß die übrigen Steuern sich in steigender Tendenz bewegen und weit mehr einbringen werden, als veranschlagt ist.

Abg. Ahlhorn-Hartwarden verbreitet sich über den Standpunkt der Minderheit.

Abg. Koch hofft zuversichtlich, daß die Staatsregierung ihr „Unannehmbar" zurückzieht, wenn die Vorlage hier fällt. (Sehr richtig!) Der Ausschuß hat sich in seiner Mehrheit gegen die Vorlage erklärt, weil er sich die ganze Regelung nicht anders als im Rahmen eines neuen Schulgesetzes denken kann. Er habe nichts gegen die Entlastung des Staates einzuwenden, aber er wünsche kein Stückwerk, sondern ganze Arbeit. Dazu sei der Schritt, der heute gefordert werde, ein Sprung ins Dunkle, da die endgültige Regelung sich noch garnicht absehen lasse. Redner bringt einen Verbesserungsantrag ein.

Minister Ruhstrat II versteht es nicht, wie die Abgg. Tantzen und Koch eine Schädigung des Schulwesens aus der Annahme der Vorlage voraussagen wollen.

Abg. Koch erklärt sich in dieser Richtung.

Geh. Ober-Reg.-Rat Dugend widerspricht dem Abg. Koch.

Oberfinanzrat Meyer weist darauf hin, daß von der finanziellen Deckung des Ausfalls niemand spreche. Redner warnt vor einer optimistischen Anschauung über den Ertrag der bewilligten Steuern. Von der Deklaration ist z. B. nicht viel zu erwarten, denn diejenigen, die nicht Buch führen, und das ist die große Mehrzahl, wird doch weniger deklarieren, gewiß aber nicht mehr. Auf die Verbesserung der Steuerergebnisse ist wirklich nicht zu rechnen, denn die Ausgaben vermehren sich gewiß in gleicher Weise.

Abg. Schulz ist in dieser Beziehung hoffnungsfreudiger und sieht größere Erträge aus den bewilligten Steuern voraus.

Abg. Burlage erklärt, der Verwaltungsausschuß, dem die vorliegende Vorlage zugewiesen war, habe die finanzielle Seite nicht genugsam gewürdigt. Redner will ihm keinen Vorwurf daraus machen, aber er ist überzeugt, daß die Annahme des Mehrheitsantrages die Steuerreform auf einen sehr kritischen Punkt bringt, kritischer, als mancher denkt, und daß die Annahme des Minderheitsantrages keinerlei ideale Güter schädige. Es ist erwogen worden, mit der Einreihung der Lehrer über die Vorlage der Regierung hinauszugehen; aber daran sei garnicht zu denken, wenn hier jetzt alles gestrichen werde, wofür es keine Deckung gibt. Wenn man ganz willkürlich annimmt, die Steuer und die Steuer bringt mehr als veranschlagt, ohne genaue Anhaltspunkte dafür zu haben, dann ist das einfach leichtsinnig, und Redner wolle das nicht mitmachen. Es soll nach der Steuerreform Ruhe eintreten im Lande und nicht mehr mit Zuschlägen operiert werden, sonst wäre die Vorlage ganz über-

Landesbibliothek Oldenburg

flüssig. Redner warnt nochmals eindringlich vor der Ablehnung der Vorlage, indem er wieder anführt, daß die Steuerreformwackeliger stehe, als mancher Abgeordnete annehme.

Abg. **Hollmann** schließt sich dem Vorredner an und tritt dem Abg. Koch gegenüber; man möge den Minderheitsantrag annehmen.

Abg. **Grape** zeigt an Beispielen, daß die Schulachten, die weniger belastet sind, viel für ihre Schulen tun.

Abg. Ober-Reg.-Rat **Dugend** entgegnet ihm und

Abg. **Feldhus** widerspricht dem auch. Ihm sei es heute nicht darum zu tun, ideale Schulverhältnisse zu schaffen, obgleich er die Notwendigkeit dazu einsehe, sondern vor allem wolle er den steuerlichen Ausgleich schaffen, der die Finanzen des Landes sanieren helfe. Woher sollen sonst die Mittel für Aufbesserung der Lehrergehälter genommen werden, die ebenso nötig sind, wie für die übrigen Beamten.

Abg. **Gerdes** ist mit Einzelheiten der Vorlagen nicht einverstanden, aber jeder Abgeordnete habe Wünsche zurückstellen müssen, und im Interesse des Ganzen stimme auch er für die Mehrheit.

Abg. **Koch** widerspricht dem Abg. Burlage wegen seiner Charakteristik des Verwaltungsausschusses; er ist überzeugt, daß der Finanzausschuß sich ebenso entschieden habe, falls ihm diese Vorlage überwiesen wäre. ⅔ der Schulachten stehen jetzt schon über 100 Prozent, und diese Anzahl wird sich noch vermehren nach Annahme dieser Vorlage. Und das ist nicht zu wünschen, da damit der finanzielle Effekt bedeutend verringert wird.

Minister **Ruhstrat II** tritt dem Abg. Koch noch einmal gegenüber. Wenn die vorbelasteten Schulachten mehr für die Schulen tun, dann geschieht das doch auf Kosten des Staates, auf Kosten anderer. Warum soll da keine Gerechtigkeit herrschen?

Abg. **Wencke** spricht auch für die Minderheit, weil er gleichmäßige Verteilung der Lasten wünscht, und weil der Ertrag der übrigen Steuern absolut nicht feststeht.

Abg. **Ennecking** will die bisherige Beordnung beibehalten. Die Vorlage habe keinen Zusammenhang mit der Steuerreform. Man solle ihre Wirkung erst abwarten und könne dann, falls nötig, noch immer diese Vorlage annehmen. Sollte jetzt an der Ablehnung der Vorlage die Reform scheitern, so bedaure er das, aber die Regierung müsse die Verantwortung dafür selber tragen.

Abg. **Burlage** warnt vor dem Abwarten; das sei kein gesunder Grundsatz für die Finanzverwaltung, weil der Landtag sich nicht binden werde.

Abg. **Müller** freut sich, daß gerade der Verwaltungsausschuß diese Vorlage beraten hat; bei aller Achtung vor der Weisheit des Finanzausschusses glaube er doch, daß er jetzt zu sehr im Banne der Steuerreform stehe. Er werde für den Antrag der Mehrheit und den des Abg. Koch eintreten, weil er überzeugt ist, daß Deckung vorhanden ist.

Abg. **Rodenbrock** hat gehofft, daß die Mehrheit ihm die Deckung zeigen werde, da das nicht geschehen ist, so trete er der Minderheit bei. Das habe er sich bei seiner Votierung für den Mehrheitsantrag vorbehalten. Er mache jetzt davon Gebrauch. (Bravo.)

Abg. **Ahlhorn-Hartwarden** meint, falls die Steuern wirklich so viel mehr einbrächten, so gäbe es andere Gelegenheit genug, sie anzuwenden.

Abg. **v. Fricken** stimmt mit der Minderheit, weil er hofft, daß mit den dadurch ersparten 120 000 *M* ein weiteres oder weitere zwei Zwölftel der Grund- und Gebäudesteuern aufgehoben werden können. (Heiterkeit.)

Abg. **Tantzen** spricht das Schlußwort im Sinne des Mehrheitsantrags, indem er die dagegen vorgebrachten Gründe entkräftet. Redner stimmt für den Antrag des Abg. Koch, obgleich er gewünscht hätte, er wäre im Ausschuß gestellt. Stimme man für den Minderheitsantrag, so beeinträchtige man wichtige Kulturaufgaben.

Für den Antrag der Mehrheit sind 17 Stimmen. Die Regierungsvorlage wird darauf nach dem Antrage der Minderheit angenommen, womit alle anderen Anträge fallen.

Schluß gegen 7 Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr. Tagesordnung: Vermögenssteuer, Mantelgesetz, Gebäudesteuer für Lübeck, Antrag Tappenbeck wegen Neubeordnung der Kommunalwahlen usw.

Kirchenrat zu Oldenburg.
Die Stelle des **Küsters u. Kirchen-Rechnungsführers** der Gemeinde Oldenburg ist möglichst bald, spätestens zum **1. Mai d. Js.**, zu besetzen. Gehalt: **1800—3600 *M***, Zulagen von 200 *M* in zweijährigen Fristen. Kaution: 6000 *M*.
Bewerbungen, denen Lebenslauf, ärztliches Gesundheitszeugnis u. Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit anzulegen sind, wolle man bis zum 10. d. Mts., mittags, beim Unterzeichneten einreichen.
Wilkens, Pastor.

„Vulkan"

ist ein flüssiges, geruchloses
Ofen-Putzmittel,
das bei ganz bequemer Anwendung dem Ofen einen **nickelartigen Glanz** verleiht und **absolut vor Rost schützt.**
Selbst durch Erhitzen des Ofens bis **zur Weißglut geht** dieser tadellose Glanz nicht verloren und ist daher
„Vulkan"
als das **beste, dauerhafteste** im **Gebrauch billigste** Ofenputzmittel zu empfehlen.
„Vulkan", a Flasche 25 Pfg., zu haben bei
Aug. Gellermann,
Haarenstr. 53. Fernspr. 379.
Außerdem zu haben bei:
B. Sander, Berne. J. H. Stege, Elsfleth. J. G. Hashagen, Zwischenahn.

„Justitia" Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inh.: Robert Schultze.
Inkasso — Auskunftei.

Hollerjandberg. Zu verkaufen ein **fettes Kalb.**
Klaus von Kampen.

---

2 für. Kleiderschrank zu verkaufen.
Giese, Häusingstr. 5.

---

2 Markisen, 2 Mtr. breit, 4 Firmenschilder, 1 Schaufensterrahmen, 1 Pendeluhr, 1 Fenster, 1 Fahrrad mit Tasche, 1 Nähmaschine, 1 Sportwagen, einstj., billig. Langestr. 6.

Metjendorf. Zu verk. **junge Kuh,** Februar belegt. **J. Neumann.**

Stellen-Gesuche.

Ohmstede. Für den 16jähr. Sohn eines Landwirts wird zum baldigen Antritt Stellung als
junger Mann
in einer größeren Landwirtschaft gesucht. Salär nach Uebereinkunft. Näheres durch
A. Barussel, Auktionator.

Stellen-Angebote.

Tücht. Verkäuferin
für Abt. Herren-Artikel auf sofort ges. Ausf. Off. erbittet
Konfektionshaus
M. Kariel,
Bant—Wilhelmshaven.

Gesucht zu Mai ein
gewandtes junges Mädchen
zur Stütze der Hausfrau. Offerten mit Angabe der bish. Tätigkeit unt. S. 629 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu Ostern oder später ein werkverständiger
Bäckergeselle
gesucht. **H. Behrens**, Bäckermeister, **Rüstersiel** bei Wilhelmshaven.

Klippkanne. Gesucht auf Mai ein
Knecht
von 14—15 Jahren zu landwirtschaftlichen Arbeiten. **H. Spaßen.**

Gesucht
p. Mai **f. einzelnen Herrn (Landwirt)** Haushälterin, Mädch. z. Seite, p. Mai nach Bremen Fräulein f. bürgerlichen Haushalt, p. Mai f. hier Stütze, Hausmädch., Mädch. z. Alleinbedienen, Kochinnen f. Bremen, Hannover u. Kiel. Sofort und Mai Mädch. u. Knechte für Landwirtschaft, Kleinknechte f. d. Stadt.
Frau Agnes Blumensaat,
Stellenvermittlerin,
Johannisstr. 8.

Auf sofort ein
tüchtiger Laufbursche.
Langestraße 10. **Alex Goette.**

Ein jüngerer Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung, leichte Arbeit.
C. Borrmann, Blumenstraße 7.

---

3 Eisendreher
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.
B. Holthaus, Maschinenfabrik Akt.-Ges., **Dinklage** i. Oldbg.

Grüppenbühren II. Gesucht ein
junges Mädchen
zur Erlernung d. Haushalts u. Kochens schlicht um schlicht, für die Sommermonate vom 1. Mai bis Oktober.
J. H. Schröder,
Gast- und Sommerwirtschaft „Zum schwarzen Roß".

Burhave. Umständehalber suche ich noch zu Ostern oder Mai für mein Tuch-, Mode-, Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaren-Geschäft einen
Lehrling.
Selbiger muß mit guter Schulbildung versehen sein. Offerten evtl. Präsentation erwünscht. **Emil Lewenstein.**

Gesucht
gleich nach Ostern ein **tüchtiger Tapeziergehilfe,** welcher in allen Polsterarbeiten erfahren ist, auf dauernde Beschäftigung.
G. H. Ihnen, Sattler u. Tapezier, **Hemelingen** b. Bremen.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Schuhmachergeselle,
erste Kraft, auf dauernde Arbeit.
G. Lüers, Langestr. 34.

Gesucht
für **Frankfurt a. M.** in ein christl. Haus zu Mitte April od. 1. Mai eine anständige **sehr saubere**
Herrschafts-Köchin,
perfekt in einfacher und feiner Küche, Backen 2c. Wenig Hausarbeit. Gehaltsansprüche, Zeugnis-Abschriften und Photographie bitte einzusenden unter S. 628 an die Exped. d. Bl.

Etzhorn. Gesucht sofort
2 Stellmachergesellen
und ein
Lehrling.
Gerh. Steenken, Stellmachermeister.

Gesucht eine tüchtige
Verkäuferin.
G. Potthast.

Gesucht
1 Laufjunge
für den ganzen Tag.
Oscar Berger, Buchbinderei, Donnerschweerstr. 8.

Hahn. Gesucht zum 1. Mai ein
Knecht
von 14—16 Jahren.
J. Schlangen, Gastwirt.

Gesucht
auf sofort oder zu Ostern ein
Lehrling für Kontor
von
Fr. Wilh. Hebestreit, Oldenburg i. Gr., Peterstr. 20.

Neerstedt. Gesucht sofort
2 Maurergesellen.
D. Rogge.

Gesucht auf sofort ein
tüchtig. Tapeziergehilfe,
speziell für Tapeten-, Linkrusta- und Linoleumkleben.
J. Rust.

Lehrling gesucht.
Zahnarzt **Hanze,** Friedensplatz 2a.

Osternburg. Gesucht auf sofort ein
Bäckergeselle.
F. Brokat, Langenweg.

Krankheitshalber gesucht auf sofort oder zum 1. Mai ein
Mädchen
für Küche und Haus, gegen guten Lohn.
Frau **Wempe,** Rosenstr. 25.

Zum 1. Mai gesucht
1 Küchen- u. 1 Zimmermädchen
gegen hohen Lohn.
Hotel z. Erbgroßherzog.

Wiefelstede. Gesucht zum 1. Septbr. J. ein kräftiges
Mädchen
von 17—18 Jahren, welches auch Gartenarbeit versteht.
Näheres **H. Brötje,** Auktionator.

Großenmeer. Gesucht auf Mai d. J.
2 Knechte
im Alter von 16—20 Jahren, gegen guten Lohn. **Reinh. Onken.**

Edewecht. Gesucht auf sofort ein
tücht. Bau- u. Möbeltischler.
B. Kramer.

Gesucht zum 1. Mai
jg. Mädchen
für kl. Haushalt und 2 Kinder bei guter Behandlung u. Familienanschluß.
Offerten an
L. Hannemann, Bremen, Utbremerstr. 54 b.

Täglich bis 40 Mark
Verdienst für Herren und Damen, reell u. leicht (ohne Laden) durch Alleinverkauf eines neuen **Massen-Artikels,** der in jedem Haushalte gebraucht wird. Auskunft gratis.
H. F. A. Stehr, Hamburg 23, N. 10.

Gesucht zum 1. Mai oder später für einen kleinen besseren bürgerl. Haushalt auf dem Lande ein nicht mehr ganz unerfahrenes
junges Mädchen
gegen Salär. Offerten unter S. 631 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Bäckergeselle
gesucht. **D. Diers,** Lambertistr.

Gesucht
zwei jg. Mädchen
schlicht um schlicht, ev. etwas Taschengeld, bei Familienanschluß z. 15. April.
Bernhard Busch, Stuhr i. O.

Alte Deutsche Feuer-Versich. sucht in allen Kreisen brauchb.
Agenten.
Hannover, Königstr. 38.

Für mein landwirtsch. Maschinengeschäft suche p. sofort oder 1. Mai einen tüchtigen
Monteur
für Reise und Montage. Bewerber, die Oldenburg und Ostfriesland bereits bereisten, erhalten den Vorzug.
Joh. Bruns, Logabirum b. Leer.

Für einen besseren Haushalt nach Neustadt a. Haardt wird pr. 1. bis 15. Mai ein **junges Mädchen** als Stütze gesucht. Salär u. vollständig Familienanschluß zugesichert.
Näheres Grünestr. 3.

Nordenham. Gesucht zum 17. April ein tüchtiger, solider
Bäckergeselle,
welcher durchaus selbständig arbeiten kann. Gehalt 10—12 Mk. wöchentlich.
Gust. Wieting.

Auf Mai ein kleiner Knecht gesucht.
Rathert, Häusingstr. 7.

Gesucht auf sof. od. spät. **1 Schneidergehilfe. G. Bunjes,** Neuß. Damm 24.

Gesucht für die Saison nach **Borkum**
2 kräftige junge Mädchen
als **Kochlehrlinge.** Näheres durch Kochfrau **Fischer,** Hermannstr. 27, ob.

Ohmstede. Auf sofort oder zum 1. Mai ein **Knecht,** etwa 15—18 Jahre alt. **G. Töllner.**

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches rechtliches **Mädchen** für Bremerhaven, welches in Wäsche u. Hausarbeit erfahren ist. Näheres Kleine Bahnhofstr. 4 oben.

Gesucht zum 1. Mai eine
Köchin,
die selbständig bürgerlich kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt.
Frau **Schubart,**
Bremen, Bismarckstr. 39.

Für eine kleine kinderlose Beamtenfamilie in Oldenburg wird ein **junges Mädchen,** schlicht um schlicht, zum 1. Mai gesucht. Offerten bis zum 10. Mai sind zu richten an die Exp. d. Bl. u. S. 620

Gesucht zum 1. Mai
ein sauberes, tüchtiges
Mädchen.
Lohn 80 Taler.
Ziegelhofstraße 5.

Redegewandter Herr als
Akquisiteur
gesucht. Anfangsgehalt 100 Mk. und Spesen. **Bültmann & Gerriets.**

Neuenhuntorf. Gesucht auf sofort
1 Schmiedegeselle.
G. Schütte.

Ovelgönne. Suche umständehalber auf Mai einen
Großknecht und Kleinknecht
von 14—16 Jahren.
Georg Tantzen.

Oldenburg. Gesucht z. 1. Mai d. J.
1 junges Mädchen.
Näheres Nadorsterstr. 16.

Rastede. Suche sofort einen
Tischlergesellen.
B. Hollstein, Tischlermeister.

Westerstede. Gesucht ein
junges Mädchen,
schlicht um schlicht, bei Familienanschluß. Mädchen wird gehalten.
Frau Klusmann.

Suche tüchtigen
Provisionsreisenden
auf Fahrräder, Nähmaschinen und sämtliche landwirtsch. Maschinen und Geräte. Monatskarte wird vergütet. Gefl. Offerten sub S. 622 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu Mai d. J. oder später
junges Mädchen
von 14—16 Jahren. Dasselbe hat Gelegenheit, sich in allen Zweigen des Haushalts auszubilden.
W. Wiesemann, Chaussee-Aufseher, **Cloppenburg.**

Osternburg. Für ein hiesiges Geschäft suche ich zum **1. Mai d. J.** einen **kleinen Knecht** (jugendlichen Arbeiter) gegen guten Lohn. Kost und Logis im Hause des Arbeitgebers.
Meldungen baldigst erbeten.
Georg Maas, Röhrenstr.

Bäckergeselle,
der auch in dem Konditorfach perfekt ist, kann sofort dauernde Stellung bei gutem Lohn erhalten.
J. D. Hinrichs, Neue Straße 15, **Wilhelmshaven.**

Gesucht auf sofort akkur. **Stundenfrau** oder **Stundenmädchen** und eine **Frau** zum Waschen und Reinmachen.
Nordstraße 8.

Kellnerlehrling
auf sogleich oder später gesucht.
Osnabrück. Central-Hotel.

Gesucht zum 1. Mai ein
Dienstmädchen.
van der Laan,
Postinspektor, Nordstr.

Gesucht 1 Arbeiter
J. D. Freese, Hofschlosser, Mühlenstr. 4.

Gesucht zum 1. Mai ein junger Laufbursche im Alter von 14 bis 15 Jahren.
G. Lüers, Langestr. 34.

Gesucht zum 1. Juni ein zuverlässiges erfahrenes
Kindermädchen od. Kinderfrau
Frau **L. Addicks,** Moltkestr. 4.

Gesucht
auf sofort für meine Trinkhallen
Verkäuferinnen u. Verkäufer.
Jos. Happ,
Mineralwasser-Fabrik,
Nadorsterstraße 76.

Gesucht zum 1. Mai ein
Lehrling.
Joh. Tjaden, Sattler und Tapezierer, Staustr. 8.

Varel. Zum 15. April tüchtiger
Oberkellner
gesucht. **Victoria-Hotel.**
H. Niemann.

Redegewandtes junges Mädchen
zum Verkauf eines leichtverkäuflichen Spezial-Artikels an Privatkunde.
Näheres Schäferstr. 14.

Für die **Idiotenanstalt** wird auf sofort ein **Küchenmädchen** gesucht.
Anmeldungen nimmt Hausvater Runge daselbst entgegen.

Auf sofort ein zuverl. **jg. Mädchen** für Haushalt und Laden bei Familienanschluß.
Frau **Büttner,** Staustr. 18.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 94 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 5. April 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 5. April.

* **Der 38. Bericht der Cäcilienschule** enthält in der Hauptsache Schulnachrichten, vom Direktor Dr. Beumelburg erstattet. Von allgemeinem Interesse sind die Ausführungen über den Erweiterungsbau der Anstalt. Die Schülerinnenzahl stieg vom 1. Februar 1905 von 352 auf 371 Schülerinnen am 1. Februar 1906, ein beredtes Zeichen für die günstige Entwickelung der Schule.

kz. **Mit der Revision der Impflisten** ist unsere Behörde jetzt beschäftigt. Die Eltern, die die Impfung ihrer Kinder im Vorjahre unterlassen haben, werden vom Magistrat mit einer Geldstrafe bedroht, falls nicht innerhalb 8 Tagen nach Zustellung einer Aufforderung der Nachweis gebracht wird, daß die Impfung erfolgte oder aus einem gesetzlichen Grunde unterlassen ist. Mußte die Impfung im verflossenen Jahre wegen einer Krankheit unterbleiben, so tut man am besten und holt ein Attest von dem Arzte ein, der das Kind behandelte. Auf diese Weise geht man Unannehmlichkeiten leicht aus dem Wege.

* **Fußball.** Der Fußballklub „Osternburg von 1903“ begibt sich am nächsten Sonntag nach Wilhelmshaven, um das Retourspiel gegen den Fußballklub „Wilhelmshaven“ auszutragen. Das erste Spiel im vorigen Sommer endete mit einem Siege Osternburgs von 1:0 Goal. Den Zuschauern wird das schöne Spiel sicher noch in bester Erinnerung stehen, denn es war ganz entschieden das beste Spiel, das der F.-K. „Osternburg von 1903“ bis jetzt geboten hat. Der F.-K. „Osternburg von 1903“ hat übrigens eine reiche Saison vor sich. Zu seinem Stiftungsfeste am 6. Mai ist es ihm gelungen, den besten Wilhelmshavener Fußballklub „Frisia“ zu einem Wettspiele zu verpflichten. Hoffentlich findet sich dann eine ebenso große Zuschauermenge ein, wie das in Wilhelmshaven der Fall ist. Wenn auch dem F.-K. „Osternburg von 1903“ schon jetzt von der Einwohnerschaft große Sympathie entgegengebracht wird, so hofft der rührige Klub, sie in Zukunft in noch viel höherem Maße zu erwerben.

* **Marktbericht.** Auf dem gestrigen Schweinemarkte ging es recht lebhaft her. Die in großer Anzahl aufgetriebenen Borstentiere waren seit den letzten Markttagen im Preise bedeutend gefallen. Die einzelnen vorhandenen fetten Schweine wurden 100 Pfund Lebendgewicht für 52—54 ℳ verkauft. Futterschweine waren schon Zeit für 4 ℳ pr. Alterswoche verkauft wurden, kosteten heute Zeit 4 ℳ pro Alterswoche verkauft wurden, kosteten heute 3 ℳ pro Alterswoche. Der Handel ging flott, die Tiere waren gegen 11 Uhr ausverkauft.

In der Halle herrschte ebenfalls recht reges Leben. Die Fleisch- und Wurststände waren wieder überfüllt; die Preise waren auch für die Waren gefallen. Schweinefleisch kostete 75—80 ₰, Rindfleisch 80 ₰, zum Braten usw. 1,20 ℳ pro Pfund. Hammelfleisch, welches viel begehrt wurde, wurde für 80—90 ₰ pro Pfund verkauft. Kalbfleisch war recht billig; man konnt die Keule für 65 ₰ pro Pfund erhalten. Die geräucherten Fleisch- und Wurstwaren hielten immer noch den gewöhnlichen Preis. Frische Flomen kosteten 70 ₰. — Die Gemüsehändler boten ebenfalls schon eine reiche Auswahl in verschiedenen jungen Gemüsen. Gurken kosteten 40—50 ₰, Salat pro Kopf 10—15 ₰, Radies pro Bund 10 ₰, Spinat 30—40 ₰ die Portion. Kohl war in bescheidener Auswahl vorhanden und recht teuer. Suppengemüse desgleichen. Pflanzkartoffeln pro Liter 10 ₰, Eßkartoffeln, die nicht genügend zum Markt gebracht waren, wurden pro Scheffel mit 90 ₰ bezahlt. Schwarzwurzeln das Pfund 30 ₰. Pflanzschalotten pro Liter 25 ₰. Zwiebeln 10 ₰ pro Liter. Butter zu dem gewöhnlichen Marktpreis. Eier in großen Mengen 65 ₰ pro Dutzend. Steckrüben 10 ₰ pro Stück. Wurzeln 1 ℳ der Scheffel. Mastgeflügel, welches nur in geringer Auswahl vorhanden war, wurde durchschnittlich mit 90 ₰ pro Pfund bezahlt. Suppenhühner 2,40—2,80 ℳ. Sämereien aller Art waren von 5 ₰ an zu haben. Bohnen zum Pflanzen in verschiedenen Sorten von 0,40—1,20 ℳ pro Pfund. Käse in jeder Preislage. Margarine von 50 ₰ an. Blumen in großer Auswahl, zu angemessenen Preisen. Topfrosen von 75 ₰ an. Stiefmütterchenpflanzen und rote Morgenblumenpflanzen pro Dutzend 25—30 ₰.

* **Besitzwechsel.** Nachdem Herr Schlachtermeister Richter vor einigen Tagen sein Besitztum mit Schlachterei verkaufte, hat er den Gasthof des Herrn Harms in Sandhatten käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt 30 000 ℳ. Herr R. beabsichtigt die Wirtschaft in dem erworbenen Gasthause fortzuführen und nebenbei einen Handel mit Vieh und Schweinen zu treiben.

*

de. **Petersfehn**, 3. April. Am letzten Sonntag nahm der hiesige Schützenverein seine diesjährigen Schießübungen wieder auf. Es werden fortan jeden Sonntag, nachmittags 3 Uhr beginnend, Schießübungen abgehalten werden. Zur Feier der Eröffnung der Schießsaison fand am letzten Sonntagabend im „Schützenhof“ ein Kommers mit Freibier statt. — Der hiesige landwirtschaftliche Verein „Bloherfelde-Petersfehn“ hielt am letzten Sonntag in Diedr. Schmaltiedes Gasthof hierselbst (Schützenhof) eine Versammlung ab, die von etwa 50 Personen besucht war. Die Tagesordnung war sehr reichhaltig. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre wieder eine Erntefeier zu veranstalten. Diese Feier soll Sonntag, den 23. September d. J., stattfinden, und zwar im Lokale des Gastwirts Schmidt hierselbst. Mit der Vorbereitung wurde eine mehrgliedrige Kommission betraut. In diesem Sommer soll auch wieder ein Ausflug unternommen werden; das Nähere soll in der nächsten Versammmlung bestimmt werden. Die bisherigen Mitglieder der Bezirkstierschaukommission wurden wiedergewählt. Herr Henjes im „Ammerländischen Hof“ beabsichtigt ein Filial-Lager der Zentralgenossenschaft oldenburgischer landwirtschaftlicher Konsumvereine einzurichten. Geschäftsführer Willers aus Oldenburg war anwesend und gab in dieser Sache Aufklärung. Diese Einrichtung würde für die diesseits der Stadt wohnenden Landwirte eine wesentliche Erleichterung bedeuten; der Kunstdünger usw. könnte gelegentlich mitgenommen werden und der weite Weg bis zum Lager in der Rosenstraße bliebe erspart. — Der hiesige Gesangverein und der Turnverein veranstalteten am letzten Sonntag im Saale des Herrn Schmidt einen großen Gesellschaftsabend. Die aufgeführten Stücke wurden recht gut gespielt und die Darsteller ernteten reichen Beifall. Der Besuch war gut.

te. **Nordenham**, 5. April. Der Schoner „Johanne“, Kapitän Hashagen, Großensiel, wurde schon vor einiger Zeit als überfällig gemeldet, man glaubte, daß er ein Opfer der Märzstürme geworden sei. Gestern jedoch empfingen die Angehörigen des Kapitäns telegraphisch die freudige Mitteilung, daß das Schiff glücklich in Hull angekommen sei, widrige Winde haben es zurückgehalten.

to **Nordenham**, 3. April. Ein neuerbauter Dampfer des Norddeutschen Lloyd, der Frachtdampfer „Lothringen“, Kapitän Löser, traf gestern, von der Bremer Werft „Weser“ kommend, hier ein, um von hier aus seine Probefahrt zu unternehmen. — Beim Krankenhaus ist man mit der Anlage des Gartens beschäftigt. Das große, dazu angekaufte Grundstück, das sich südlich hinter dem Hause erstreckt, verspricht ein trefflicher Erholungsort für die Rekonvaleszenten zu werden, ebenso die gleichfalls südlich liegenden großen Veranden, die gegen rauhe Winde geschützt sind und das freie Einatmen der Frühlingsluft gestatten. — Immer schwieriger wird es jetzt, hier Gartenland zu pachten, da die bis jetzt zu diesem Zwecke bestimmten Grundstücke größtenteils als Bauland im letzten Jahre verkauft worden sind, und müssen sich die Interessenten notgedrungen der Unbequemlichkeit unterziehen, in ziemlicher Entfernung des Ortes ihren Kohl zu bauen.

* **Nordenham**, 4. April. In der auf vorgestern abend einberufenen Versammlung des hiesigen Handelsvereins wurde vom Vorstand die Mitteilung gemacht, vom Norddeutschen Lloyd sei auf das Gesuch, die Dampfer auch Sonntags hier anlegen zu lassen, die Antwort eingegangen, daß dem Wunsche, soweit tunlich, entsprochen werden soll; hiernach werden die Lloydschiffe auf der Tour zwischen Bremen und Bremerhaven und umgekehrt an denjenigen Sonntagen, wo die Wasserverhältnisse solches gestatten, morgens ab Bremerhaven und nachmittags ab Bremen, in Nordenham anlegen. Von der Bugsiergesellschaft „Union“ ist auf das Ersuchen um vermehrte direkte Schiffsverbindung zwischen Geestemünde und Nordenham an Sonntagen noch keine schriftliche Antwort eingegangen; mündlich ist dem Vorstand die Mitteilung gemacht, daß die „Union“ beabsichtige, in den Sommermonaten an den Sonntag-Nachmittagen ab Geestemünde 4 und ab Nordenham 3 Touren einzurichten, wodurch den Bedürfnissen entsprochen sein dürfte. — Bei der Vergrößerung des Wasserwerks wäre es zweckmäßig, daß der Ort Nordenham an den höheren Wasserturm angeschlossen wird, weil ein größerer Druck sowohl für die Feuerwehr, als auch für die Leitung in hohen Gebäuden sehr erwünscht ist. Der Vorstand wird sich in diesen Angelegenheiten informieren und, wie die „Butj. Ztg.“ mitteilt, in nächster Sitzung darüber berichten. — Neu aufgenommenen wurden zwei Mitglieder.

Der Verband der landwirtschaftlichen Vereine in Stadt und Amt Oldenburg

hielt gestern nachmittag um 4 Uhr in der „Union“ unter dem Vorsitz von Rentner Eden eine Ausschußversammlung ab. An den Verband sind die landwirtschaftlichen Vereine Osternburg, Bloherfelde, Rastede, Metjendorf, Wardenburg, Ohmstede, Oldenburg, Ofen, Holle, Wiefelstede angeschlossen, die fast alle Vertreter entsandt hatten. Neu aufgenommen wurden die Vereine Eversten und Hatten. Die Kassenverhältnisse sind so günstig, daß im nächsten Jahre kein Beitrag erhoben werden braucht.

Wiederholt sind die Wageverhältnisse am Bahnhof einer scharfen Kritik unterzogen worden. Die Wage ist Eigentum eines Privatunternehmers, der zugleich Inhaber eines Restaurants ist. Es hat u. a. zu Unzuträglichkeiten geführt, daß die Auszahlung der Gelder in der Wirtschaft erfolgt. Die Wage selbst ist derart ungenügend, daß wiederholt Tiere verunglückt sind und als minderwertig verkauft werden mußten. Die Wageverhältnisse haben in den Kreisen der Landwirte des ganzen Landes den denkbar schlechtesten Ruf; mancher Viehbesitzer kommt grundsätzlich nicht nach Oldenburg, man kann wiederholt den Ausspruch hören: „Mit Oldenburg wollen wir nichts zu tun haben.“ In der gestrigen Versammlung wurden die Zustände von allen Seiten kritisiert; allseitig wurde die Ansicht vertreten, daß unbedingt baldmöglichst ein Wandel der Verhältnisse eintreten müsse. Schließlich wurde eine viergliedrige Kommission, bestehend aus den Herren Eden, Dannemann, Spieker und Hayen, gewählt, die sich mit der Eisenbahndirektion und dem Stadtmagistrat der Stadt Oldenburg in Verbindung setzen soll. Der Verein Hatten hat beantragt, der Verband wolle beim Staatsministerium den Antrag stellen, die Holzverkäufe in den Staatsforsten möchten wieder, wie früher, an Ort und Stelle, und nicht mehr in den Wirtschaften stattfinden. Die frühere Praxis sei viel mehr zu empfehlen, der Verkauf in den Wirtschaften sei nur für die betr. Forstbeamten bequemer, indem sie die erforderlichen Schreibarbeiten am Tisch und in der warmen Stube ausführen könnten. Man hat schon wiederholt ein Gesuch an das Staatsministerium gerichtet; es ist aber abschlägig beschieden worden. Es wurde beschlossen, noch einmal beim Staatsministerium vorstellig zu werden. Die Herren Thies, Suhrkamp, Diers, Röbken wurden beauftragt, Material zu beschaffen.

Vom Verband Delmenhorst war angeregt worden,

Inge Wilhelmi.

Roman von J. Oppen.

(Nachdruck verboten.)

25) (Fortsetzung.)

Da sie wenig ausgehen mochte, verwandelte er ihr die Wohnung in einen wahren Blumengarten. Er ließ wertvolle Kopien berühmter Gemälde kommen, an denen sie früher Gefallen gefunden, ihre Augen sollten sich an Schönem erfreuen.

Wie ein Kind hegte und pflegte er sie, er brachte ihr selber die seltensten Leckerbissen und freute sich, wenn sie mit Vergnügen aß, er bewachte ihren Schlaf und konnte sie stundenlang dann ansehen. Las er dann zeitweise in ihren Zügen eine gewisse Erschöpfung und Müdigkeit, dann bemächtigte sich seiner eine furchtbare Unruhe und Angst.

Jede freie Stunde am Tage widmete er ihr, er las ihr vor, er plauderte mit ihr, er zwang sich zum Scherzen, und wenn er als Belohnung für seine Sorgen und Mühen ein dankbares Lächeln um ihre Lippen spielen sah, fühlte er sich überreich belohnt.

Von außen her wurden die Gatten wenig gestört.

Der Doktor hatte die Damen, die sich bei Ingeborg entschuldigen wollten, allein empfangen. Er war zu glücklich jetzt, um denselben ein bitteres Wort zu sagen.

Ruhig und kühl lehnte er die etwas verworrenen und umständlichen Erzählungen ab, die in endlosen Beteuerungen und Entschuldigungen ausklangen, und sagte, daß seine Frau leidend sei und für einige Zeit sich von jedem Verkehr zurückzuziehen wünsche.

Diesen deutlichen Wink verstanden auch die etwas gedemütigten Frauen, denen es vielleicht ohnehin peinlich gewesen wäre, jetzt Ingeborg zu begegnen.

Sie vermißten die junge Frau auch wenig. Die Kaffeekränzchen tagten wieder flott und die Einmachezeit brachte viel Abwechslung im Haushalt. Am Abend ging man durch die Felder spazieren. Aones Rode bereitete sich zu ihrer Hochzeit vor, Anna hatte sich aus Aerger mit einem entfernten Verwandten verlobt, nur um zu zeigen, daß ihr der Rechtsanwalt stets gleichgültig gewesen war.

Natürlich nahm man ihre dahin zielenden Aeußerungen in ihrer Gegenwart auf Treu und Glauben hin, wandte sie den Rücken, dann urteilte man eben anders und belächelte und bekrittelte die Verlobung und begriff gar nicht, daß es solche Tölpel unter den Männern gebe, die sich zu solch einer Komödie gutdünkten.

Sylvia wartete noch immer auf eine passende Versorgung, die sich nicht zeigen wollte, worüber das Elternpaar oft recht niedergedrückt war.

Lieschen Mertens ging täglich stundenlang vor dem Doktorhause auf und ab, sie wollte wenigstens von dem Dienstmädchen erfahren, was da oben hinter den halbgeschlossenen Rolljalousien sich zutrug.

Manchmal erspähte sie auch die hohe Gestalt der jungen Frau, die in lose Gewänder gehüllt, langsam in den Zimmern auf und nieder schritt.

Dann erzählte sie ihren Intimen, wie die Frau Doktor sich hätte, als ob nicht schließlich so was alle Tage vorkäme, und lachte und kicherte über den Pantoffelhelden, den Doktor, der anderen gegenüber nicht genug energisch sein konnte und hier in blinder Verliebtheit sich zum Sklaven unvernünftiger Launen einer koketten Frau machte.

Die Frau Schuldirektor und Schulinspektor hatten nach monatelangen Beratungen sich mit Familie in ein kleines Bad der Ostsee begeben und hatten mit ihren Reiseforgen und -Vorbereitungen wochenlang vorher den ganzen Freundeskreis in Atem gehalten.

Bei ihrer Abreise war die ganze Gesellschaft in corpore auf dem Bahnhofe erschienen. Man hatte Sträußchen und Erfrischungen an die Bahn gebracht, einen tränenreichen, herzlichen Abschied genommen, als gelte er einer Trennung fürs Leben.

Lange noch hatten die Taschentücher Lebewohl gewinkt. Dann wurde auf dem Bahnhofe reichlich gefrühstückt und zum hundertsten Male sich darüber ausgelassen, ob die beiden praktischen Frauen, die mit Mann und Töchtern in die Ferne zogen, auch außer der Kräftigung der Gesundheit noch andere geheime Wünsche verwirklicht sehen würden, die sie von ihrem Aufenthalt erhofften.

Lucie Erbach und der Landrat waren die einzigen, die im Doktorhause zwanglos ein- und ausgingen.

Lucie machte für Ingeborg allerlei notwendige Besorgungen, der Landrat rauchte oft eine gemütliche Zigarre in dem behaglich kühlen Zimmer des Arztes und plauderte mit ihm von der Zukunft. Eben malte er sich aus, wie anregend der Verkehr sich zwischen ihnen gestalten würde, wenn er erst Marga heimgeführt.

Der Doktor unterbrach. —

„Ich habe Schritte getan, um L. in absehbarer Zeit zu verlassen. Ich fühle selbst, daß meine Frau nicht hierher paßt. Sie leidet unendlich unter den engen, kleinlichen Verhältnissen. Der ewig aufreibende, nutzlose Kampf, der jetzt für Momente eingeschlafen, nimmt auch mir alle Lust und Freudigkeit, die mir Lebensbedingung sind und die ich zur Ausübung meines Berufes notwendig brauche.“

Der Landrat war anfangs bestürzt. Dann sagte er nach einigem Nachdenken:

„Ich glaube selbst, daß Ihre Frau hier niemals festen Fuß fassen wird, sie ist zu zart, zu leicht verletzt, sie gleicht einer Mimose, die bei der geringsten Berührung sofort ihre Blüte schließt.

Marga ist aus festerem Stoff gefügt; sie hat von Jugend an mit dem harten Leben ringen müssen, sie hat gelernt, mit Menschen und Verhältnissen zu rechnen, und ihr glückliches Temperament wird ihr über alle Unannehmlichkeiten, die ihr gewiß auch nicht erspart bleiben werden, leicht hinweghelfen.

Doch wenn Sie mich brauchen, Doktor, wenn ich Ihnen helfen kann, so vertrauen Sie sich mir an, ich fühle mich so tief in Ihrer Schuld und würde glücklich sein, etwas zur Verwirklichung Ihrer Hoffnungen beitragen zu können.“

Landesbibliothek Oldenburg

dahin zu wirken, daß der Verkauf von Obst in Mengen unter 40 Pfd. nach Maß gestattet werden möge. Die Versammlung stellt sich auf den Standpunkt, daß sich der Verkauf nach Gewicht bewährt und zu Unzuträglichkeiten nicht geführt hat, es liege deshalb kein Anlaß vor, eine Aenderung des jetzigen Verfahrens zu bewirken. Der Punkt wurde schließlich von der Tagesordnung abgesetzt. Im Anschluß hieran hielt Generalsekretär Dr. Geertens einen Vortrag über „Tagesfragen auf dem Gebiete der Viehzucht und Seuchenbekämpfung", der allgemeines Interesse erregt. Die Versammlung dankte dem Redner durch langanhaltenden Beifall.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Gegen die Verunstaltung von Straßen.

Die Kommission des preußischen Herrenhauses für den Gesetzentwurf gegen die Verunstaltung der Straßen und Plätze in geschlossenen Ortschaften hat den Entwurf in erster Lesung durchberaten und sich entschlossen, noch eine zweite Lesung vorzunehmen. Der § 1 der Regierungsvorlage wurde in zwei Teile getrennt. Danach lautet § 1:

„Für eine geschlossene Ortschaft kann durch Ortsstatut festgestellt werden, daß Bauausführungen, welche die Straßen und Plätze verunstalten, nicht vorgenommen werden dürfen."

Hierzu wurde beschlossen, daß für das, was hier bestimmt ist, eine einfache polizeiliche Verfügung genügen soll. — § 2 lautet:

„Insbesondere können an Straßen und Plätzen von hervorragender geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung Bauten und bauliche Veränderungen verboten werden, sofern durch sie die Eigenart des Straßenbildes beeinträchtigt werden würde."

Das Wort „hervorragender" wurde gestrichen; es soll auf die Erhaltung des Landschaftsbildes Rücksicht genommen werden.

Ferner wurde beschlossen, den Baupolizeibehörden die Verpflichtung aufzuerlegen, in allen Fällen der Anwendung des (neuen) § 2 **die Gemeinde vorher zu hören und den Gemeinden ist ein Beschwerderecht** gegeben, wenn gegen ihre Ansicht die Baugenehmigung erteilt wird.

Mit entsprechenden Abänderungen und Erweiterungen würde eine ähnliche Verordnung auch Oldenburg guttun. Hier ist jetzt eine Nüchternheit und ein Mangel an ästhetischem Sinne an der Arbeit, die das bischen Schönheit, was unsere Stadt noch besitzt, ganz auszumerzen im Stande ist. Nicht nur, daß man durch Errichtung äußerlich überaus häßlicher Bedürfnisanstalten, die man an die sichtbarsten Stellen hinbaut, das alte schöne und auch historische Straßenbild in wahrhaft empörender Weise stört, — wie an der Ecke der Peter- und Katharinenstraße, wo auch der klassische Eindruck des Hospitals mit seinen herrlichen dorischen Säulen, ein früherer Zierpunkt Oldenburgs, aufs empfindlichste jetzt schimpfiert ist, — nein, man zerstört auch auf die denkbar abscheulichste Weise die ästhetische Wirkung der bisher schönsten Allee Oldenburgs in der Ofener Straße. Man hat dort die schon mehrmals gerügten gräßlichen ordinären Telegraphenstangen aufgepflanzt, ohne Rücksicht auf die landschaftlichen Reize der Allee. In anderen Städten stellt man eiserne Zierstangen auf; für Oldenburg aber ist das Schlechteste gut genug! Mit den alten Bäumen wird man nun wohl auch kurzen Prozeß machen, man wird sie verunstalten. An der Behandlung der Bäume, ihrer Pflege und Anpflanzung erkennt man den Grad der Kultur einer Bevölkerung. Wie verfährt man aber in Oldenburg mit den Bäumen! Es ist ein traurig Ding. Im Eversten holz und im Schloßgarten hat man, was das Zeug hält, in den letzten Jahren die schönsten Bäume und Gruppen entfernt und dafür Büsche hingesetzt, die keinen Eindruck machen und im Sommer keinen Schatten geben, auch sonst keinerlei Reiz ausüben. Wo bleibt die Pietät gegen die Ueberreste von des Großherzogs Peter genialen Schöpfungen? Wo die Rücksicht auf die Erholungsbedürfnisse der Bürger? Und so könnte noch manches getadelt werden.

Jedenfalls wird es Zeit, daß sich die Bürger rühren und in ihren Vereinen Stellung nehmen zu der vielleicht mehr unbewußten, nur aus Mangel an Geschmack herrührenden Verunstaltung der Stadt. Sonst geht auch das bischen Schönheit verloren, was Fremde noch loben, wenn sie Oldenburg besuchen, und Oldenburg sinkt in seinem Aeußeren zu einer der dürftigsten Landstädte herab.

Was helfen alle gut besuchten Vorträge über Kunst und Geschmack, wenn die Bürger nicht selbst sich rühren und, wenn es sein muß, ein bischen Revolution machen? Oder ist es so weit gekommen, daß die wahrlich hart genug besteuerten Einwohner sich willenlos jedem Machtbeschluß unterwerfen, mag er auch noch so unglücklich sein?

Ohne Zweifel ist übrigens auch Oldenburg die kleinere deutsche Residenz, wo im Vergleich mit anderen Residenzen am wenigsten zur Verschönerung in landschaftlicher und künstlerischer Hinsicht geschieht. Woran das liegt, soll hier nicht erörtert werden. Wenn man aber soeben die Steuerdebatten gelesen hat, sollte man da in gewissem Sinne nicht meinen: Noblesse oblige? Wozu sonst der ganze Apparat?

Ein Revolvzzer.

Weniger Bureaustunden.

In hiesigen Geschäften mehrt sich mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit für die Kaufmannsgehilfen und -Lehrlinge auch wieder die Zahl der Arbeitsstunden. Man sollte es nicht für möglich halten, wie die jungen Leute häufig angespannt werden. Einsender kennt Geschäfte, wo die Arbeitszeit von morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr dauert, das sind 14 Stunden pro Tag, und mit den 4 Stunden Sonntagsarbeit 88 Stunden in der Woche. Nun vergleiche man mit dieser immensen Arbeitsleistung die horrenden Gehälter! Wenn man die gesetzlich vorgeschriebenen eineinhalb Stunden Mittagspause nicht mitrechnet, bekommt der Handlungsgehilfe im Durchschnitt 4 Mark pro Tag, das sind für die Stunde ca. 33 Pfennige! Und das ist noch ziemlich hoch gegriffen; wie viele gibt es wohl in unserer lieben Heimatstadt, die sich freuen, wenn sie 20 Pfg. pro Stunde verdienen können! Welcher Handwerker würde wohl für ein solches Geld arbeiten! Alle die Vereine, die sich mit Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen beschäftigen, sollten dafür sorgen, daß solche Uebelstände so bald wie möglich aus der Welt geschafft werden. Es sollte doch, wie schon so oft gesagt worden ist, ein gesetzlicher Höchstarbeitstag von vielleicht 10 Stunden eingeführt werden. Sollte die laufende Arbeit in der Zeit nicht erledigt werden können, so muß eben ein Gehilfe mehr angestellt werden; ist das Geschäft so lebhaft, so kann es diesen wohl auch noch erschwingen. Bei einer solchen Anspannung, wie sie jetzt üblich ist, geht das Geschäftsinteresse natürlich verloren, und das ist für den Chef doch jedenfalls der größte Schaden.

W. S.

Vermischtes.

„Züchtungspolitik." Von Robby Koßmann. Verlag „Renaissance", Berlin, 1905. Ueber dies neue Buch schreibt Dr. Willy Bojan: In einer Zeit, wo der Freiheitsdrang der großen Massen Wunder verrichtet, nimmt es den ruhigen Beobachter sozialer Erscheinungen Wunder, daß es noch immer Gelehrte gibt, die eine Verbesserung der Menschheit durch Zwangsmaßregeln durchzuführen hoffen. Trotzdem ist in keiner Zeit so viel in utopistischen Verbesserungsvorschlägen geleistet worden, als gerade in der unseren. Fast jeder Tag bringt ein dickleibiges Werk ins Haus, in dem klipp und klar bewiesen wird, wie der Menschheit zu helfen wäre. Daß seit Darwin und Haeckel Entwicklungsprobleme, Probleme der Züchtung und Vererbung immer mehr in den Vordergrund treten — ist ja klar. Was will nun Professor Robby Koßmann mit seinem Züchtungsstaate leisten? — Will er nur eine Krankheit — wie etwa die Tuberkulose — durch ein entsprechendes Eheverbot vom Erdboden verschwinden lassen? O nein, das wäre ihm viel zu wenig! Er will nicht nur Gesundheit, er will auch Intelligenz, moralische Instinkte, Vaterlandsliebe durch entsprechende Züchtung zur höchsten Blüte bringen. Als ob man durch hohe Prämien und Eheverbote der grandiosen Schöpferkraft der Natur beikommen könnte! Als ob die Auslese mehrerer Individuen, und wären es auch tausende, einen Einfluß auf die Millionen ausüben könnte! Ja, wenn das Eheverbot auch das Verbot der Liebe und Zeugung und die Eheschließung das Gebot derselben zwei Faktoren wären, das wäre freilich etwas ganz anderes. Durch Zwangsmaßregeln ist noch nie etwas Großes, Freies, Erhabenes geschaffen worden. Die beste Züchtung und Auslese besorgt noch immer der Instinkt und alle die Summen der Gefühle, die die Menschen unter dem Begriff „Liebe" zusammengefaßt haben. Deshalb braucht der Züchtigungsstaat nicht erst gegründet zu werden. Menschen werden niemals wie Rennpferde und Schweizer Kühe nach Tierzüchterregeln leistbar sein. Gott Amor sorgt schon dafür, daß die Züchtung richtig vor sich geht. Er sollte eigentlich Professor der „sozialen Biologie" werden.

Die radioaktiven Präparate der Badener Schwefelquellen. Aus Baden wird der „N. Fr. Pr." berichtet: In den Thermen des Kurortes Baden bei Wien wurde bekanntlich ein hoher Gehalt an radioaktiver Emanation in Wasser und Gas und an Radium selbst in den Quellsedimenten in unzweifelhafter Weise auf analytischem Wege festgestellt. Da nach Ansicht der Fachkreise Thermalwässer bei einem höheren Radiumgehalt auch höhere Heilkraft besitzen, so ist damit auch die große Wichtigkeit dieser wissenschaftlich festgestellten Tatsache dargetan. Im Auftrage der Badener Stadtverwaltung hat der Stadtchemiker Dr. Oskar Riemer hierüber eingehende Studien gemacht, deren Ergebnisse er in einer Broschüre zusammenfaßte. Bei dem vor kurzem in Dresden abgehaltenen Balneologenkongreß hat der Bürgermeister von Baden, Herr Dr. Franz Tenner, diese Broschüre den Balneologen mitgeteilt, die der Angelegenheit das größte Interesse entgegenbrachten. Es ist sogar gelungen, aus den Sedimenten direkt hochradioaktive Präparate herzustellen, mit welchen der Kurort Baden die Ausstellung in London 1906 neben anderen Objekten beschicken wird. Um aber vorher dem Publikum Gelegenheit zur Besichtigung dieser höchst interessanten Präparate zu bieten, hat der Stadtvorstand dieselben ausgestellt. An den Präparaten werden vor allem die Lichterscheinungen der Radiumstrahlen zur Anschauung gebracht, und zwar unter Benutzung ihrer Eigenschaft, Zinkfolfid ohne Einwirkung von anderem Licht zur lebhaften Fluoreszenz zu bringen. Die Präparate sind in einer Dunkelkammer angebracht. Nachdem sich das Auge vollkommen an die Dunkelheit gewöhnt hat und von fremden Lichteindrücken ganz frei ist, sieht man nach einigen Minuten, wie die Radiumstrahlen beständig Funken auf den Leuchtschirm werfen, der dadurch das Bild eines wogenden leuchtenden Sternenmeeres bietet. Je länger man diese Erscheinung beobachtet, desto deutlicher und anscheinend lebhafter wird dieselbe, und sie zeigt dann so recht deutlich die geheimnisvolle Arbeit der Naturkräfte der Badener Thermen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß in der Londoner Ausstellung der Kurort Baden mit diesen Objekten wegen ihrer Eigenartigkeit berechtigtes Aufsehen erregen und somit im Auslande die allgemeine Aufmerksamkeit auf seine heilkräftigen Thermen lenken wird.

Lustiges Allerlei.

Unverfroren. Madame (in die Küche tretend, erstaunt): „Wie, Sie rauchen, Anna?" — Köchin: „Sie nicht?"

Schreckhafter Traum. Neu geadelter Kommerzienrat: „Frau, diese Nacht hatte ich einen entsetzlichen Traum!" — „Was hast Du denn geträumt, mein Schatz?" — „Ich wäre wieder ein gewöhnlicher Bürgerlicher!"

Mutterliebe. Er: „Und was wird aus unseren Kindern, Else, wenn wir uns wirklich scheiden lassen?" — Sie: „Die mußt natürlich Du, als der schuldige Teil, behalten!" („Meggend. Bl.")

Wörtlich. „Sagen S', Herr Schwätzel, weshalb ziehen S' denn Ihre Taschenuhr immer gerade nach'm Mittagessen auf?" — „Aus Gesundheitsrücksichten, der Doktor hat mir a kleine Bewegung nach'm Essen empfohlen."

Ausrede. Mutter: „Wie oft habe ich Dir schon gesagt, Marie, daß Du die Rinde vom Brot mitessen sollst! Jetzt hast Du sie wieder liegen lassen! Es wird noch eine Zeit kommen, in der Du die Rinden gerne essen wirst!" — Das zehnjährige Mariechen: „Ja, Mutter, deshalb hebe ich mir sie ja auch alle auf."

Ein Unterschied. A.: „Wir behandeln unsere Köchin, als ob sie zur Familie gehöre." „B.: „Das dürfen wir bei unserer nicht wagen, die müssen wir immer mit Glacéhandschuhen anfassen."

Der Doktor dankte lächelnd.

„Bleiben Sie uns ein Freund, das ist das Kostbarste für uns. So werden wir schließlich einmal nicht so bitteren Herzens an L. zurückdenken."

Der Landrat gab ihm das Versprechen, ihn oft in der Residenz mit Marga aufzusuchen, da er ohnedies wochenlang dort amtlich zu tun hatte. Auch wollte er mit seiner jungen Frau jeden Urlaub zu einer Reise ausnutzen, sie sollte so wenig wie möglich von der Kleinstadttragik vor der Hand berührt werden.

Sein Beruf fesselte ihn ja nicht ausnahmslos an die Stadt, wie den Doktor.

Margas heitere Briefe erfreuten Ingeborg unendlich und wurden stets in dem kleinen Kreise vorgelesen.

So vergingen Wochen und Monate.

Ingeborg hielt sich trotz der außerordentlichen Pflege und Schonung nur mühsam aufrecht.

Die furchtbare Aufregung, die die Ahnungslose so erschüttert, schien einen unheilvollen Einfluß auf ihr ganzes Nervensystem geübt zu haben.

Sie, die sonst jeden Sport mit Geschicklichkeit und Kraft ausgeübt, bewegte sich trotz aller Energie und Willenskraft nur mühsam und schwerfällig und brachte stundenlang in halber Apathie auf ihrem Ruhebette zu.

Wenn ihr Gatte daheim war, nahm sie sich zusammen und klagte nie, aber ihr Gesicht, in das sich langsam seine Leidenslinien gezogen, redete eine deutliche Sprache.

Dennoch tröstete der Doktor sich und zählte die Wochen und die Tage, die für den Ungeduldigen doppelt langsam dahingingen.

Seine Bewerbungen um eine Assistentenstelle an einem Krankenhause in der Großstadt waren bis jetzt noch nicht von Erfolg gekrönt.

An einem ungewöhnlich heißen Septembertage kam der Doktor früher als gewöhnlich von seinen Krankenbesuchen heim und berichtete Ingeborg, daß er für einige Stunden fortfahren müsse, da er einen dringenden Besuch über Land hätte.

Er bat sie, zu ihrer Gesellschaft sich Lucie holen zu lassen, und schied mit dem Versprechen, so schnell wie möglich heimzukehren. Jeden Tag wurde es ihm schwerer, stundenlang von ihr fern zu sein, und auch heute begleitete ihn die Sorge um sie auf seinem Wege.

Während der Wagen auf der heißen, staubigen Landstraße dahinrollte, wand Ingeborg sich in den qualvollsten Schmerzen, die sie am Morgen schon geängstigt und die sich im Laufe des Tages gesteigert hatten.

Das Dienstmädchen, das zufällig in das Zimmer kam, fand sie einer Ohnmacht nahe. Die Geängstigte versuchte nun die Leidende wieder zu sich zu bringen und fragte, ob sie nicht jemand holen solle.

Ingeborg verneinte heftig.

Doch als die nächsten Stunden den qualvollen Zustand noch erhöhten, lief das Mädchen zum Kreisphysikus. Leider war derselbe nicht zu Hause. Er hatte sich an einem Ausflug mit mehreren Bekannten beteiligt.

Ohne sich die Erlaubnis der Frau Doktor zu holen, kam sie nach einer halben Stunde mit einer Wärterin zurück.

Madame Wegner, eine rundliche, robust aussehende Vierzigerin, betrat mit einem Wortschwall lauter Begrüßungen recht ungeniert das Zimmer und beugte sich über die erschrockene Kranke in so vertraulicher Art, daß Ingeborg ganz erschreckt auffuhr.

„O Frau Doktor," sagte sie mit ihrer harten, lauten Stimme, „nie und nimmer hätte ich geglaubt, daß Sie meine Hilfe in Anspruch nehmen würden. Die gelehrten Damen in der großen Stadt mögen ja uns einfache Frauen nicht."

„Ich habe Sie auch nicht gerufen," sagte Ingeborg kalt.

„Mein Dienstmädchen war so voreilig."

„Na, da kann ich ja wieder gehen," antwortete die so Zurückgewiesene entrüstet. „Bin ohnedies sehr nötig. Habe zwei Häuser von Ihnen entfernt eine arme Tischlersfrau liegen, die schreckliches Fieber hat. Die hübschen kleinen Zwillinge sind heute schon gestorben. Nun warten wir noch etwas mit der Beerdigung, denn die junge Frau kann's auch nicht mehr lange machen. So hat nun wenigstens der arme Mann nicht doppelte Begräbniskosten."

Ingeborg fuhr auf.

„Mir ist schon besser," sagte sie mit bebender Stimme. „Wenn ich Sie brauchen sollte, rufe ich Sie. — Ich — — —"

Die Frau entfernte sich, blieb aber im Hausflur noch stehen, um mit dem Mädchen leise zu flüstern.

Auf der Treppe rief sie noch:

„Wenn Sie mich brauchen, so bin ich nebenan bei Tischlers."

Nun war Ingeborg wieder mit dem Mädchen allein, das fortwährend nach dem Arzte ausspähte.

Die junge Frau litt furchtbar, sodaß sich schließlich das geängstigte Mädchen doch wieder entschloß, die Wärterin zu rufen.

Als dieselbe kam, schlich sie sich aus dem Hause und eilte auf die Landstraße, um dem Doktor entgegen zu gehen.

Ingeborg war mit der widerwärtigen Person allein, die sich um sie bemühte, dabei erzählte sie natürlich von der erkrankten Frau, die sie soeben verlassen, und malte deren Leiden in den grellsten Farben.

„Und Sie sind direkt von der Kranken zu mir gekommen," rief Ingeborg, „ohne sich umzukleiden?"

„Ach nee, Frau Doktor, solche Sachen sind hier in unserer Stadt nicht Mode. Für jeden Kranken ein besonderes Kleid!"

Ingeborg durchfuhr es wie ein eisiger Schreck. Eine Ohnmacht nahm ihre Sinne gefangen. — —

Als der Doktor nach einigen Stunden in Schweiß gebadet heimkehrte, legte man ihm sein Kind in die Arme.

Doch er überließ das kleine Geschöpf, ohne es anzusehen, der Wärterin und eilte zu seiner Frau, die ihm, wohl hoffnungslos schwach, doch in vollem Bewußtsein die Hand entgegenstreckte.

Als Dr. Wilhelmi das ihm entgegeneilende Mädchen auf der Landstraße erblickt hatte, fühlte er mit jäher Angst die Gewißheit, daß Ingeborg seiner bedurfte, und hatte die müden Pferde unbarmherzig angetrieben, um so schnell wie möglich sein Heim zu erreichen.

Qualvolle Bilder zeigte ihm seine erregte Phantasie. Die Minuten dehnten sich zu Stunden und als er jetzt die junge Frau lebend wiedersah, da verließ ihn die so lang bewahrte Fassung und schluchzend sank er vor ihr nieder.

Inzwischen war auch der Sanitätsrat gekommen, der ihm nach Kräften zur Seite stand. Das Mädchen hatte Lucie Erbach geholt, deren ruhiges Verhalten und praktisches Eingreifen die Ordnung im Hauswesen langsam wieder herstellte.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Sie fahren gut

wenn Sie stets

Dr. Crato's Backpulver

zu allem Backwerk, zu Kuchen, Mehlspeisen etc. verwenden.

Dr. Crato's Backpulver macht Backwaren besonders schmackhaft und wohl bekömmlich und vereinfacht die Arbeit in der Küche. Ausserdem erhält jeder Einsender von 50 Bons von Dr. Crato's Backpulver, Puddingpulver, Vanilleznckcr etc. eine Dose ff. Bielefelder Knusperchen gratis und franko von den

alleinigen Fabrikanten:

Stratmann & Meyer, Bielefeld,
Knusperchen-Fabrik.

Rezeptbücher auf Wunsch gratis.

Vertreter: Joh. Baumfalk,
Eversten-Oldenburg.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß Herr **H. Brünger** in **Oldenburg** die General-Agentur unserer Gesellschaft für das Großherzogtum Oldenburg, den Preußischen Jade-Bezirk und den Regierungsbezirk Aurich zufolge Fortzuges von Oldenburg mit dem 31. d. M. niederlegt. Von diesem Tage ab nehmen wir die General-Agentur in eigene Verwaltung und übertragen deren Leitung dem langjährigen Bureau-Vorsteher des Herrn Brünger

Herrn Joh. Dellas in Oldenburg.

Unser Bureau befindet sich ab 1. April d. Js.: Oldenburg, Markt 5 und lautet die Adresse fortan: „Verwaltung der General-Agentur der Transatlantischen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft".

Hamburg, im März 1906.

Transatlantische Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Herren-Artikel

Weiße u. farb. Westen
3.00, 4.00, 6.00 bis 15.00,
farbige Oberhemden,
Stück 3.60,
bunte Garnituren
90 ₰, 1.20, 1.50 ℳ,

Krawatten,
nur Neuheiten der Saison,
Spazierstöcke
von 50 ₰ an.

Siegfried Insel
Langestrasse 57.

Anfertigung sämtl. Haararbeiten.
Frau **Umlauf,** Ecke Grünestraße, Damen- und Herren-Frisier-Salon.

Günstige Gelegenheit.

Meine in industriereicher Gegend in der Nähe Bremens belegene, gutgehende

Filiale
der
Kolonialwaren-branche

(Umsatz ca. 48,000 ℳ) will ich wegen anderweitiger Unternehmungen unter **sehr kulanten Bedingungen** abtreten.

Bedingungen sind: Uebernahme des vorhandenen Warenlagers und des Inventars; erforderlich 4—5000 ℳ.

Offerten unter S. 625 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen ein elegantes, noch nicht gefahrenes **Damenfahrrad.** Sehr preiswert. Nachzufr. in der Exped. d. Bl.

Wer liefert **Abschriften mit Schreibmaschine?** Offerten mit Probe und Preisangabe ungehend unter C. A. Z. postl. Oldenburg erbeten.

Bürgerfelde. Zu verk. ein **tr. Schwein.** Scheideweg 22.

Brustbonbons,
nach altbewährtem Verfahren hergestellt, empfiehlt **Otto Büttner.**

Landverkauf.

Sandhatten. Der Gastwirt **Joh. Fr. Harms** daselbst läßt nachbenannte

Ländereien,

als:

1. Heberland, beste Rieselwiese, groß ca. 1,4500 ha in 2 Abteilungen,
2. a) Reihwisch, Rieselwiese, groß 1,4508 ha
   b) Moor, do., groß 1,6694 ha
3. a) Tweegenkamp, Kuhweide, groß 1,3657 ha
   b) Diersmoor, do., groß 2,0430 ha
4. a) hinterm Busche, Ackerl., groß 1,8515 ha
   b) auf dem Kötten, desgl., groß 0,4140 ha
   c) Haverkämpe, do., groß 0,6018 ha
   d) Haverkämpe, do., groß 0,4602 ha
   e) Große Kleefe, do., groß 0,6611 ha
   f) Kamp vor der Marsch, Ackerland u. Unkultiv., groß 1,5500 ha
   g) Sauersberge, Ackerland, Weide u. Unkultiv., groß 6,7809 ha
5. hinterm Busche, Nadelholz, groß 1,2423 ha

am

Mittwoch, 11. April,
nachm. 4 Uhr,

in seiner Wohnung öffentlich zum Verkauf aufsetzen und soll bei irgend annehmbaren Geboten der Zuschlag sofort erteilt werden.

G. Haverkamp, Aukt.

Beckhausen. Die Ueberwegung über meine Ländereien verbiete ich hiermit und werde Zuwiderhandelnde zur Anzeige bringen. G. Papenhusen.

Bauplätze

an der Hochhauserstraße zu verkaufen.
Joh. Husmann, Fichtenstraße.

Vanille-Bruch-Schokolade,
à Pfd. 1 ℳ, Pralinés Pfd. 1, 1.20 und 2 ℳ, Pflastersteine, Spitzkugeln, weiße, braune Moppen, Potsdamer Pfeffernüsse, ff. Ypsilanti, Tafel 80 ₰, empfehle in nur frischer, reeller Qualität.

Otto Büttner,
Honigkuchen- und Zuckerwaren-Fabrik.

Jaderberg. Zimmermeister **W. Janßen** in Wiefelstede läßt am

Mittwoch, 11. April cr.,
nachm. 3 Uhr,

bei **Dählmann's** Gasthause in Jaderberg:

20 Band- und Beinhecken, 15—20 Haufen geschnittene Richeln, 20 Haufen Richelpfähle, 15 Haufen Umleger, 15 Boden- u. Hillenleitern, mehrere gr. u. kl. Schweineblöcke, Wagendeichsel und Langwagen

auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Fahrrad u. Musikautomat verkaufe billig.
F. Meyer, Langestraße 1.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag,** den **6. April** d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen in **Bümmerstede:**

1 schwarzbuntes Kuhkalb, 1 schwarzbuntes Bullkalb, 1 schwarzbunter Ochse und 1 Mutterschwein mit 3 Ferkeln

gegen Barzahlung zur Versteigerung. Käufer versammeln sich um ½4 Uhr in **Plümers Wirtschaft.**

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Deckstation Frieschenmoor.

Empfehle nachstehende **Hengste** zum Decken:

1. den **Prämienhengst**

Wittelsbacher.

V.: Pr.-H. Rubico. M.: Pr.-St. Thetis. Tragend 25 ℳ, güst 10 ℳ

2. den einstimmig angekörten **Prämienhengst**

Ehrenknabe.

V.: Pr.-H. Ehrenberg. M.: Pr.-St. Octava 2. Tragend 50 ℳ, güst 15 ℳ

Stallung u. Weide vorhanden.

Gustav Gristede.

Deutscher Flottenverein,

Bezirksverein Oldenburg.

Heute, Donnerstag, den 5. April, abends 8 Uhr:

— Große —

Kinematograph. Vorführung

in der **„Rudelsburg".**

Eintrittskarten sind zu haben für Mitglieder und deren Angehörige à Person 30 ₰ in den Zigarrengeschäften der Herren **Kollstede, Richter, Pophanken** und **Krüger.**

Eintrittskarten an der Kasse für Mitglieder und Nichtmitglieder à Person 50 ₰.

Tatsachen beweisen

die Güte des **seit 19 Jahren** in der **ganzen Welt** eingeführten

Pern. Tannin-Wassers.

Gehaltreichstes Kopfwasser der Welt.
Absolut sicher wirkend gegen **Schuppen, Haarausfall** und **Haarspalte.**

— Tausende Anerkennungen. —

Alleinverkauf für Oldenburg u. Umgegend:

Heinr. Schlüter,
Damen- u. Herren-Friseurgeschäft I. Ranges.
Gaststraße 28.

Die Platzvertretung unserer patentamtl. geschützten **Tischständer** zur **Gratis-**Aufstellung in Hotels, Restaurants, Cafés 2c. bietet intel. Herrn, der über 6—800 Mk. bar verfügt, ohne Risiko Gelegenheit zu einem Jahresverdienst von 5—6000 Mk. Anfragen an **E. Bölker & Winkler, Hannover.**

Zwischenahn.
Emaillewaren
in größter Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.

Detlef Frahm,
Eisenwaren-Handlung.

Fahrräder

in anerkannt besten Marken, sowie

Fahrrad-Zubehörteile
staunend billig.

Detlef Frahm,
Eisenwaren-Handlung,
Zwischenahn.

Detlef Frahm,
Eisenwaren-Handlung
in
Zwischenahn,
empfiehlt
Solinger Stahlwaren
in nur **bester** Qualität unter Garantie.

Kinderw. m. Gr. z. verk. Alexanderstr. 24

Neusüdende.
Am 2. Ostertage:
Tanzmusik,
wozu freundl. einladet **Hinr. Unger.**

Delijhörne. Am 2. Ostertage:
Ball,
wozu freundl. einladet **Joh. Schmidt.**

Krankenkasse „Hülfe".
Versammlung
am Sonntag, den 8. April, nachmittags 4 Uhr, bei Gramberg am Markt.

Hahn.
Am 2. Ostertage:
Ball,
wozu freundlichst einladet
J. Schlangen.

Biochemischer Verein Oldenburg.
Freitag, den 6. April, Mitgl.-Verf., **abends pünktlich 8½ Uhr** beginnend, im Vereinslokal (Kaiserhof). Vorträge: Der Blutkreislauf, Arbeit und Schlaf. Sonstiges.

Neuenkruge. Am 2. Ostertage:
BALL,
wozu freundlichst einladet
H. Bremer.

Klub Gemütlichkeit Petersfehn.
— Am 2. Ostertage, den 16. d. M.: —
Familienfest.
Anfang 4 Uhr.
Nachdem:
BALL
im Vereinslokal **D. Schmidt,** wozu freundlichst einladet **D. B.**

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Gemeinde Edewecht.
Am **Sonntag,** den **8. April d. J.,** abends 6 Uhr:
General-Versammlung
in **Mügges Gasthause.**
Tagesordnung: Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung pro 1905.
D. B.

Edewecht.
Am **2. Ostertage:**
Tanzmusik.
Musik von der Dragoner-Kavelle, wozu freundlichst einladet
E. Oltmanns.

Landesbibliothek Oldenburg

Konserven zu herabgesetzten Preisen. **Diedr. Auffarth,** Baumgartenstr. 3,
Fernsprecher 529.

Bernh. Wilh. Frese
Achternstraße 26.
Stets Eingang von Neuheiten
in:
Besätzen, Seidenstoffen,
Spitzen in Tüll, Valencienne,
Spachtel.
Große Auswahl in Mullstickereien,
— Festons etc. —

Immobil-Verkauf
in **Osternburg.**

Osternburg. Zweiter Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des zur Konkursmasse des Maurermeisters Diedrich Carl Wichmann in Osternburg gehörigen Grundbesitzes, als:

1. Artikel 1070 des Grundbuchs der Gemeinde Osternburg, in Größe von 7 ar 12 qm, belegen an der Bremer Chaussee in der Nähe des Osternburger Bahnhofs, mit einem zu drei Wohnungen eingerichteten Wohnhause,
2. Artikel 1258, in Größe von 12 ar 23 qm, belegen an der neu angelegten Straße — ohne Namen — in der Nähe des Osternburger Bahnhofs, mit einem zu 2 separaten Wohnungen eingerichteten Wohnhause,
3. Artikel 1252, in Größe von 25 ar 78 qm, bisher unbebaut,

ist angesetzt auf

Freitag, den 6. April 1906,
nachm. 6 Uhr,
in G. Hullmanns Wirtschaft, Bremer Ch. hierselbst.

Die Wohnhäuser sind fast neu und verzinsen sich gut; der unter 3 aufgeführte Artikel enthält 2 Bauplätze.

Herr Auktionator Bischoff wird zum Verkauf zugezogen.

Kaufliebhaber lade ich mit dem Bemerken ein, daß bei annehmbarem Gebot der Zuschlag sofort erteilt wird.

Der Konkursverwalter:
Georg Maas, Rechnstllr.

Z.vt.1½jchl.Sprungf.-Mat.Johannisst.3.

Nordermoor. Zu verk. **Pferdeheu** u. **Roggenstroh.** **Diedr. Fischbeck.**

Billig zu verkaufen ein besserer **Photographie-Apparat,** Größe 12×16, mit vollständigem Zubehör, event. auch Anleitung. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Vorbeck. Zu verk. **1 gutes Kuhkalb.** **Wilh. Gerdes.**

Petersfehn. Zu verkaufen ein **trächtiges Schwein,** welches Anfang Mai ferkelt. **Hinrich Wintermann.**

Bringe meine
Wäscherei u. Plätterei
in empfehlende Erinnerung.
Frau **Gerdes,** Klaevemannst. D, 5b.

Osternburg. Zu verkaufen 1 schöner
Jagdhund.
Wirt **Aug. Frohns,**
Cloppenburgerstraße.

Altenhuntorf.
Für die diesjährige Deckzeit empfehle den angekörten **3jährigen Hengst**

Erdmann,
Vater: **Ehrenberg.**
Mutter: **Hesilie.**

Der Hengst erhielt 1903 und 1905 Füllenprämie und ist aufgestallt bei Gastwirt **C. Bollers.** Deckgeld tragend 40 Mk., güst 10 Mk.
D. Heinemann, Jade.

Bernh. Wilh. Frese
Achternstraße 26.
Neu eingetroffen:
Große Auswahl in
farbigen Damen- und Sommerhandschuhen,
Stehumlegekragen und Schleifen.
Ledergürtel, Stoffgürtel,
hochmoderne Goldgürtel,
Kragen- und Aermelgarnituren.
Tändelschürzen.

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda** bewährt seit 30 Jahren!

Rosen,
über 200 der schönsten Sorten, nur dankbare Blüher, per Stück 30 Pfg., 10 Stück 3 Mk. Crimson Rambler, schönste Kletterrose, das Stück 50 Pfg., 10 Stück 4 Mk. Hochst. Rosen à 1.25 Mk. Halbst. Rosen à Stück 50 Pfg., sämtliche Baumschulartikel billigst.
— Preisliste kostenlos. —
W. Albertzard,
Neusüdende b. Rastede.

Für Händler u. Wiederverkäufer
unterhalte stets großes Lager aller
Ansichtspost- u. Buchkarten.
Empfehle besonders:
Neuheiten in Konfirmations- und Osterkarten.
Hülskötters Postkarten-Verlag.

Einen Posten
* **junge Brechbohnen** *
2 Pfd.-Dose 26 Pfg.
* * **Gemüse-Erbsen** * *
2 Pfd.-Dose 45 Pfg.
Achternstr. 35. **Gustav Lohse Nachf.**
Steinweg 2. Inh.: **Hinrich Eilers.**

Südende. Werde Mittwoch, den 11. April, nachmittags 4 Uhr, bei **Ww. Otte**
2 Schweine aushauen,
à Pfund 65 Pfg.
W. Wallrichs.

Billig zu verk. **Bettstelle, altes Pult.** Bahnhofstr. 21.

Wer nimmt den 8 Tage alten Knaben eines jungen Mädchens gegen einmalige Vergütung **als eigen an?** Gefl. Offerten unter S. 616 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gelegenheitskauf.
Mehrere neue, recht moderne Möbel, Büffetts, Waschtische, div. Stühle, eich. u. nußb. Spiegel mit Aufsatz rc. billig abzugeben, um damit zu räumen. Näheres Heiligengeistwall 3.

Ein großer schöner Kachelofen billig zu verkaufen. Gaststraße 28.

1 neues **Plüschsofa** sehr billig zu verkaufen. Jakobistr. 4b.

GEOLIN putzt alle Metall-Gegenstände rasch! reinlich! bequem! sparsam! prachtvoll! GEOLIN chemische Fabrik Aktiengesellschaft DÜSSELDORF.

Zu verkaufen 10 gut erhaltene **Stühle** für **Wirte** sowie 1 eis. **Gartentisch.** Näheres Filiale, Langestr. 20.

Wardenburg. Zu verkaufen **schöne Bohnenstangen.** **Herreilers.**

Bäke bei Neuenhuntorf. Kann dies. Sommer noch ein **Stutenter** auf guter Weide **in Grasung nehmen.** **Aug. Mönnich Ww.**

Wegen baulicher Veränderung:
Ausverkauf
von Porzellan-, Steingut- u. Glaswaren.
Ferdinand Hoyer.
Eingang: Baumgartenstraße Nr. 1.

30 Daunenbetten,
hochfein rot dicht Daunenköper, große Ober- u. Unterbetten und 2 Kissen mit 16 Pfd. daunenreich. Federn u. Daunen im Oberbett schwellend gefüllt, w. kleiner Fehlfarben à Gebett ℳ 35. Nichtgefallend Geld zurück.
Bettenfabrik Th. Kranefuß, Kassel 6, Lutherstr. 7.

Panther- Räder sind **unverwüstlich!** Panther-Fahrrad-Werke OSKAR VORMBAUM MAGDEBURG.

Wiesenbauschule zu Suderburg.
Beginn des Sommersemesters am 24. April.
Auskunft erteilt **Der Direktor:** Hillmer.

Massiv goldene Trauringe
ohne Lötfuge (Reichspat. Nr. 112744)
mit Reichsstempel von **4—25** ℳ
— **Freundschaftsringe** —
in unerreichter Auswahl, **echt Gold** v. **1,75** an.
Specialität: Lange Halsuhrketten
in Gold, Silber, goldplattiert, von 1 ℳ bis 120 ℳ, empfiehlt
G. D. Wempe,
Langestraße 35. **Langestraße 35.**

Bernh. Wilh. Frese
Achternstraße 26.
Grosse Auswahl in:
Herren-Kragen,
Manschetten, Shlipsen,
Unterzeugen, Hosenträgern
etc. etc.

Zu festlichen Gelegenheiten
empfehle ich:
Rhein-, Mosel- u. Bordeaux-Weine, Samos-, Malaga- u. Portwein.
Karl Ed. Pophanken,
am Pferdemarktplatz. Fernspr. 471.

1 Posten Spiegel in allen Größen, mehrere Rohrstühle, sowie 1 neue Nähmaschine sollen billig verkauft werden. Achternstr. 46, 1. Etage.

1 hochf. Plüschgarnitur, Vertikow und Spiegel sollen billig verkauft werden. Achternstr. 46, 1. Etage.

— 2 —
gut erhaltene Fahrräder billig zu verkaufen. Mühlenstraße 6.

Billig zu verk. eine n. **Kopierpresse.** Rosenstraße 50.

Druck, ev. mit Verlag, einer neuen period. Zeitschrift zu vergeben. Mitarbeiter oder Teilh. gesucht. Offerten u. „Broschüre" postl. Oldenburg.

Ehegatten
die **sorgenfrei leben** und vorwärts kommen wollen, bestellen sich den neuen lehrreichen illustr. Ratgeber von Dr. Philantropus. Preis i. künstl. Ausstatt. **nur 50 Pf.** (verschl. 20 Pfg. Porto). Illustr. Preisliste gratis.
Hygienisches Versandhaus Wiesbaden T. 62.

Schönen geräuchert. Speck, Kochmettwürste, schnittfeste Sommermettwürste, sowie Schinken,
alles Winterware und nur in Bauernhäusern geräuchert.
Herm. Helms,
Nadorster Chaussee 13.

Rrrrrraus
müssen Sie, wenn Sie meine **Wecker** kaufen. Jetzt unter Preis.
F. Meyer, Uhrmacher, Langestr. 1.

Nur 58 für den Kuchen brauchen Sie noch, denn **REESE'S 5-8 BACKPULVER** für 1-1½ Pfund Mehl mit Prämienscheinen **ist unübertroffen und kostet nur die Hälfte.** Überall zu haben. Reese G.m.b.H., Hameln.

Rosen, beste Sorten, billig zu verkaufen. Kastanienallee 8.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW.,** Friedrichstrasse 91/92.

Brief-marken
und ganze Sammlungen kauft
A. Tönjes, Markenhdlg., Etzhorn i. O.

Honigkuchen,
sogen. Braunschweiger, stets frisch, à Pfd. 40 ₰, anerkannt besten garantiert reinen **Honigkuchen** mit und ohne Gewürz à Pfd. 60 u. 70 ₰, bei Tafeln billiger, empfiehlt
Otto Büttner, Staustraße 19.

Limburger Käse,
vollfette Ware, alt pikant,
Pfd. 40 Pfg.
Limburger Käse,
¼ fett, sehr scharf,
Pfd. 15 Pfg.,
empfiehlt
Hermann Weichert Nchf.,
Inh.: Ernst Kock,
Langestraße 32.
Mitgl. d. Rabattsparvereins.

Jetzt ist es die rechte Zeit, die unangenehmen **Sommersprossen** zu beseitigen. **Garantierten Erfolg** erzielen Sie mit Dr. **Kumerfeldt's Teintwasser.** Glas 1.— Mk., nach auswärts 1.20 Mk. franko. Nur echt in der
Kreuz-Drogerie,
Achternstraße 32 a.

Mittagstisch
für bessere Herren, 22 Mk. p. M.
Mühlenstr. 12, oben.

Wringmaschinen
in bester Ausführung.
Abgenutzte Walzen werden schnellstens besorgt.
W. Tebbenjohanns.

Blumenpflanzen!
Rosen, niedr., in den vorzüglichsten Sorten mit prachtvoller Bewurzelung 10 Stück 3 Mk., Kletterrosen, Crimson Rambler St. 40 Pfg., großblumige Stiefmütterchen Dtzd. 25 Pfg., blaue Vergißmeinnicht Dtzd. 25 Pfg., Gartennelken 1 Rg. in Farben gemischt Dtzd. 40 Pfg., buschiger, wohlriechender, schwarzbr. Goldlack, Stück 10 u. 15 Pfg., und mehrere andere Sorten Blumenpflanzen zu billigsten Preisen.
Georg Schumacher, Ohmstede.

Haararbeiten
werden sauber und billig angefertigt.
Otto Scheller, Haarenstr. 5?

Ein heller Kopf
verl. sof. ungeniert gratis Broschüre zur m. 3000 notar. begl. **sorgenlosen Ehe.** Dankschr. Hygien. u. Gummiwarenfabr. Streubel, **Berlin S. 42,** Prinzessinnenstr. 10.

Pinol.
An allen Orten werden Verkaufsstellen errichtet.
Vertreter gesucht.
Gebrüder Krayer,
Mannheim.

Ein strebsamer Bäcker sucht eine gut gehende **Bäckerei** zu mieten. Offerten unter S. 613 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bleyles Knaben-Anzüge
sind die besten Schulanzüge!
An den Ausgaben für Knabenkleidung macht jede Familie durch Aufnahme dieses Fabrikates große Ersparnisse.
P. F. Ritter,
Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.
Ausführliche Kataloge gratis.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

4. Beilage.

Landwirtschaftliche Beilage

der „Nachrichten für Stadt und Land."

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

№ 14. Oldenburg, Donnerstag, den 5. April 1906. II. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Welche Klee- und Grassorten kommen für die Ansaat in Betracht? (Fortsetzung.) — Ratschläge für die zweckmäßige Verwendung der Eisenvitriollösung zur Bekämpfung des Ackersenfs und des Hederichs. — 2. Prämienkonkurrenz ländlicher Geflügelhöfe. — Mitteilungen aus der Praxis. — Gartenbau. — Kleine Mitteilungen. — Eingegangene Bücher. — Landwirtschaftlicher Fragekasten. — Inserate.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, 4. April.

Die Witterung der letzten Woche

hat sich wesentlich gebessert. Mit Beginn dieses Monats haben wir warme, sonnige Frühlingstage. In der Sonne hatten wir bis zu 30 Grad Celsius. Da die ganze Entwickelung der Pflanzen jetzt von der Wärme abhängig ist und hierbei nicht die Wärme im Schatten in Betracht kommt, sondern die Sonnenwärme, so fördern solche Tage, wie die letzten, wesentlich das Pflanzenwachstum. Es fehlt aber auch nicht an Schattenseiten bei dieser Witterung. Jetzt erst stellt es sich so klar heraus, was bereits in früheren Berichten gesagt wurde, daß die vielen Niederschläge das Land riesig mager gemacht haben und daß vor allen Dingen der Stickstoff fehlt. Der Roggen hat sich in diesen Tagen auf hungrigem Lande ganz wesentlich verschlechtert. Wo das Land in guter Kraft ist, bessert sich der Roggen. Namentlich steht der Roggen nach guter Gründüngung vorzüglich. Sobald die Witterung wieder etwas feucht ist, was ja oft leicht geschehen kann, nehme man auf mageren Feldern das Eggen vor, in Verbindung mit Chilisalpetergaben von 100 bis höchstens 200 Pfund pro Hektar. Die hier vielfach eingeführten hochgezüchteten Roggensorten, wie Petkuser, Schlanstedter u. a., entwickeln sich immer später als der Landroggen. Der Professor Heinrichroggen scheint besonders gegen alle Witterungseinflüsse gefeit zu sein. Von einer Seite geht der Bericht zu, daß die Leute lieber das Geld nach der Bank bringen wollen, als Chilisalpeter anwenden. Meinetwegen können sie das tun. Aber schlechter Roggen kann noch jetzt kuriert werden durch Chilisalpeter, später nicht. Bei richtiger Anwendung kann der Chilisalpeter sich ganz unglaublich hoch verzinsen, das haben wir im vorigen Frühjahr gesehen. Bei Anwendung von Chilisalpeter im Mai färbt man höchstens den Roggen noch. Es werden dünne Halme, die leicht lagern, erzeugt. So hatte ein Landwirt jahrelang keinen Erfolg mit Chilisalpeter bei Roggen. Vor zwei Jahren befragte er den Schreiber dieses, wann Chilisalpeter gesät werden müsse, ob Mitte oder Ende Mai. Als ihm erwidert wurde, daß dies dann geschehen müsse, wenn der Roggen zu „arbeiten" beginnt, oder wenn er „grall" wird, sagte er, daß er dann ja immer verkehrt den Chilisalpeter angewendet habe. Im vorigen Jahre hatte er zum ersten Male großen Erfolg mit der Chilisalpeterdüngung.

Die Saatbestellung

wird jetzt ausgeführt. In Butjadingen ist bereits sehr viel Hafer gesät. Das Land ist sehr gut abgetrocknet. Nun wollen noch verschiedene Landwirte das Land wieder pflügen und dann sofort bestellen. Das ist nach den gemachten Erfahrungen völlig falsch und bringt schlechte Ernten. Warum? Weil erfahrungsgemäß das Aufeggen durch Krümmer usw. sich vorzüglich bewährte, weil dadurch die Bakterientätigkeit im Boden vermehrt wird. Beim Umpflügen werden dagegen die diesen Bakterien in den Untergrund gebracht und abgetötet. Darum hat auch auf der Geest das sogenannte „Böseln" des Hafers sich so viele Freunde erworben, weil der Hafer in solchem Lande fast immer gut wird. Viel wird natürlich auch die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit, die dadurch wesentlich verbessert wird, ihre Rolle dabei spielen.

Auch in diesem Jahre werden mit verschiedenen Haferforten wieder Anbauversuche gemacht. Das ist nur zu empfehlen, weil man dadurch in Erfahrung bringt, welche Sorte für den Boden am besten paßt. Man darf aber aus einem Jahre nicht verkehrte Schlüsse ziehen, und daher sind 2—3 Jahre nötig, um eine Sorte richtig beurteilen zu können. Wir haben es hier wiederholt erlebt, daß eine Sorte als Originalsorte im ersten Jahre ganz abfiel und im zweiten Jahre sich vorzüglich machte. Daß es Haferforten gibt, die ungleich reifen oder die Neigung zu ungleicher Reife haben, glaubt der Schreiber dieses auf Grund eigener Versuche nicht. Das liegt eben in der Bestellung. Auf trockenem Lande keimt bei Breitsaat oft ein großer Teil des Saatguts 14 Tage bis 3 Wochen später. Kann bei dieser Methode ohne jegliche Gegenmaßnahme eine gleichmäßige Reife erzielt werden? Ganz unmöglich! Natürlich ist dann die Sorte schuld daran. Erfreulich ist es, daß schon so viele Orte im Lande mit guten Reinigungs- und Sortiermaschinen ausgestattet sind. So macht z. B. der landwirtschaftliche Verein zu Abbehausen ein sehr gutes Geschäft mit der Aufstellung einer Kaiserschen Saatzentrifuge, die von Jahr zu Jahr mehr benutzt wird. Es kann noch unendlich viel auf diesem Gebiete verbessert werden. Die landw. Vereine müssen nicht müde werden, hier zu arbeiten, und so wird der endgültige Erfolg nicht ausbleiben.

Die Untersaaten in die Frucht

dürfen nur zum Teil jetzt vorgenommen werden. Kleegrasgemenge kann man jetzt aussäen. Klee wird mit Erfolg eingedrillt, kann aber auch unter Roggen noch gesät werden. Am besten sind Kleeschläge unter Gerste anzulegen. Die durch Mäusefraß und Frost beschädigten Kleefelder weisen jetzt arge Lücken auf, die unbedingt beseitigt werden müssen. Es sind zwei Anfragen dieser Art eingelaufen, was man ansät, um noch einigermaßen Ertrag im ersten Schnitt zu haben. Da hierbei nur die Marsch in Frage kommt, so ist am ersten anzuraten, zwischen Klee Wicken und italienisches Raygras zu säen. Letzteres entwickelt sich rasch. Ein Landwirt meint, es könne auch Sommerroggen in Betracht kommen. Das ist richtig, aber der Roggen gibt später wieder Lücken ab nach dem Abmähen. Man kann Saatgut von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft beziehen. Auf alle Fälle muß man in anderen Jahren, wie dies so oft betont ist, möglichst früh den Kleeschlag nachsäen. Es sind z. B. in einer Wirtschaft mit Kleenachsaat im Februar vor zwei Jahren ganz erstaunliche Erfolge erzielt.

Die Kleeschläge sollen nicht mit Stickstoff gedüngt werden.

Stickstoffdüngung wollen verschiedene Landwirte zur Besserung anwenden. Auch muß der rauhe Mist jetzt rechtzeitig entfernt werden. Hierzulande wird vielfach noch im Herbst der Klee mit Strohmist überbreitet. Harkt man das Stroh nicht rechtzeitig ab, so wächst der Klee unter dem Schutze sehr und erfriert gewöhnlich, wenn die Mainachtfröste kommen.

Untersaaten von Serradella

in Roggen macht man erst Mitte Mai, nicht jetzt schon, wie dies in einem Falle dieser Tage schon geschah. Sonst wird die Serradella viel zu hoch und zu alt und schießt nach dem Abmähen zu schlecht durch.

Die Vertilgung des Hederichs

und ähnlicher Unkräuter durch Bespritzung mit Eisenvitriol macht auch hier Fortschritte. Wir verweisen auf die besondere Anweisung und empfehlen die Aufbewahrung derselben, sowie schon jetzt den Ankauf von Eisenvitriol.

Die Mastviehausstellung in Berlin

wird nach jetzt vorliegenden Meldungen auch von Oldenburg wieder gut beschickt, namentlich mit Schweinen und Mastkälbern. Für letztere ist im Süden Köln ein sehr geeigneter Absatzort. Es sollen Versuche im Gange sein, wie der Röte der Schleimhäute von Kälbern, die mit reiner Vollmilch gemästet sind, welche durch Reisestrapazen entsteht, entgegengearbeitet werden kann. Daß dies notwendig ist, zeigte sehr klar die Hamburger Ausstellung. Uebrigens nimmt die Kälbermast zum Glück der Zucht immer mehr ab.

Das Jungvieh geht schon einzeln auf Weiden.

Dies ist sehr erfreulich, doch hat der Graswuchs durch den winterlichen Rückfall der letzten Märzhälfte wesentlich gelitten. Jetzt ist es Zeit, zu jauchen. Auch viele Marschweiden leiden an Stickstoffmangel. Daß durch Phosphorsäuregaben vieles zu bessern ist, weiß man jetzt hinlänglich in den Marschen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit noch darauf aufmerksam machen, daß die Anwesenheit eines Halbgrases schon in den meisten Fällen darauf schließen läßt, daß ein Stück Marschgrundland nicht mehr auf der Höhe der Produktivität steht. Es ist dies das sog. Hasenbrot oder die Feldbunse Luzula campestris), welche bald wieder Blüten treibt. Es kommt diese Pflanze am meisten dort vor, wo der meiste Nährstoffhunger vorhanden ist. Sie verschwindet z. B. dort, wo die als Bakterienerde so bekannte Wurterde Verwendung findet, und namentlich auch dort, wo der Kompost ausgebreitet wird. Ueberhaupt sollte man noch viel mehr als bisher der Komposttüngung in den Marschen Rechnung tragen.

Der Grabenauswurf der Marschgräben,

die sogenannte Schotterde, wird leichtsinnigerweise, ohne daß die Landwirte etwas dabei ahnen, auf das Land geworfen. Es sind darin die Anfangsstadien des Leberegels, der sog. Leberwürmer, vorhanden, und zwar ist die Zwischenträgerin die Tellerschnecke (Planorbis). Auch überwintern die Jugendformen in den Schilfwurzeln, die mit aufs Land gebracht werden. Ein Landwirt im Stedingerlande hat eine Menge bester Schafe verloren, welche nicht an Leberegelseuche zu Grunde gegangen wären, wenn der Grabenauswurf zunächst zusammengefahren und mit Stallmist durchstreut wäre. Es ist dies garnicht genügend bekannt und verdient daher oft wieder aufgefrischt zu werden.

Die Buchführung im landw. Betriebe

erlangt nun doch Bedeutung, da die Einschätzung nach dem dreijährigen Durchschnittsertrage, der sich aus einer geordneten Buchführung ergibt, erfolgen kann. Der verschuldete Grundbesitz wird jedenfalls durch die Steuerreform entlastet, und das ist von wesentlicher Bedeutung. Es ist gut, daß als Norm der Ertragswert, nicht der Verkaufswert angenommen wird. Es wird indes vieler Aufklärung bedürfen, ehe unsere Bevölkerung sich mit dieser Neuerung einigermaßen vertraut gemacht hat.

Die Entscheidung über einen Fall, wobei die Pferde durch ein Automobil zum Durchgehen veranlaßt wurden,

läßt erkennen, daß man oft doch noch falsche Anschauungen haben kann, oder sich irrt, um es richtiger auszudrücken. Auch die ruhigsten Pferde, die an alles Mögliche, an Eisenbahn, Räder, auffallende Maschinen mit Geräuschen usw. gewöhnt sind, werden unruhig und gehen möglichenfalls auch durch, wenn sie beim Passieren eines Automobils den Benzin-Gestank in die Nase bekommen. Dieser widerliche Geruch raubt auch den lammfrommsten Tieren alle Ruhe und ist die alleinige Ursache, daß die Tiere so scheu werden. Wir können ja dies moderne Verkehrsmittel nicht entbehren, aber auf gefährlichen Strecken, wie z. B. auf dem Moordamm zwischen Ohmstede und Moorhausen, sollte doch billigerweise die Straße für Automobilverkehr gesperrt sein; das hat Schreiber dieses selbst erfahren bei einem sonst sehr ruhigen Tiere. Es würde jedenfalls der Paragraph 833 des B.-G.-B. für den betr. Besitzer nicht herangezogen werden, wenn allgemein bekannt wäre, daß nicht die Furcht vor dem Automobil oder das Geräusch desselben die Pferde halb verrückt macht, sondern der abscheuliche Benzingeruch.

Welche Klee- und Grassorten kommen für die Ansaat in Betracht?

(Fortsetzung.)

10. Das Fioringras. Es ist dasjenige Untergras, welches sich am spätesten entwickelt. Wo es auf den Weiden überhand nimmt, ist der Graswuchs nur spärlich. Vielfach wird es mit dem gemeinen Straußgras, auch wohl mit dem Hundsstraußgras verwechselt. Beide sind wertlose Gräser. Fioringras ist in den Samenmischungen etwa mit 1—2 Kilo einzusetzen. Es gibt bei Fruchtwirtschaft den sogenannten „finen Queck" ab.

11. Der Goldhafer (Avena flavescens) ist leider zu teuer und oft nicht echt. Vielfach in Rieselwiesen, in den Marschwiesen und auf besseren Moorwiesen vertreten und liefert ganz vorzügliches, gern gefressenes Futter.

Nicht in Betracht kommen können für die Ansaat die Honiggrasarten. Sie sind als reines Unkraut zu betrachten. Das weiche Honiggras ist hier allgemein unter dem Namen „Quäkgras", Moorquecken, bekannt und noch wertloser als das wollige Honiggras, welches viel zur Ansaat empfohlen wird. Es heißt auch wohl Bottergras oder Honnigmeddel, ist aber nicht wertvoll.

Ebenso wenig darf der wilde Hafer, damit meint man hier die weiche Treske, zur Ansaat empfohlen werden. Leider sind in einzelnen Jahren die Rieselwiesen mit diesem Gras sehr gesegnet. Auf der Weide wird es nicht gefressen. Oft wird noch Ruchgras zur Ansaat in kleinen Mengen empfohlen. Das ist ebenfalls großer Unsinn.

Wir kommen nun zu den Saatgrasmischungen für die verschiedenen Zwecke. Die Hauptsache ist, daß man keine Saatmischung kauft oder die billigen Abfallsamen, sondern gleich die Ansaatkosten nicht scheut und richtig ansät. Dann hat man die Auslagen sofort wieder. In der Marsch sät man heute schon vielfach ohne Deckfrucht mit bestem Erfolge Gras- und Kleesamen an. Diese Methode ist von Holland zu uns gekommen. Weideschläge müssen dichter als Wiesenschläge angesät werden. In der Marsch ist zu berücksichtigen, daß das meiste Land als Wechselland gebraucht wird.

Da der Schreiber dieses im Jahr einige hundertmal zur Aufstellung von Rezepten zur Ansaat angegangen wird, so dürfte es ratsam sein, sich die Saatgutmischungen, die sich nach langjähriger Beobachtung bewährt haben, und die in nächster Nummer veröffentlicht werden, aufzubewahren.

(Fortsetzung folgt.)

Ratschläge für die zweckmäßige Verwendung der Eisenvitriollösung zur Bekämpfung des Ackersenfs und des Hederichs.

Im Auftrage der Ackerbauabteilung zusammengestellt von Schultz, Direktor der Landwirtschaftlichen Winterschule in Soest.

Die Bekämpfung der Unkräuter geschieht am besten durch Eggen und Hacken, weil hierbei gleichzeitig die so vorteilhafte Durchlüftung des Bodens erzielt wird. Wo aber nicht geeggt oder gehackt werden kann, ist das Bespritzen mit einer 15 bis 20proz. Eisenvitriollösung ein billiges und sicheres Mittel zur Beseitigung des Ackersenfs und des Hederichs. Dies Verfahren ist durch viele Versuche auf gute Brauchbarkeit geprüft.

1. Für welche Früchte ist das Verfahren anwendbar?

Alles Halmgetreide kann unbedenklich bespritzt werden; die geringe Schädigung, welche sich an ihm durch Schwarzwerden einzelner Blätter zeigt, ist belanglos; in der Regel wird sogar das weitere Wachstum des Getreides durch das Spritzen günstig beeinflußt.

Untergesäter Klee leidet anfangs scheinbar erheblich, er wächst jedoch nachher um so üppiger.

Alle Blattfrüchte: Rüben, Kartoffeln, Bohnen, Wicken, gelbe und weiße Lupinen werden durch die Lösung zu sehr beschädigt, Erbsen und blaue Lupinen zeigen sich widerstandsfähiger.

Andere Unkräuter, außer Ackersenf und Hederich, werden zum Teil wohl beschädigt, aber nicht vernichtet.

2. Wann soll gespritzt werden?

Der Erfolg des Verfahrens hängt von der rechtzeitigen

Landesbibliothek Oldenburg

Anwendung ab. Die aufrecht stehenden Stengel der Unkräuter und ihre Knospen werden durch das Spritzen nicht zerstört, man spritze daher vor dem Erscheinen der Blütenknospen, etwa wenn die Unkrautpflanzen das vierte Blatt entwickelt haben und so groß sind, daß sie noch mit einem gewöhnlichen Wasserglase bedeckt werden können. Es ist nicht ratsam zu spritzen, wenn die Unkrautpflanzen noch sehr klein sind, da dann noch weitere Unkräuter auflaufen können, so daß das Verfahren wiederholt werden müßte.

Das Spritzen muß unterbleiben, wenn die Pflanzen naß sind von Tau oder Regen, sonst kann man zu jeder Tageszeit spritzen, jedoch darf in den nächsten zwei Stunden kein Regen (oder Tau) zu erwarten sein. In den Mittagsstunden ist die Wirkung am sichersten. Kaltes und windiges Wetter beeinträchtigt die Wirkung.

3. Wie wird die Lösung bereitet?

Man kaufe frischen kristallisierten Eisenvitriol. Derselbe muß eine grüne Farbe haben; alter, weniger wirksamer Vitriol ist mit einer bräunlichen Schicht überzogen.*)

Für 1 Hektar der zu bespritzenden Fläche sind 600 Liter einer 15—20proz. Lösung erforderlich, man gebraucht also für diese Fläche 90—120 Kilogramm Eisenvitriol (45 bis 60 Pfd. auf den Morgen). Man spare nicht mit der Lösung, geringere Mengen, wie angegeben, bringen keinen sicheren Erfolg; größere Mengen schaden nicht.

Die Lösung läßt sich in Fässern bereiten, indem man in die vorher abgemessene Wassermenge auf je 100 Liter Wasser 15—20 Kilogramm Eisenvitriol, in einen locker gewebten Sack gefüllt, hineinhängt. Diese Art, die Lösung zu bereiten, ist zeitraubend und führt leicht zu Fehlern beim Abwiegen, Abmessen und Berechnen. Man kaufe eine Senkwage (Aräometer) für Eisenvitriollösungen,**) welche, in die Lösung getaucht, ihren Gehalt an Eisenvitriol genau anzeigt; bei ihrer Benutzung ist jeder Irrtum ausgeschlossen, und man ist imstande, die Lösung auf einfachere und schnellere Weise zu bereiten. Gießt man Wasser über den in irgend einem Behälter befindlichen Eisenvitriol und sorgt man dafür, daß die Lösung sofort in ein untergestelltes Gefäß ablaufen kann, so erzielt man bei nicht zu schnellem Aufgießen eine genügend starke Lösung, die man mit der Vitriolwage prüft. Ist sie zu stark, so wird sie durch Wasserzusatz unter Benutzung der Vitriolwage richtig gestellt, zu schwache Lösung wird durch abermaliges Aufgießen angereichert. Es empfiehlt sich die Anschaffung eines Vitriollösungsapparats.***)

15—20proz. Lösungen in ausreichender Menge genügen vollkommen für die Vernichtnug des Ackersenfs und des Hederichs.

Durch einen Zusatz von 5 Proz. Melasse, welcher unmittelbar vor der Verwendung der Lösung unter starkem Umrühren zu machen ist, kann man das Anhaften der Lösung an den Pflanzen verstärken.

4. Wie wird die Lösung verteilt?

Die Anschaffung einer Hederichspritze***) ist nicht zu umgehen.

Bei der Wahl des Apparates sehe man auf gleichmäßige Verteilung der Lösung durch denselben, besonders aber auf bequeme und dauerhafte Bauart.

Beim Einfüllen der Lösung in die Spritzen ist sorgfältig darauf zu achten, daß alle Unreinigkeiten zurückgehalten werden, sie würden sonst die Düsen verstopfen und die Arbeit stören. Ebenso sind die Spritzen jeden Abend nach Gebrauch sorgfältig mit Wasser auszuspülen, weil Eisenvitriollösung Metalle angreift.

Das Bespritzen ist so auszuführen, daß alle Hederichpflanzen benetzt werden. Bei sehr dichtem Stande ist die Verwendung größerer Flüssigkeitsmengen nötig, noch besser ist es, wenn nicht aller Hederich vernichtet sein sollte, 3 bis 4 Tage nach der ersten Bespritzung eine zweite folgen zu lassen; dem Getreide schadet die Wiederholung nur unerheblich.

Während und vor dem Bespritzen ist unnötiges Hin- und Hertreten in dem Getreide zu vermeiden, da niedergetretene Pflanzen stärker beschädigt werden.

Die Kosten des Verfahrens belaufen sich, je nach den Verhältnissen, auf 8—12 *M* für 1 Hektar.

(Mitteilung der D. L.-G.)

*) Wegen möglichst billigen Bezuges des Eisenvitriols wolle man sich mit der Futterstelle der D. L.-G., Berlin SW., Dessauerstraße 14, in Verbindung setzen.

**) Haltbare Senkwagen (Aräometer, Vitriolmesser) aus Metall und Auflösungsapparate (Vitriolgerät) hat in sehr zweckmäßiger Anordnung zuerst die Firma: Gustav Drescher, Maschinen- und Apparatebauanstalt, Halle a. S., verfertigt. (Preis des ganzen Mischapparates mit vollständiger Ausrüstung 50 *M*.)

***) Im Jahre 1903 veranstaltete die Geräteabteilung der D. L.-G. eine Hauptprüfung von Hederichspritzen (Ausführlicher Bericht: Jahrb. 18 der D. L.-G. 1903, S. 146 bis 166) mit folgendem Ergebnis der Preisverteilung:

a) Fahrbare Hederichspritzen: 1. Preis: Heinrich Köhler, Maschinenfabrik, Güstrow in Mecklenburg: Preis 360 *M*. 2. Preis: Gebrüder Holder, Maschinenfabrik, Metzingen in Württemberg: Preis 330 und 440 *M*, je nach Größe. b) Tragbare Hederichspritzen: Anerkennung: Rheinpfälzische Maschinen- und Metallwarenfabrik Carl Platz, Ludwigshafen a. Rh.: Preis 40 *M*.

2. Prämienkonkurrenz ländlicher Geflügelhöfe,

veranstaltet vom Vorstande der Geflügelzuchtvereine für das Herzogtum Oldenburg unter finanzieller Beihilfe seitens des Großherzoglichen Staatsministeriums und der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg.

Zur Hebung und Belebung des Interesses für die in stetigem Aufblühen befindliche Geflügelzucht in den Kreisen der Landwirte wurde diese Konkurrenz veranstaltet. Mit der Besichtigung der Höfe und Verteilung der Prämien wurde der Bürgermeister Schetter betraut, und fand dieselbe im Laufe des März d. J. statt.

Es war nicht nur die Beteiligung der Geflügelzüchter eine erheblich regere, wie bei der ersten Konkurrenz, sondern auch in jeder Hinsicht, was der ersten Konkurrenz, Haltung und Fütterung und das Geflügel angeht, erhebliche Fortschritte bemerkbar.

Es ist darnach neben der großen Zunahme des Geflügelbestandes, welche im Herzogtum pro 1900/1904 26 Prozent betrug, auch eine höhere Leistungsfähigkeit der Tiere erreicht, — wurden doch Geflügelhöfe vorgefunden, deren Hennen einen Jahresdurchschnitt von 145 Eiern erreichten. Bedauerlich hielten sich die Landwirte aus den Aemtern Friesoythe, Westerstede, Butjadingen und Rüstringen der Konkurrenz noch fern.

Die Prämienverteilung hatte folgendes Ergebnis:

1. Preis, 40 *M* und Ehrendiplom: Landmann G. Diers-Spohle (Varel), züchtet reine Italiener. — 2. Preis, 30 *M* und Ehrendiplom: 1. Kolon Reselage zu Reselage (Damme); (rebhuhnf. Italiener); 2. Anbauer Wegmann zu Stapelfeld (Cloppenburg), (rebhunfarbige Italiener); 3. H. Bredendiek zu Boitwarden (Brake), (weiße und rebhuhnfarbige Italiener); 4. Herzogl. Verwalter Gerdes-Röben, Oldenburg, Haareneschstr., (ostfriesische Möven und Goldwyandottes); 3 Preis, 20 *M* und Ehrendiplom: 1. Gutsbesitzer Meyer-Kuhlen (Stuhr), (Stuhrer Landhühner); 2. Anbauer Sturhahn in Grünenkamp (Varel), (Italienerkreuzungen); 3. Kolon Elking, Vorringhausen (Damme), (Minorka und Kreuzungen); 4. Lehrer Schmiesing-Sierhausen (Damme), (schw. und rebhuhnfarbige Italiener); 5. Bauunternehmer Ferd. Wefer-Zwischenahn, (rebhuhnfarbige Italiener); 6. Schuhmacher Cl. Köpke-Elsten (Cloppenburg), (Italienerkreuzungen); 7. Landmann klein Sertro-Hoke (Dinklage). (schw. Italiener); 8. Molkereiverwalter Runken, Wieselstede (Minorka und Kreuzungen); 9. Prokurist G. Mönnich, Elsfleth, (rebhuhnfarbige Italiener). — 4. Preis, Ehrendiplom: 1. Gebrüder Groh, Burg Husum (Jever), (Wyandottes, Mecheln er und Kreuzungen); 2. Auktionator Parusel, Ohmstede (gelbe Orpington); 3. Lehrer Meistermann, Grandorf (Holdorf), (Andalusier und Kreuzungen); 4. Vollmeier Sandkuhl in Luerte (Wildeshausen), (Ramelsloher und Kreuzungen); 5. Landwirt H. Vogel in Luerte (Ramelsloher und Faverolleskreuzungen).

Mitteilungen aus der Praxis.

Ställe mit oder ohne Futterböden.

Die Frage: Sollen Ställe für den Großbetrieb mit oder ohne Futterböden gebaut werden? entscheidet Baumeister Professor Schubert in der Milchzeitung zu Gunsten der letzteren Bauart, indem er folgende Vorteile anführt:

1. Erleichtertes und beschleunigtes Hereinschaffen der Futtervorräte in die Scheune und ebensolches Herausschaffen in den Stall;

2. trockenere Lage der Futtervorräte zu ebener Erde, als über den oft durchlässigen Stalldecken, auch größere Feuersicherheit für den Stall, als über letzteren, da die Futterscheune vom Stalle durch eine Brandmauer mit feuersicher verwahrter Tür zu trennen ist;

3. wesentlich geringere Baukosten und schnellere Ausführung des Stallgebäudes;

4. verhältnismäßig verminderte Unterhaltungskosten und Abgaben.

Das Quadratmeter bebauter Grundfläche stellt sich auf etwa 25 *M* oder für ein Stück Großvieh auf etwa 180 *M*. Rechnet man nun noch für 1 Stck. Großvieh etwa den Kubikmeter Futterscheunenraum zu rund 2 *M*, also etwa 50 *M*, so betragen die Baukosten für ein Stück Großvieh einschließlich Futterscheunenraum nur etwa 230 *M*.

Dagegen kosten Ställe mit Futterböden und gewölbten Decken für 1 Quadratmeter bebauter Grundfläche etwa 45 *M* und mehr und für ein Stück Großvieh annähernd 330 *M*.

Somit würde ein Stall ohne Futterboden mit Futterscheune für z. B. 100 Kühe etwa 100 × 230 = etwa 23 000 *M*, hingegen ein Stall mit Futterboden 100 × 330 = etwa 33 000 *M* kosten, oder rund 10 000 *M* mehr!

Die bedeutende Verringerung der Baukosten wird durch den Fortfall der schweren, teuren Stalldecke, der mehr oder minder hohen Drempel- und Giebelwände und der Dachstuhlkonstruktion, sowie der dadurch wieder ermöglichten geringeren Stärke und niedrigeren Höhe der Umfassungswände des Gebäudes und seiner vereinfachten Dachkonstruktion bewirkt.

Die Hauptsache bleibt bei solchen Stallgebäuden stets ein gegen Kälte gut isoliertes, möglichst flaches, wasserdichtes und sturmsicheres, von unten für die Stalldünste ganz undurchdringliches und unangreifbares Dach.

*

Schutz der Saaten gegen Saatkrähen.

In der Kaiserlichen biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft sind neuerdings nach einer Mitteilung im Amtsblatt der brandenburgischen Landwirtschaftskammer Versuche angestellt worden, durch Beizen des Saatgutes die Krähen von der Aufnahme der Körner abzuhalten.

Die damit erzielten Erfolge können als günstige bezeichnet werden insofern, als die Versuchsflächen von Krähen vollständig verschont blieben, während die daneben befindlichen Felder verwüstet wurden.

Das Verfahren ist folgendes: 670 Gramm Teer werden mit 420 Gr. Seife zu einer Teerseife verrührt und dann auf acht Liter heißes Wasser verdünnt. Alsdann werden 670 Gr. Petroleum und schließlich noch zwei Liter Wasser unter ständigem Rühren zugegossen. — Das Petroleum kann auch später allein über die vorher mit Teerseife behandelten Körner gespritzt werden. — Diese Flüssigkeit wird auf 2½ Ztr. Saatgut gegossen, dieses ordentlich umgerührt und bald oder auch erst in 1—2 Tagen gesät. Der am Boden des zur Herstellung der Mischung benutzten Gefäßes ausgeschiedene Teer kann zurückgelassen werden. Die Keimfähigkeit der Samen leidet dadurch nicht, die Krähen aber verschmähen solche Körner gänzlich.

In Mooriem, wo sich viele Saatkrähenkolonien befinden, wäre dies Verfahren vielfach sehr am Platze.

Gartenbau.

Der Rhabarber muß noch viel mehr als bisher hier angepflanzt werden. In Dänemark ist er in wenigen Jahren fast überall heimisch geworden. Bekannt ist die große Vorliebe des Engländers für Rhabarber und Spinat. Man braucht nur ordentlich Jauche anzuwenden, dann wächst Rhabarber noch viel besser als Kohl. Die beste Sorte ist Queen Viktoria, darunter die mit roten Stielen. Die Blütenstiele sind jetzt auszukneifen, wenn man auf große Blatternte rechnen will.

Die Reihensaat sollte auch für alle Saatbeete Anwendung finden. Wir haben schon früher auf die Vorteile derselben beim Gemüsebau hingewiesen. Die richtige Saatzeit für kohlartige Gewächse aller Art ist jetzt bekommen.

Saatstrünke von Kohl, sowohl von krausem Blätterkohl, als Kuhkohl und Dickstrunkkohl dürfen nicht nebeneinander eingepflanzt werden, weil der Blütenstaub dieser Sorten dieselbe Klebefähigkeit hat und die Blüten daher zu gleicher Zeit von ein und derselben Bienenschar beflogen werden können. Dadurch entstehen dann die Mischlingsformen, die man hier im Oldenburgischen so häufig antrifft.

*

Nicht Weiß-, sondern Rotkohl.

Ein treffliches Beispiel für Rührigkeit und Ausnützung einer voraussichtlichen Marktlage bietet der „Verband rheinischer Kappusbauern" allen seinen deutschen Berufsgenossen. Die Verbandsleitung hat sich mit allen Oberbürgermeistern und Polizeibehörden Rheinland-Westfalens in Verbindung gesetzt, um zu erkunden, welche Aussichten sich dort für den Kohlabsatz eröffnen, nachdem die holländische Konkurrenz durch den neuen Zoll so wesentlich erschwert ist. Dabei hat sich herausgestellt, daß bisher in erster Linie Rot- und Wirsingkohl von Holland her bezogen worden ist, daß sich also die Absatzaussichten für diese beiden Kohlarten viel mehr verbessern müssen, als für Weißkohl. Vielfach sind auch schon jetzt Lieferungsabschlüsse mit Kohlhändlern gemacht worden, so daß die Kohlproduzenten sich mit ihrem Anbau der zu erwartenden Marktlage anpassen können.

Dieses Vorgehen des genannten Verbandes verdiente auch in andern deutschen Landesteilen beachtet und nachgeahmt zu werden. Zahlreiche Landwirte können sich dadurch gute Produktions- und Absatzbedingungen für Kohl sichern, und es könnte der von agrarzollfeindlicher Seite prophezeiten Kohlnot in den Städten wirksam vorgebeugt werden.

Wir bemerken dazu, daß der Rotkohl auf leichterem Boden sehr große Ansprüche an den Nährstoffvorrat macht und Wirsing leichter zu bauen ist.

Eingegangene Bücher.

Landwirtschaftliche Vorträge. Ein Hilfsbuch zur Abhaltung in sich abgeschlossener Vorträge aus den verschiedensten Gebieten der Landwirtschaft. Zum Gebrauch in landwirtschaftlichen Vereinen bearbeitet von H. Meixner, o. Vorsitzendem des land- u. forstwirtschaftlichen Vereins Hirschberg (Saale). Berlin 1906, Verlag von Paul Parey. Gebunden Preis 3,50 Mark.

Es ist eine sozialpolitisch hochbedeutsame Aufgabe der im landwirtschaftlichen Vereinswesen stehenden Führer unseres Volkes auf wirtschaftlichem Gebiete, die Goldkörner wissenschaftlicher Forschungsergebnisse und praktischer Erfahrung in gangbare Scheidemünze umzuprägen und die Fortschritte auf allen Gebieten auch dem kleinen Besitzer zu vermitteln, daß er sie nutzbringend in seinem Betriebe anwenden kann.

Nicht jedem Verein aber stehen dauernd zu dieser Aufgabe Kräfte aus den Reihen der Mitglieder zur Verfügung und nur wenige können sich öfter oder gar zu jeder Versammlung einen auswärtigen Redner leisten, der natürlich für seine anstrengende und aufreibende Tätigkeit angemessen zu entschädigen ist.

Die „Landwirtschaftlichen Vorträge" sollen hier eine Lücke ausfüllen und die Vereinsmitglieder selbst befähigen, ohne besonders umfangreiche Vorbereitung in anregender und gemeinverständlicher Form die Berufsgenossen über landwirtschaftliche Fragen aufzuklären.

Dem Verfasser ist es zweifellos gelungen, den recht geschickt ausgewählten Stoff in eine sehr ansprechende Form zu gießen, die für den Kleinbesitzer — bei dem nur wenig vorausgesetzt werden darf — jedenfalls sehr leicht faßlich und verständlich ist. Zu zeigen, wie aus oft trockenem Material durch lebendige Schilderung ein interessanter Vortrag gemacht werden kann, das ist der Hauptvorzug des Buches. Der „Meixner" wird manchem Vorsitzenden die Sorge um den fehlenden Vortrag und die zu dürftige Tagesordnung abnehmen.

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Beantwortet von **J. Huntemann**, Direkt., Wildeshausen.

J. R. Das beste Bandmaß, was ich kenne, ist Dr. Frohweins Patent-Rinderwage in der Westentasche. Es kostet ein Exemplar in Nickelgehäuse mit Pappumhüllung 6 *M*, in Messinggehäuse mit Hemmvorrichtung 9 *M*, die Tabelle dazu 0,40 *M*. Direkt zu beziehen von Dr. Frohwein, Posen W 3 neue Gartenstraße 67. Hier im Oldenburger Lande sind viele dieser Bandmaße im Gebrauch. Gruß.

Welche Weintraubensorten sind hier zum Anpflanzen zu empfehlen? Ich habe am meisten den frühen Malingre (Malingre praecoc) eingeführt, zirka 200 Stück in den letzten Jahren, die alle sehr gut wachsen und sehr früh reifen. Sie erreichen zwar nicht die Größe anderer Weintrauben, sind dafür aber in jedem Jahre reif und sehr süß. Früher Malingre ist hier die früheste Traube. Die blaue Augusttraube oder Burgunder ist fast ebenso früh und hier auch schon vielfach verbreitet. Sehr schön ist die königliche Magdalenentraube (Madeleine royale) eingeschlagen, während Madeleine angevine durchweg nicht befriedigt hat. Sie wird indes viel angepriesen. Häufig angepflanzt ist auch die frühe Leipziger, die noch immer gut hier reift. Sie verlangt sehr guten Standort und gute Pflege. Man muß sie wegen des starken Triebes länger schneiden, auf 8—10 Augen. Schaffen Sie sich das Werk von R. Bettau: Der Weinstock im nördlichen Deutschland, Verlag von Trowitzsch und Sohn, Frankfurt (Oder), an, dann wissen Sie alles.

M. in G. Wie viel Chilisalpeter muß auf den Klee, damit er recht gut wird? Das ist die zweite Anfrage innerhalb einer Woche (eine mündlich). Chilisalpeter auf Klee ist grosser Unsinn. Damit nutzen Sie nicht, sondern schaden nur. Sie können noch 40prozentiges Kalisalz und etwas Superphosphat und Thomasmehl schnellstens ausstreuen. Der Chilisalpeter wird Ihrem Roggen gut tun.

Nimmt die Wirkung des Thomasmehls ab, wenn man es anfeuchtet? Nach meinen Erfahrungen ist es besser, wenn das Thomasmehl im trockenen Zustande ausgestreut wird. Sicherlich ist wohl die feine Verteilung hierbei maßgebend.

H. A., B. Was wende ich an auf Wiesen und Weiden? Ich habe jährlich mit Thomasmehl und Kainit gedüngt. Der Ertrag ist nur leidlich gut. Sie kennen ja die Belegenheit. Ich möchte den Ertrag steigern. Was wende ich an? Es fehlt entschieden dort Stickstoff. Ich kann im ersten zur Kompostdüngung raten oder noch besser ist Jauche, die jetzt angewendet werden muß.

Kleeschläge mit dünnem Bestand. Siehe Wochenbericht.

Kohlpflanzung. Bereits berücksichtigt.

Ob Obstbäume bei der Pflanzung zurückgeschnitten werden müssen? Ich bin nach den vielen Erfahrungen bei Pflanzungen nun endgültig für guten Rückschnitt. Die Entwickelung ist später eine weit bessere.

Wünsche gute Birnensorte für Dezember auf Hochstamm. Nehmen Sie Pastorenbirne. Sie gedeiht bei uns hier ganz vorzüglich.

Landesbibliothek Oldenburg

Berne. Der Mühlenbaumeister **F. Heins** zu **Köterende** läßt wegen Aufgabe der Gast- und Landwirtschaft am

Freitag,
den 6. April,
nachm. 2½ Uhr,

bei seinem Hause öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

1 tiedige Kuh,
alsdann nahe am Kalben,
1 belegte Kuh,
2 Milchkühe,
Herdbuchtiere,
3 Kuhrinder,
1 Rindochs,
2 Kuhkälber,
2 Schafe mit Lämmern,
4 6 Wochen alte Ferkel,

1 2schl. Bettstelle, 1 Drehbank für Hand- und Kraftbetrieb, 1 Schweinekasten, mehrere Futterbaljen, 1 Stoßblock, 1 eis. Kochtopf, 5 Milchtransportkannen, 1 fast neue Gropenkarre, 1 Waschtrog, 1 Milchschrank, 1 gr. Mehlkiste, verschiedene Trittleitern, 1 Tragejoch, 2 Milcheimer, 1 Welle für Zirkelsäge, 1 Torfkasten, Forken, Harken, Schüppen und sonstige haus- und landwirtschaftliche Geräte.

Käufer ladet ein
Joh. Röser, Auktionator.

Eichheister

in allen Größen gibt jedes Quantum zu billigen Preisen ab.

Verwalter G. Lüers,
Garnholt b. Zwischenahn

Zur Nedden & Haedge
Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte **Drantgeflechte** nebst all. Zubehör. **Drahtzäune** Stacheldraht Eiserne Pfosten Thore, Thüren **Drahtseile.**
Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen.
Production 6000 □m-Gefl.p.Tag.
Preisliste kostenfrei.

Bruteier
rebhuhnfarbiger Italiener, beste Leger, je Stück 10 ₰. Alexanderstr. 31.

Spiegelnetze, wie Treib-, Kleb-, Staack-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Flügelreusen, Wurfgarne Bären** etc.
Fischnetze.
Alle Arten Jagdnetze
Glänzende Anerkenn. —
Billige Preise.
Preisliste gratis.
Heinrich Blum,
Netzfabrik,
Eichstätt (Bayern).

Fischernetze u. a.
Zugnetze, Staaknetze, Stellnetze, Fisch- & Aalsäcke, Reusen, Wurfnetze, Hahmen etc.
empfiehlt in bester Arbeit und zu billigsten Preisen
Gustav Strehlow Netzfabrik, **Neuwedell.**
+ 22 Jahre i. d. Branche +

Sierkatinschrot

Gesetzlich geschützt

ist das beste Futter zum Mästen für Schweine; es liefert in kurzer Zeit einen hohen Fleischertrag und bietet außerdem Schutz für die bei Schweinen vorkommenden Krankheiten.

Sierkatinschrot wird hergestellt aus 85% bestem extra gereinigten Getreide mit einer Beimischung von 15% anderem wertvollen Produkt; es enthält also außer dem besten Kernfutter noch die erforderlichen Bestandteile, welche notwendig sind, um eine wirklich rationelle Schweinemästung herbeizuführen.

Alles Nähere laut Prospekten, welche gratis erhältlich sind.

H. H. Sierk,

Fabrik Synthetischer Futtermittel und Mühlenbetrieb,
Harburg-Hamburg.

Geeignete Vertreter gesucht.

Beachtung: Lieferung in plombierten 150 Pfund-Säcken unter Gehaltsgarantie, Nachkontrolle bei der landwirtschaftlichen Versuchsstation Hildesheim.

Beachtung: Lieferung in plombierten 150 Pfund-Säcken unter Gehaltsgarantie, Nachkontrolle bei der landwirtschaftlichen Versuchsstation Hildesheim.

Schweine-Verkauf
in
Bürgerfelde.

Bürgerfelde. Der Handelsmann **G. Ostendorf** aus Bümmerstede läßt am

Dienstag,
den 10. April d. J.,
nachm. 3 Uhr,

bei **Mohnkerns** Wirtshause in Bürgerfelde:

10—12
trächtige
Schweine,

40—50
große und kleine
Schweine

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer ladet ein
B. Schwarting, Aukt.
Everften.

Pferdegeschirre
in jeder Ausführung stets auf Lager.
Joh. Tjaden, Staustraße 8.

Mehrere neue
Jauchefässer
billig zu verkaufen. Lambertistr. 35.

Zu verk. eine neue **Wringmaschine.** Lindenallee 29, oben.

Förster C. HAPEL fing in 11 Monaten 776 Stück Füchse, Dächse, Marder, Iltisse, Katzen, Wiesel etc.

Nr. 11b
mit Kette **6 Mk.**, dasselbe Eisen mit Abzug **7 Mk.**
Orig. Ernst'sche **Fuchswitterung**
(gesetzlich geschützt), in Dosen zu **2** und **4 Mk.**
Katalog 1905 gratis.
E. Grell & Co., Haynau, Schlesien.

LICHT WÄRME KRAFT
liefert
AËROGENGAS
Bewährteste Beleuchtung für kleine Gemeinden und Einzel-Etablissements jeder Art.
Geringe Anlagekosten. Minimale Betriebsausgaben. Zahlr. Referenzen
AËROGENGAS G. m. b. H., Hannover.
Vertreter für das Großherzogtum Oldenburg gesucht.

Rationelle Schweinemast und Aufzucht!!

Schacks Patenta-Schrot, gesetzlich geschützt, wird für Schweine das Futtermehl der Zukunft.

Jeder rationell wirtschaftende Landmann und Schweinezüchter, der einmal einen andauernden reellen Versuch damit gemacht hat, wird sich nicht wieder davon abbringen lassen. Patenta-Schrot hat bei leichter Verdaulichkeit einen garantierten Gehalt von nicht unter 20% Protein und Fett und dabei denkbar einfachste Fütterungsweise. In der zugesetzten leichtlöslichen Phosphorsäure besitzt Patenta-Schrot ein wirksames Mittel gegen Lähmungen, die Schweine entwickeln sich bei schnellster Mastfähigkeit gleichmäßiger. Auf der im Oktober 1905 stattgehabten großen Mastvieh-Ausstellung in Hamburg haben von jung auf nur mit Patenta-Schrot gemästete Schweine **lebend sowie im geschlachteten Zustande erste Geldprämien mit dem Prädikat sehr gut für Wurstfabrikation erhalten.** Viele Zeugnisse von ersten Schlächtern und Wurstfabriken, ferner genaue Fütterungsanleitung befinden sich in den Broschüren, **welche in allen Niederlagen gratis zu haben sind.**

Patenta-Schrot ist den Schweinen absolut dünn zu verabfolgen und zwar bis zu dem Gewicht von 100 bis 130 Pfund 3 resp. 2 Teile Wasser und ein Teil Schrot und von 130 Pfund bis zur Ablieferung ein Teil Wasser und ein Teil Schrot. Hierbei ist zu berücksichtigen, **daß das Schrot stets auf das Wasser zu streuen ist,** ohne dasselbe durchzurühren. Ferkel von 5 bis 6 Wochen bedürfen pro Tag und Stück bei viermal täglicher Fütterung nur ½ Pfund Patenta-Schrot in 3 Teile lauwarmes Wasser, und gerade hierbei ist **die Wirkung die sichtbar überraschendste.** Ganz allmählich ist das Quantum Schrot zu erhöhen. Man erzielt bei vorschriftsmäßiger Fütterung bei Ferkeln in obigem Alter bei 4 Sack à 150 Pfund Patenta-Schrot ein Lebendgewicht **von ca. 200 Pfund pro Stück und darüber** und würde zur gleichen Mästung mindestens 6 Sack à 150 Pfund Gerstenschrot und mehr erforderlich sein. Im Durchschnitt gebraucht man zu einer Mast von 200 Pfund pro Stück und Tag 4 bis 5 Pfd. Patenta-Schrot. Empfehlenswert ist bei größeren Tieren eine täglich dreimalige Fütterung. Die Zugabe von Gemüse und Gras ist, wo solches vorhanden, **zu empfehlen,** aber nicht absolut notwendig.

Es diene zur Erläuterung folgendes: Das Patenta-Schrot hat ungefähr den doppelten Nährwert (Protein und Fett) wie Gerstenschrot, und würde, wenn den Schweinen dasselbe Quantum Patenta-Schrot gegeben wird wie sonst Gerstenschrot, der Verdauung nachteilig sein. Der hohe Nährwert soll deshalb mit Wasser verdünnt werden und ergibt sich hieraus, wieviel billiger und vorteilhafter sich die Fütterung stellt. Der Gewinn ist bei jedem mit Patenta-Schrot gemästeten Schweine bestimmt 10 bis 12 Mark höher, wie bei jeder anderen guten kernigen Mästung.

Daher prüfet alles und behaltet das Beste!!!

Licenzinhaber und Generalvertrieb:
J. F. Eylers & Georg Eylers, Zwischenahn.

Hauptniederlagen: **Th. Brauer-Oldenburg, Joh. Oltmer-Everften, Carl Heintzen-Varel, Fr. Gröning-Jaderberg, Joh. Onken-Wiefelstede, Gebr. Ruschmann-Hartwarden, J. H. Schroge-Atens, Aug. Harms-Dedesdorf, Fr. Eylers-Neuenlande, H. C. Neumann-Dreisielen, Carl Lange-Langenberg b. Hude, B. Wohlers-Delmenhorst, Hier. Stegemann-Wildeshausen, Chr. Burlagen-Löningen.**

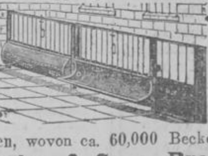
Gegen Diarrhoe bei Kälbern (Kälberruhr) und Durchfall bei Ferkeln ist
Plougmanns dänisches Pflanzen-Viehpulver

ein ausgezeichnetes zuverlässiges Mittel. Einmal probiert, fehlt es nie mehr im Hause. Versand in Beuteln (ca. 100 Gramm) à 70 Pfg. ohne Porto, mindestens 2 Beutel Nachnahme od. Vorherein end., 6 Beutel franko

D. Leicht, Berlin W. 15, Düsseldorferstr. 4.

Kothes neueste Schweinestalleinrichtungen
mit zylindrischen Kipptrögen. D. R. G.-M. 147922.

Spezialität:
Wasser- und Wasserleitungs- — Anlagen. —
Gewächshausbauten mit Wasserheizungen.



Stall-Einrichtungen für Pferde, Rindvieh und Schweine.
Hoch- u. Tiefbahnen für Futter- und Dungtransport

Selbsttränkeanlagen, wovon ca. 60,000 Becken geliefert haben.

Ferdinand Kothe & Co., Braunschweig. Abteilung Molkerei-Anlagen.

Neusüdende. Zu verk. eine güste **Quene.** **Friedrich Grafe.**

Loy. Zu verkaufen ein **Bullenkalb.** **Georg Imken.**

Ohmstede. Zu verkaufen ein schweres **Bullenkalb.** **Hinr. Bruns.**

Rosen.
Sparkuhl, Everften, Hauptstraße 31.

Bruteier!
Von meinen höchstpräm. **Goldsprenkel** und **gelben Orpington** gebe Bruteier pro Stück 20 Pfg. ab.
Degenhardt, Willersstr. 7.

Zu verkaufen eine junge milchgebende **Ziege.** Artillerieweg 8 c oben.

Neuenkoop b. Berne. Zu verkaufen mehrere 1000 Pfd. **bestes Heu.**
H. Sojath.

Kaltenbach's Wiesenthäler
Stiel: **rot;** Rücken: schmiedeif. Rohr, 1,40 m breit, 32 Stahlzähne, Gewicht 6 kg. = Mk. 8.—

Kaltenbachs Rheinthäler
Stiel: **blau;** Rücken nahtloses blankes Stahlrohr, etw. leichter als obiger i. hochfeiner Ausführg.

D. R. G. M. No. 133806 u. 133170 = M. 10.—
Kaltenbach's Schwarzwälder
aus Hartholz, 1,38 m breit, 34 Stahlzähne, Gewicht nur 5 kg = M. 9.
Spezialfabrik für Hand- und Schlepp-Rechen
Jul. Kaltenbach, Lörrach (Baden).
Landw. Vereinen u. Händlern gewähre Rabatt. Wo nicht vertreten, liefere franko jed. deutsch. Eisenbahnstation geg. Nachnahme.

Alexanderhaus. Zu verkfn. besten Uelzener Saathafer, Eß- und Pflanzkartoffeln. **G. Diers.**

Rethen. Empfehle
pa. Saatkartoffeln
(Wohltmann u. Eigenheimer),
sehr ertragreich, pro Zentner ℳ 3.00.
Schlange.

Neueste Jauchepumpe
„Nilpferd“
Gesetzlich geschützt. Unübertroffen an Leistung. Automatische Entleerung Stärkste Konstruktion.
C. Allendorf,
Gößnitz 26, S.-A.
Vertreter gesucht.

Verkauf
einer
Brinksitzerstelle
in Nadorst.

Nadorst. Der Brinksitzer **Johann Janßen** in **Nadorst**, Scheideweg Nr. 115, läßt wegen des ihn betroffenen **Brandunglücks** seine zu Nadorst am Scheideweg belegene

Brinksitzer-Stelle

zum beliebigen Antritt verkaufen.

Das Kaufobjekt besteht aus ca. **12 Scheffelsaat** in breiter Front am Scheideweg belegenen ertragfähigen Ländereien, wobei beste Bauplätze sind und aus den Brandkassengeldern für die abgebrannten Gebäude.

Verkaufstermin ist angesetzt auf

Dienstag,
den 10. April d. J.,
abends 8 Uhr,

in **Duvenkorst's** **Wirtshause** am Scheideweg.

Jede weitere Auskunft wird gerne erteilt.

B. Schwarting, Auktionator,
Everften.

Schweineverkauf.

Schweiburg. Der Viehhändler **Joh. von Deetzen** zu **Rönnelmoor** läßt am

Sonnabend, 7. April,
nachm. 3 Uhr,

bei **Ahrens** Gasthause zu Jaderbollenhagen:

10 bis 12 trächtige
Schweine,
30 bis 40 beste
7 bis 10 Wochen alte
Ferkel

öffentlich gegen Meistgebot verkaufen
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Stechmann, Aukt.

Zu verkaufen
oder
zu verpachten

auf Mai noch eine **Köterei in hies. Gemeinde,** ca. 14 Jück groß, **im besten Zustande,** mit kompletten Gebäuden.
Großenmeer. **C. Haake,** Aukt.

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Aufklärung!

Kraftfutter „Althen" D. R. P.

ist ein Proteïn-Kraftfutter von unerreichtem Nährwert u. vorzüglicher Verdaulichkeit.
Es wird dem Tagesfutter zugesetzt und genügt eine kleine Zutat zu dem Futter, um zufriedenstellende Resultate zu erzielen.
Machen Sie einen Versuch und Sie werden alles bestätigt finden. Wir treten voll und ganz für die Güte von
Kraftfutter „Althen" D. R. P.
ein und garantieren stets gleichmäßige Lieferung.

Tolhausen & Klein, Frankfurt a. M.

Prima Bindegarn

für
Mäh- u. Dreschmaschinen,
als bestes derartiges Garn allgemein bekannt
liefert prompt und billigst

Bremer Tauwerk-Fabrik A.-G.,
vorm. C. H. Michelsen,
Grohn-Vegesack b. Bremen.

Phosphorsaurer Kalk

in vorzügl. leicht verdaulicher Ware empfiehlt
H. Fischer, Drogerie.

All. Fabrikant: H. Dreyer, Gaste, P. Hasbergen b. Osnabrück
Nordd. Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinenfabrik.

Itzehoer Muschelkalkmergel,

95—99½ % kohlens. Kalk,
rein von Sand, Stein oder Ton,
allerfeinste Mahlung.
Lieferung direkt ab Fabrik nach allen Bahnstationen.

Jever i. Oldenburg. **Habben & Wiggers,** General-Vertreter.

Nur vorzügliches

Fischmehl

(keinen minderwertigen, tranigen Fischguano)
liefern billigst

Max Wiede & Co., Bremen 8a

Drucksachen frei. Anfragen erbeten.

Hervorragend gutes Fleischmehl.

Lokomobilen kauf- und mietweise.

Dampf-Dreschmaschinen,

Strohpressen, Strohbinder,
Lokomobilen
stationär und fahrbar,
neu und gebraucht,
Hochdruck-, Compound- und Heissdampf-Systeme
liefert in allen Grössen billigst zu günstigen Bedingungen

Ernst Halbach,
Leer (Ostfr.).

General-Vertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.
Referenzen gern zu Diensten. Offerten und Besuch kostenfrei.
PP. Einige gut erhaltene Dreschgarnituren, Lokomobilen und Dreschmaschinen, auch einzeln, sind billig abzugeben.

Dächer

aus verzinkten Siegener Pfannenblechen sind die besten und billigsten der Gegenwart.

Bester Ersatz für Strohdächer.
Empfohlen durch das Bauamt des Westfälischen Bauernvereins und die Landwirtschaftskammern.
Siegener Verzinkerei A.-G., Geisweid b. Siegen.
Prospekte, Atteste und Kostenanschläge gratis.

Feinste Zucht- und Ausstellungstiere!

Blaue Orpington! Neuheit! Prächtige schwere Hühner, ernstleg., Brutei 80 ₰.
Siebenb. Nackthälse, wetterhartes Lege- und Mastjuhn, Brutei 50 ₰.
Blaue Langshan, kolossale Gestalten, fleißige Leger, Brutei 60 ₰.
Reinweisse indische Laufenten, legen jährlich ca. 200 Eier, schnellwüchsig, Brutei 50 ₰.
Riesen-Aylesbury 60 ₰ } Enten
Riesen-Peking . . 50 ₰ } schwersten
Riesen-Rouen . . 50 ₰ } Schlages.
Bei Anfragen Rückporto erbeten.
1 weißen ind. Lauferpel . . . 10 ℳ
1 Peking-Erpel . . . . . 10 „
verkauft
Frau Hauptmann **Bötticher,** Baden—Baden.

Torfstreu

liefern
Enss & Hüttenhein,
Berlin N. 24.

Die Original Gerd Evenschen Pflüge u. Eggen sind nur echt, wenn mit nebenstehender Schutzmarke versehen
Gerd Even,
Pflug- u. Eggenfabrik,
Oldenburg.

Feld:

FABRIKEN
Rostock i. M. Dortmund

Verkaufsbüro:
Hamburg,
Alsterdamm 2.

bahnen.

R. Dolberg

Maschinen- u. Feldbahn-Fabrik Aktiengesellschaft.
Spezialfabrikation von Brenntorf- und Torfstreu-Maschinen.

Enthülstes

Hafermehl,

bestes Kälber- und Ferkelfutter,
bei
Hermann Frerichs.

Saathafer,

Ia **Probsteier** Hafer,
Ia **Ligowo** do.
Ia **Uelzener** do.
in hochfeinen Qualitäten bei
Hermann Frerichs.

Butjadinger Grassamen

geerntet aus guter Wesermarschweide versendet zur Ansaat von Dauerweide
H. Martens, Abbehausen.

Die beste, billigste, in Arbeit und Dauerhaftigkeit unübertroffene

Wiesenegge

liefert die Pflug- u. Eggenfabrik von
Gerd Even in Oldenburg.
Bestellungen hierauf wie auch auf meine Pflüge u. Eggen nehmen auch meine bekannten Vertreter entgegen.

Der
Alfa-Laval-Separator

kommt für den praktischen Landwirt allein in Betracht.
ALFA ist der verbreitetste u. anerkannt beste — Milch-Entrahmer — der Welt.
Unerreicht in Leistungen u. Erfolgen.
Ueber 700 Erste Preise. — Ueber eine halbe Million Maschinen verkauft.
Weltausstellung St. Louis 1904, Weltausstellung Lüttich 1905:
„Der Grosse Preis".
Alleinige höchste Auszeichnung von allen konkurrierenden Systemen.
Schärfste Entrahmung. Einfachste Reinigung. Geringste Abnutzung.

Verlang. Sie ALFA-Druckschriften u. Angabe des nächsten ALFA-Vertreters.
ALFA hat absolut feste Katalog-Preise! Für Keinen teurer . . . . für Keinen billiger — Jedem zum Nutzen. . . . .
ALFA-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 18.
Einzige deutsche ALFA-Fabrik.

Glänzende Anerkennungen und Zeugnisse.

Richter-Rathenow-Original
Patent-Dampf-Dreschmaschinen
und
Patent-Langstroh-Pressen

in unerreichter Vollkommenheit, Güte und Zweckmässigkeit, und in Verbindung mit Betriebs-Lokomobilen bester Systeme empfehlen

Friedrich Richter & Co., Rathenow,
Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei.
(Zweigniederlassung: Weimar, Erfurterstr. 104.)

Gute und zuverlässige Arbeiter und Maschinenbauer werden gesucht.

Diaphragma-Pumpe

! Beste Pumpe z. Entleerung von Jauche- u. Abortgruben !
Universalpumpe f. Baugeschäfte Ziegeleien, Fabriken. Stadtbauämter, Wasserwerke, Gemeinden etc. Leistung 10,000 bis 60,000 l stündlich. Bedienung 1 bis 2 Mann.

Hammelrath & Schwenzer, Düsseldorf 10, Filiale: Berlin SW., Besselstr.
Pumpenfabrik.

H. Bock, Gr. Welzin. Gr. Welzin, den 5. April 1902.
Die von Ihnen bezogene Saug- und Hebepumpe Fig. E wird hier durch Göpelwerk betrieben und leistet mit einem Pony, resp. Esel, vorzügliche Dienste als Jauchepumpe, da sie auch dickere Substanzen mit Unterstützung eines Rückwerks aufsaugt.
Joh. Gehr, Gutsbesitzer. Vorst bei Krefeld, den 18. Nov. 1905.
Bescheinige Ihnen hierdurch ergebenst, daß ich mit der von Ihnen bezogenen Saug- und Hebepumpe Fig. D Nr. II sehr zufrieden bin. Dieselbe wird zur Entleerung der aus den Städten bezogenen Latrinen benutzt.

Unentbehrlich für jeden Landwirt ist die

Meifortsche Wiesenegge

mit neuester Verbesserung,
und ist dieselbe laut Prüfungsberichten als
vollkommenstes Wiesen- und Ackerbearbeitungsgerät
zu bezeichnen.
Unübertroffen in ihrer Art.

Cl. Meifort Söhne,
Wieseneggenfabrik, Sude-Itzehoe.

BENZ SAUGGASMOTOREN

Die billigste Betriebskraft
Betriebskosten 2/3 bis 1½ Pfennige für die Pferdekraft und Stunde

Gas- und Benzin-Motoren
Benz & Cie. Rheinische Gasmotoren-Fabrik Aktiengesellschaft **Mannheim**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg